30
670

_60

Lat.o.83

30.670

3 F

Des

Publius Ovidius Naso

fünf

Bücher der Trauer,

übersetzt

von

Friedrich Karl von Strombeck.

Braunschweig,

Verlag von Friedrich Vieweg.

1835.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:
Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Der Frau Baroninn

Theresia von Bacheracht,

geb. von Struve

zu

H a m b u r g.

Die Du beglückter als Naso durchfurchtest
Aegeische Fluthen,
Kühn, an des edeln Gemahls Seite, den
Pontus befuhrst,
Die Du den Ister geschaut, wie durch sieben der
Mündungen Deutschlands
Ström' er mit des Euxins dunkelen Wogen
vermählt:
Trauernd erblicktest den Strand Du, wo Tomi
lag, und wo Naso
(Weil unglücklich er sah, was nicht zu schauen
erlaubt)

Weinte die Lieder, die hier in Germanischen
Worten **des Vaters**
Freund **Dir** weihet. — Empfang gütig des
Trauernden Lied.

Vorrede.

Die Schwierigkeit einer poetischen Nachbildung der Bücher der Trauer Ovid's beruhet vorzüglich auf ihrem so wenig dichterischen Inhalte, der nicht geeignet ist, in diejenige Art der Begeisterung zu versetzen, die bei dem Nachbilden eines Dichterwerkes so sehr zu Hülfe kommt. Auch ist die Arbeit, denn eine solche ist es, ihrer Natur nach weder aufheiternd, noch den Geist erregend. Dennoch unternahm ich sie, in dem Bedürfnisse die Stunden der Muße mit einer anderweiten Beschäftigungen fremdartigen Arbeit täglich auszufüllen, und weil ich glaubte, die deutsche Literatur entbehre noch eine dichterische Nachbildung der Trauergesänge Ovid's. So möge denn die literarische Welt mit eben dem Wohlwollen, mit welchem sie meine frühern ähnlichen Versuche aufnahm, auch diesen aufnehmen, den ich in meinem drei und sechzigsten Lebensjahre zu Stande brachte.

Da in Jahn's Ausgabe der sämmtlichen Werke Ovid's *), welche ich bei den letzten Ausgaben mei-

*) Pub. Ovidii Nasonis quae supersunt Opera omnia. Ad codicum mss. et editt. fidem recognovit, varias lectiones subjunxit et clavem ovidianam addidit Joh. Christianus Jahn. Vol. I. Vol. II. Tom. I. et II. Lips. 1828 — 1832.

ner frühern Uebersetzungen Ovidischer Gedichte und so auch bei den diesen hinzugefügten Büchern der Liebe zum Grunde gelegt, die libri tristium bis jetzt nicht erschienen, so habe ich mich in der Regel an die Ausgabe Peter Burmann's *) gehalten, stets jedoch auch andere Hülfsmittel, vorzüglich Mitscherlich's Ausgabe, zu Rathe ziehend. Der gelehrte Leser wird leicht erkennen, welche Lesart oder Conjectur ich in einzelnen Fällen befolgte.

Uebrigens sind meine Grundsätze hinsichtlich der deutschen Metrik die früher entwickelten geblieben: doch will ich nicht leugnen, bei der fortgesetzten Uebung im Technischen gegen mich selbst strenger geworden zu seyn.

Wolfenbüttel, am 18ten December 1834.

F. K. von Strombeck.

*) Amstelodami, apud Franc. Changuion 1727. 4.

Inhalt.

Erstes Buch.

Seite

Erste Elegie. Aufträge des Verwiesenen dem nach Rom gesandten Buche. 1

Zweite Elegie. Gebet des Verwiesenen während eines Meersturms. 8

Dritte Elegie. Schilderung der letzten Nacht zu Rom. 14

Vierte Elegie. Während eines Seesturms. 19

Fünfte Elegie. Einem im Unglück treugeblieben Freunde. 21

Sechste Elegie. Der Dichter an seine Gemahlinn zu Rom. 25

Siebente Elegie. An einen Freund. 26

Achte Elegie. Einem treulosen Freunde. 29

Neunte Elegie. Einem treugebliebenen Freunde. 31

Zehnte Elegie. Das Schiff der Verweisungs-Reise. 35

Elfte Elegie. An den Leser. 38

Zweites Buch.

Einziges elegisches Gedicht. Dem Imperator Augustus. 41

Drittes Buch.

Seite

Erste Elegie. Ankunft des Buchs zu Rom........................ 70

Zweite Elegie. Todeswünsche.. 74

Dritte Elegie. Der kranke Dichter an seine Gattinn zu Rom. 76

Vierte Elegie An einen Freund zu Rom. — Warnung vor dem Umgange mit Mächtigen................................ 80

Fünfte Elegie. Einem treugebliebenen Freunde.................. 84

Sechste Elegie. Einem treuen, langjährigen Freunde.......... 87

Siebente Elegie. An die Dichterinn Perilla..................... 89

Achte Elegie. Sehnsucht nach dem Vaterlande.................. 90

Neunte Elegie. Erklärung des Namens »Tomi.« 95

Zehnte Elegie. Schilderung des Verweisungs-Orts.......... 97

Elfte Elegie. An einen freundlich Gesinnten.................... 101

Zwölfte Elegie. Rückkehr des Frühlings........................ 105

Dreizehnte Elegie. Dem Genius am Geburtstage............... 108

Vierzehnte Elegie. Einem Gönner und Freunde der Dichter zu Rom. 109

Viertes Buch.

Erste Elegie. Die Dichtkunst, Trösterinn im Kummer.......... 113

Zweite Elegie. Der Triumph des Cäsar Tiberius.............. 118

Dritte Elegie. Erinnerungen an die Gattinn zu Rom. 122

Vierte Elegie, Bitte um Fürsprache an einen Freund zu Rom. 126

Fünfte Elegie. Einem treuen Freunde.......................... 131

Sechste Elegie. Die Zeit mildert die Leiden des Dichters nicht. 132

Siebente Elegie. Freundschaftliche Vorwürfe an einen Freund, ihm nicht geschrieben zu haben.............................. 135

Achte Elegie. Klagen über ein unglückliches Alter und Warnung an die Freunde... 137

Seite
Neunte Elegie. Einem Verfolger.................................. 140
Zehnte Elegie. Des Dichters Lebenslauf.......................... 141

Fünftes Buch.

Erste Elegie. Dem wohlwollenden Leser........................... 148
Zweite Elegie. Der Dichter an seine Gattinn..................... 152
Dritte Elegie. Am Bacchusfeste gedichtet........................ 156
Vierte Elegie. Einem treugebliebenen Freunde.................... 159
Fünfte Elegie. Der Geburtstag der Gattinn....................... 162
Sechste Elegie. Einem wankenden Freunde......................... 165
Siebente Elegie. Des Dichters Leben im Scythen-Lande...... 167
Achte Elegie. Einem Feinde...................................... 171
Neunte Elegie. Einem treuen Freunde, dessen Namen der Dichter ungern verschweigt.. 173
Zehnte Elegie. Der dreijährige Aufenthalt im Pontus............. 175
Elfte Elegie. An die Gattinn.................................... 178
Zwölfte Elegie. Einem Freunde, der dem Dichter Beschäftigung mit der Dichtkunst räth..................................... 180
Dreizehnte Elegie. Einem Freunde. Bitte um Briefe............... 183
Vierzehnte Elegie. An seine Gattinn............................. 185

Da der Dichter sich ausdrücklich dagegen verwahrt, »verbannt« zu seyn, indem er nur »verwiesen«; so hätte auch jenes Wort in den Ueberschriften der Elegien billig vermieden werden müssen, wie hier verbessernd im Inhaltsverzeichniß geschehen ist.

Erstes Buch.

Erste Elegie.

Aufträge des Verbannten dem nach Rom gesandten Buche.

Ohne mich gehst du nach Rom, nicht neid' ich es, winziges Büchlein:
Wehe, nicht ist der Weg deinem Gebieter erlaubt.
Gehe, doch schmucklos geh', gleich wie's Verwiesenen ziemet;
Nimm, unglücklich, die Tracht, als sie gebietet die Zeit.
Nicht mit purpurnem Saft soll dich die Vaccinie schmücken:
Denn für Zeiten des Grams passet der Purpur sich nicht.
Roth nicht glänze der Titel, vom Cedernöl nicht die Schrift dir,
Nicht aus dunkelem Schnitt rage das blendende Horn.
Schmuck, wie dieser, er darf nur Bücher der Glücklichen zieren:
Aber dich ziemt es zu seyn meines Geschickes gedenk.

Bröcklicher Bimmstein nicht soll glätten die Schnitte der Rolle:
    Ungebundenen Haars mußt du erscheinen und rauh *).
Schäme der Flecke dich nicht: wer dies' erblickt, der erkennt auch,
    Daß der Thränen Erguß habe die Flecke gemacht.
Gehe nun, Buch, mein Vers begrüße die freundlichen Orte:
    Gern berührt sie der Fuß, welcher berühren sie darf.
Wäre nun Einer im Volk, der dort noch meiner gedächte,
    Wenn, was ich mache, vielleicht Einer noch forschet bei dir,
O, dann erzähl': ich lebe, doch fern sey jegliches Glück mir;
    Auch dieß Leben allein acht' ich des Gottes Geschenk.
Schweigend doch gieb dich hin dem nach Mehrerem forschenden Leser,
    Denn du möchtest vielleicht reden, was schädlich mir sey.

---

*) Die Verse 5 — 12 werden bei einer richtigen Vorstellung von den Bücher-Rollen der Alten sofort klar seyn. — Die einzelnen Bogen (um einer alten Sache einen neuen Namen zu geben) waren in der Länge an einander geleimt und an ihrem Anfange, der Breite nach, ein Stab befestigt, um welchen das Ganze gerollet wurde. Die äußern Enden dieses Stabes hießen cornua, und bestanden aus Elfenbein oder Metall. Die beiden Schnitte des zusammengerollten Pergaments oder Papyrus nannte man frontes. Der Titel des Werks, roth oder gar golden, befand sich auf einem Pergamentstreif, welcher der äußern Länge der Rolle angeheftet war. Das Pergament, oder der Papyrus (charta) selbst war mit Cedern-Oel getränkt, um das Ganze vor Wurmfraß zu bewahren. Die herculanischen Rollen zeigen uns diese Einrichtung deutlich.

Dann erinnert sofort sich Jeglicher meines Vergehens,
Und im Munde des Volks heiße »Verbrecher« ich dann.
Laß das Vertheidigen ja, wenn gleich dich die Reden verletzen:
Denn die Vertheidigung macht mißliche Sachen erst schlimm.
Manchen doch findest du wohl, der mich, den Verbannten, beseufzet,
Dem die Wange nicht blieb trocken im Lesen des Lieds.
Und der, schweigend, bei sich, damit kein Böser es höre,
Wünscht, daß Cäsar mir sanft, milder die Strafe mir sey.
Wer's mag seyn, ich fleh' es, nicht unglückselig sey Jener,
Welcher besänftigt den Gott einem Unglücklichen wünscht.
Werd' Erfüllung dem Wunsch! Es weiche dem Fürsten das Zürnen,
Und im heimischen Land möge mir werden der Tod.
Dich trifft Tadel vielleicht, wenn treu du erfüllest den Auftrag:
Würdig auch hält man dich nicht früheren Dichtertalents.
Pflicht des Richtenden ist, mit der That zu erwägen die Zeiten.
Wenn man die Zeit erwägt, wirst du gesichert auch seyn.
Leicht entquillet das Lied dem heitern Gemüthe des Dichters;
Aber mir hat den Tag plötzliches Leiden bewölkt.
Einsamkeit verlanget und glückliche Muße die Dichtkunst;
Doch, mich werfen umher Sturm und die Wogen des Meers.

Fern von Furcht sey der Sänger: mir Unglückseligen schwebet
Stets im Gedanken das Schwert über dem Nacken gezückt.
Billige Richter gewiß bewundern sogar, was ich leiste,
Lesen sie nachsichtsvoll, sey's wie es sey, mein Gedicht.
Denk dir den alten Homer, umtobt von solcherlei Schicksal;
Wahrlich es sänk' ihm der Geist hin dem verderblichen Sturm.
Endlich, auch unbesorget für Ruhm geh hin, o mein Büchlein.
Solltest du selbst mißfall'n, schäme des Tadels dich nicht.
Nicht so hat sich die Göttinn des Glücks mir günstig erwiesen,
Daß du habest Bedacht, ob man auch spende dir Lob.
Als ich glücklich noch war, da reizte die Liebe zum Ruhm mich;
Namen zu suchen war mir damahls verzehrende Glut.
Wenn ich die Lieder nun jetzt und schädliches Streben nicht hasse,
Ist's genug: mein Talent hat mir Verbannung gebracht.
Gehe nun, geh für mich! du darfst, und schaue du Roma.
Machten die Götter, ich sey jetzo mein eigenes Buch!
Glaube nicht, weil du fremd zur unermeßlichen Stadt kömmst,
Daß dort unbekannt bleiben du könnest dem Volk.
Fehlt' auch der Titel dem Buch: man erkennt dich doch an der Farbe,
Wenn du verheimlichen willst, daß du das meinige seyst.
Heimlich doch schreite hinein, daß nicht die Gedichte dir schaden:
Denn sie verleihen nicht Gunst, wie in verflossener Zeit.

Ist nun Einer vielleicht, der dich zu lesen verschmähet,
Weil du mir angehörst, und aus dem Schooße dich wirft,
Dann sprich: Lies nur den Titel; nicht bin ich Lehrer der Liebe:
Was dieß Büchlein verdient, dieses erduldet es längst.
Doch du erwartest vielleicht, daß hinauf zum erhabenen Palast,
Hoch hin zu Cäsars Haus, kühn ich dich sende, mein Buch.
Möge der heilige Ort mir verzeihn und die Götter des Ortes!
Dorther von Cäsars Burg trafen die Blitze mein Haupt.
Zwar gedenk' ich es wohl, daß die mildesten Götter in jenen
Sitzen verweilen; doch Ich fürchte den strafenden Gott.
Also schrecket das kleinste Geräusch der Flügel die Taube,
Welche mit seinem Gekrall einmahl verwundet der Gei'r.
Und nicht waget das Lamm sich weit vom Stall zu entfernen,
Welches des gierigen Wolfs Zähnen sich einmahl entriß.
Lebt' auch Phaëton noch, er würde vermeiden den Himmel,
Scheute gewiß das Gespann, das er so thörig gewünscht.
Leicht gesteh' ich's, ich scheue des Zeus empfundene Waffen;
Dann, wenn der Donner ertönt, acht' ich getroffen mich schon.
Wer auf Argolischem Schiff, Caphareïschen Klippen entflohen,
Weit vom Euböischen Meer lenkt er die Segel hinweg.
Auch mein Kahn, schon einmahl im wüthenden Sturme beschädigt,
Scheuet, zu nahen dem Ort, wo er den Schaden erlitt.

Also blick' auch umher mit bangem Gemüthe, mein Büchlein:
Wenn dich der mittlere Stand lieset, dann sey es genug.
Als er mit schwächerem Flügel zu hoch sich muthig emporschwang,
Hat dem Icarischen Meer Icarus Namen verliehn.
Schwer zu sagen doch ist's, ob du Ruder gebrauchest, ob Segel;
Umstand werden und Ort sicher ertheilen den Rath.
Kannst du dem Müßigen nahen, erblickest du Alles besänftigt,
Schauest du, daß dem Zorn endlich gebrochen die Kraft,
Findet sich Jemand, der Ihm dich, das schüchterne, zögernde, hinreicht,
Welcher noch gütig für dich redet ein Weniges: — geh!
Ach, am heiteren Tag' und glücklicher als dein Gebieter,
Komme dort hin und bring Linderung meinem Geschick.
Niemand, oder allein der mir geschlagen die Wunden,
Kann, wie Achilles gethan, heilen des Leidenden Qual.
Hüte dich nur zu schaden, indem du zu nutzen gedachtest;
Weniger hoffet in mir, als es befürchtet, das Herz.
Hüte dich, daß der Zorn, der schon sich legte, von Neuem
Loder', und Ursach Du wieder der Strafe mir seyst.
Bist du nun aber gelangt in das innerste meiner Gemächer,
Nahm dich im eigenen Haus auf das gebogene Schrank,
Dann erblickst du die Brüder, gestellt in zierlicher Ordnung,
So wie sie nächtlicher Fleiß alle dem Dichtenden schuf.
Hier wird offen und frei der Haufen die Titel dir zeigen,
An unbedeckter Stirn weisen die Namen sie auf.

Drei doch schauest du fern, verstecket in dunkelem Winkel;
Sie, wie jedem bekannt, haben zu lieben gelehrt.
Diese nun mußt du fliehen; doch ist genug dir des Muthes,
Nenne des Oedipus sie und des Telegonus *) werth.
Ist der Vater dir theuer, so warn' ich ernst vor den dreien;
Liebe von ihnen nicht eins, lehrten die Liebe sie gleich.
Dreimahl fünfe der Rollen — sie lehren verwandelte Körper —
Stehn dort: ach, man entzog diese dem Todtengerüst.
Ihnen befehl' ich zu sagen: verwandelten Körpern vergleichbar
Zeige von meinem Geschick jetzt sich die ganze Gestalt.
Denn wie ward es so schnell unähnlich dem füheren Glücke;
Heiter erschien es mir sonst, jetzt ist der Thränen es werth.

Mehreres hätt' ich noch wohl dir aufzutragen nach Rom hin
Aber ich fürchte, schon jetzt bracht' ich zu langen Verzug.
Nähmst du jedes auch auf, was mir im Inneren vorschwebt,
Büchlein, drückende Last wärest dem Tragenden du.
Eile, der Weg ist lang. Ich werde bewohnen der Erde
Aeußersten Kreis: ein Land, fern von dem heimischen Land.

---

*) Vatermörder.

Zweite Elegie.

Gebet des Verwiesenen während eines Meersturms.

Götter des Meers und des Himmels, — was bleibet mir außer Gebeten? —
Löset die Glieder nicht auf meinem erschütterten Schiff.
Nicht genehmigt den Zorn, ich fleh' es, des mächtigen Cäsar.
Oft, verfolgt uns ein Gott, hilft uns ein anderer Gott.
Gegen die Trojer so stritt Vulcan, Apollo für Troja;
Teukrern war Venus hold, aber Minerva erzürnt.
Haßte Saturnia doch den Aeneas und liebte den Turnus:
Aber Aeneas war stets sicher durch Cypria's Schutz.
Oft verfolgte Neptun erbittert den schlauen Ulysses:
Doch vom Zorne des Ohms rettete Pallas ihn oft.
Warum sollte nicht mir — wie weit ich von jenen auch stehe —
Während ein Gott mir zürnt, helfen ein anderer Gott? —
Doch, ich Armer verliere nicht nützende Worte vergebens:
Selbst des Betenden Mund netzt das erzürnete Meer.
Und der schreckliche Süd verweht mir die Worte, nicht duldend,
Daß zu der Himmlischen Sitz dringe mein heißes Gebet.
So muß eben der Sturm (damit er doppelt verletze)
Reißen, ich weiß nicht wohin, Schiff und Gebete zugleich. —

Ha, mir Armen, wie wälzen heran sich Gebirge von Wogen!
Glauben, ach, möchte man, jetzt würden die Sterne berührt.
Ha, wie sinken hinab im zerrissenen Meere die Thäler!
Glauben, ach, möchte man, jetzt öffene Tartarus sich.
Wohin immer man schaut, nichts sieht man als Himmel und Meer nur:
Drohend mit düsterm Gewölk, drohend mit schwellender Fluth.
Zwischen den Beiden ertönet im gräßlichen Wirbel der Sturmwind.
Wer Gebieter ihr sey, weiß nicht die Woge des Meers.
Dann am purpurnen Ost erneuet die Kräfte sich Eurus;
Dann, vom Abend gesandt, stürmet der Zephyrus her.
Bald vom trockenen Pol der Bärinn raset der Nordsturm,
Bald beginnet der Süd Kampf mit entgegnender Stirn.
Ungewiß ist der Steurer: nicht weiß er, was suchen, was fliehen.
Selbst erstarret die Kunst ob der gedoppelten Noth.
Hier, hier sink ich hinab: der Rettung Hoffen ist eitel.
Ach, mir verdüstert die Fluth, während ich rede, den Blick.
Wogen ersticken den Hauch, mit vergeblich betendem Munde
Schlürf' ich die Meeresfluth ein, welche mir bringet den Tod.
Nur Verbannung beweinte bis jetzt die zärtliche Gattinn:
Denn dieß Einzige nur kannte der Leiden sie jetzt.

Noch nicht weiß sie, daß mich in dem unermeßlichen Meere
Treibet umher der Sturm, daß mir so nahe der Tod.
Götter, wie ist's doch gut, daß ich ihr Begleitung gehindert;
Daß mir den Untergang doppelt zu dulden nicht ward.
Sterb' ich auch jetzt, o dann, da sie den Gefahren entzogen,
Wird die Hälfte von mir bleiben im Leben zurück.
Ha mir Armen, zerreißend durchzuckt die Gewölke der Blitzstrahl!
Welch ein Geprassel ertönt her vom ätherischen Pol!
Minder nicht schlägt an die Seiten des Schiffs die Wogen der Sturmwind,
Als der Balliste Gewicht krachende Mauern bekämpft.
Hoch ragt über die Wogen die jetzt andringende Woge:
Folgend der neunten geht diese der elften voran *).
Nein, ich fürchte den Tod nicht: die Art nur des gräßlichen Todes.
Nehmet den Schiffbruch weg, Tod wird mir seyn ein Geschenk.
Etwas ist es, zu sinken dem Schicksal oder dem Stahle,
Und den verblichenen Leib bergen im heimischen Land.
Etwas ist es, nach Wunsch von den Seinen Bestattung zu hoffen,
Und nicht Speise zu seyn hungrigen Fischen des Meers.

---

*) Nach dem Glauben der Alten, daß die zehnte Welle stets die höchste sey.

Wär' ich auch würdig der Art des Todes: ich bin es allein nicht,
Welcher hier schiffet. Warum sinken Nicht-schuldige mit?
Götter des Himmels und grün' in der Meersfluth waltende Götter,
Beiderlei Herrscher, o hemmt jetzo das gräßliche Dreun.
Duldet doch, daß ich das Leben, das Cäsars milderer Zorn gab,
An den befohlnen Ort bring', ein Verbanneter, hin.
Wollt ihr, daß ich die Strafe, die ich verdient', auch erdulde?
Selbst mein Richter nicht hielt würdig des Todes die Schuld.
Wollte zum stygischen Strom mich jetzt schon senden der große
Cäsar, wahrlich, dazu hätt' er nicht eurer bedurft.
Nicht zu bestreitende Macht gab über mein Leben das Schicksal
Ihm: und wenn er es will, nehm' er das eigne Geschenk.
Götter, von mir, wie ich glaube, durch kein Verbrechen beleidigt,
Ach, ich fleh' es, begnügt euch mit dem Leid, das mich trifft!
Wolltet ihr All' auch gleich mich Erbarmungswürdigen retten,
Mein unglückliches Haupt freute sich nimmer des Heils.
Wenn sich beruhigt die Fluth, wenn günstige Winde mich führen,
Wenn ihr euch meiner erbarmt, bin ich dann minder verbannt?
Nicht mit Gier durchpflüg' ich, um Schätze zu suchen, die weiten
Fluthen des Meeres, und nicht tausche ich Waaren mir ein.

Lehrbegierig nicht streb' ich, wie einst, der hehren Athenä,
Und, die ich früher nicht sah, Asiens Städten nicht zu.
Nicht Alexanders Stadt, die hochberühmte, zu schauen,
Wünsch' ich, nach deinem Genuß, frohster der Ströme, o Nil.
Wenn ich günstigen Wind mir erflehe — wer möchte dieß glauben? —
Nach der Sarmatier Land dringen die Wünsche mir hin.
Darum bet' ich, zu landen am linken Gestade des Pontus,
Daß vom heimischen Land schneller mir werde die Flucht.
Um die Tomiten zu schaun — ich weiß es nicht, wo auf der Erde —
Streb' ich, durch mein Gebet mir zu verkürzen den Weg.
Götter, entweder ihr liebt mich, dann bändigt die tobenden Wogen,
Und nur himmlischer Schutz leite das irrende Schiff:
Oder ihr haßt, dann schnell führt hin mich zum Ort der Verbannung.
Wahrlich, ein mächtiger Theil lieget der Straf' in dem Ort.
Reißende Wind', o treibt die Segel! Was soll ich hier weilen?
Warum schauet mein Schiff stets nach Ausoniens Strand?
Dieß ist nicht Cäsars Gebot. Ihr haltet ihn, den er verscheuchet.
Möge mein Antlitz doch bald schauen das Pontische Land!
Er gebietet, und ich verdient' es. Cäsar verdammet
Meine Verbrechen: nicht fromm acht' ich Vertheidigung hier.

Doch, wenn Sterblicher That noch nie die Himmlischen täuschte,
Wisset ihr auch, daß Schuld fern ist von meinem Vergehn.
Ja, ihr wißt es, o Götter; und wenn mein Irrthum mich hinriß,
Daß nur thörig der Sinn, daß er mir nimmer verrucht;
Daß, obwohl ein Geringer, ich doch so günstig dem Hause;
Daß mir Gesetzes genug war des Erhab'nen Befehl;
Daß ich glücklich die Zeit, da er uns lenket, gepriesen,
Cäsarn Weihrauch fromm streuend und seinem Geschlecht.
War die Gesinnung mir so, dann schont auch meiner, ihr Götter:
War sie anders, o dann sink' in die Fluthen mein Haupt.
— Täusch' ich mich? Oder beginnen die düsteren Wolken zu schwinden?
Bricht sich besiegt der Zorn schon dem veränderten Meer?
Nicht ist ein Zufall dieß. Bedingt gerufen, o Götter,
Die man nicht täuscht, schenkt schon Hülfe dem Flehenden ihr.

Dritte Elegie.
Schilderung der letzten Nacht zu Rom.

Wenn das traurige Bild der gräßlichen Nacht sich mir darstellt,
Welche die letzte für mich war in der heimischen Stadt;
Wenn ich gedenke der Nacht, wo so viel ich des Theuern verlassen,
Ha, dann rinnen noch jetzt Thränen die Wangen hinab. —
Fast schon blickte der Tag, an welchen Ausoniens letzten
Grenzen mir Armen der Zorn Cäsars zu fliehen gebot.
Doch, nicht Gemüth, nicht Zeit war günstig zur Rüstung der Reise,
Während des langen Verzugs war mir erstarret die Brust.
Nicht für Bedienung hatt' ich gesorgt und nicht für Begleiter,
Nicht für Reisegewand, oder für Geld auf der Flucht.
Also war ich betäubt, als Einer, den Jupiters Blitz traf:
Wenn er auch lebet, bewußt ist er des Lebens sich nicht. —
Als mir selbst nun der Schmerz entrückte vom Geiste die Nebel,
Als das Bewußtseyn nun endlich mir wieder erwacht,
Redete scheidend ich an die trauernden Freunde; von vielen
War mir Einer nur noch oder der Andere nah.
Heftiger weinend umschlang die Gattinn den weinenden Gatten,
Während ein Thränenerguß rann von dem frommen Gesicht.
Fern an Libyens Strand verweilte die zärtliche Tochter;
Damahls konnte sie nicht wissen mein Trauergeschick.

Wohin schauen du mochtest, ertöneten Klagen und Seufzer;
Solcher Bestattung schwieg nimmer das Jammergetön.
Gattinn klagten und Mann und Diener am Leichenbegängniß;
Jeglicher Winkel im Haus wurde von Thränen benetzt.
Könnt' es erlaubt mir seyn, zu vergleichen Geringes mit Großem:
Troja's Gestalt war so, als es den Stürmenden fiel. —
Schon nun ruhten die Stimmen der Menschen, das Bellen der Hunde,
Luna lenkete schon höher die Rosse der Nacht. —
Als ich die Silberne jetzt und das Capitolium schaute,
Welches vergeblich so nah lag dem beschützenden Lar,
Ha, da sprach ich: ihr Götter, nachbarlicher Sitze Bewohner,
Und ihr Tempel, die nie wieder der Scheidende sieht,
Himmlische, die ihr beschützt die erhabene Stadt des Quirinus,
Seyd von dem Fliehenden jetzt, Götter, auf ewig gegrüßt.
Wenn ich den Schild auch spät, nachdem ich verwundet, ergreife,
So entlastet von Haß dennoch des Scheidenden Flucht.
Sagt dem himmlischen Mann, daß Irrthum einzig mich täuschte;
Daß Verbrechen ihm nicht scheine die Schuld des Versehns;
Daß, was Götter ihr wißt, auch wisse der strafende Cäsar:
Ward versöhnet der Gott, kann ich unglücklich nicht seyn.

Also fleht' ich hinauf, und mehr noch flehte die Gattinn;
Doch, ihr heißes Gebet wurde durch Schluchzen gehemmt.
Mit zerstreuetem Haar sank hin vor den Laren die Arme,
Und den verlöschenden Heerd küßte ihr bebender Mund.
Manche der Klagen ergoß sie den abgeneigten Penaten:
Doch nichts half das Gebet ihrem beweineten Mann.
Aber die schwindende Nacht verbot jetzt längeres Zögern,
Um die Axe gedreht hatte die Bärinn sich schon.
Was nun zu thun? Mich hielt die zärtliche Liebe zur Heimath:
Aber die letzte Nacht war's der gebotenen Flucht.
Ach, wie sagt' ich so oft, wenn Jemand eilte: Was drängst du?
Denke, wohin wir fliehn, was zu verlassen uns ist.
Ach, wie täuscht' ich mich oft, ich hätte gewählt mir die Stunde,
Welche die passende sey für die gebotene Flucht.
Dreimahl berührt' ich die Schwell', und dreimahl wandt' ich die Schritte;
Nachsicht gegen das Herz hatte der zögernde Fuß.
Lebt wohl! sagt' ich dann oft und redete Vieles von Neuem;
Ach, und den Abschiedskuß reicht' ich, als trennt' ich mich jetzt.
Mehrmahls gab ich alsdann den bereits gegebenen Auftrag;
Selbst mich vergessend, wenn ich schaute die Lieben umher.

Und dann sprach ich: Was eil' ich; nach Scythien werd' ich verbannet,
Was ich verlass', ist Rom: Beides entschuldigt Verzug.
Ewig versagt man mir im Leben die lebende Gattinn,
Ewig das trauliche Haus, theure Genossen, und euch.
Und die Freunde, von mir geliebt nach Weise der Brüder:
Herzen mit Theseus Treu' innig verbunden mit mir.
Laßt euch umarmen. Vielleicht umarm' ich nimmer euch wieder.
Jegliche Stund' ist Gewinn, welche die Zögerung schenkt. —
Nunmehr riß ich mich los, nicht beendete Reden verlassend,
Jeden, dem Herzen so nah, hab' ich noch einmal umfaßt.
Während ich red' und wir weinen, erscheint am Gewölbe des Himmels,
Unglück bringend mir jetzt, strahlend das Morgengestirn. —
Also werd' ich zerrissen, als ließ ich die Glieder zurück dort:
Abgetrennet erschien mir von dem Körper ein Theil.
[So hat Priamus einst geklagt, als täuschend die Trojer,
Graus das verräth'rische Roß rächende Krieger gebar.] *)
Jetzt erhob sich Geschrei und Wehgeklagt der Meinen,
Die mit verzweifelnder Hand schlugen die nackete Brust.
Aber des Scheidenden Hals umschlang die edele Gattinn,
Und im Thränenerguß sprach die Unglückliche so:

---

*) Unstreitig von späterer Hand eingeschobene Verse.

»Nichts, nichts trennt mich von dir! Ich gehe, wohin du auch gehest!
»Ich, des Verbanneten Weib, werde verbannet zugleich.
»Mir steht offen der Weg! Ich folge zur äußersten Erde;
»Komm', nur mäßige Last werd' ich dem flüchtigen Schiff.
»Dir gebietet die Flucht der Zorn des mächtigen Cäsar:
»Liebe gebietet sie mir, Lieb' ist ein Cäsar für mich.« —
Also strebte sie damahls; so hatte sie früher gestrebet:
Kaum vom Nutzen des Manns wurde die Gattinn besiegt. —
Jetzt nun schied ich — vielmehr getragen, der Leiche vergleichbar —
Schmutzig, die Haare zerstreut über das rauhe Gesicht. —
Aber nun sank sie hin im Schmerz, mit verdunkelten Augen,
Halb entseelt (man erzählt dieß) im verwaiseten *) Haus.
Als sie wieder erstand, besudelt mit Staube das Hauptaar,
Und vom frostigen Stein wieder die Glieder erhob,
Jammerte über sich selbst und über verlassne Penaten,
Oft den entrissenen Mann rufend, das zärtliche Weib.
Minder auch seufzte sie nicht, als wenn sie die Leiche der Tochter,
Oder entseelet mich selbst säh' auf dem Todtengerüst.

---

*) Nach der Lesart: vidua domo statt media domo.

Sterben, ach, wollte sie dann und im Sterben Besinnung verlieren;
Aber aus Liebe für mich hielt sie im Leben noch fest.
Ha, sie lebe für mich, weil so es geordnet das Schicksal,
Und die Lebende sey Hülfe dem fernen Gemahl.

Vierte Elegie.

Während eines Seesturms.

Sieh, schon taucht in das Meer sich der Erymanthischen Bärinn
Hüther; durch sein Gestirn reget die Fluthen er auf.
Doch durchsegl' ich Joniens Meer; nicht aus eignem Entschlusse:
Furcht ist's, welche mich jetzt zwinget verwegen zu seyn.
Ha, mir Armen, wie regt empor die Gewässer der Sturmwind!
Ha, wie wallet herauf Sand aus dem tiefesten Grund!
Bergen vergleichbar stürzt von jeglicher Seite die Woge
Ueber das Schiff; die Fluth peitscht den gemaleten Gott.
Krachend ertönt der Bau der Bretter, es knarren die Taue,
Und mein Elend beseufzt selbst das geschlagene Bord.
Schon bekennet die Furcht durch eisige Blässe der Steurmann,
Folgt dem besiegeten Schiff, lenkt es nicht ferner durch Kunst.

Und wie kraftlos dem Lenker der nicht mehr helfende Zügel
Auf den starrenden Hals flüchtiger Rosse nun sinkt:
Also seh' ich den Steurer das Schiff hinlenken, wohin es
Führet der Wogen Gewalt, nicht wo der Wille hinstrebt.
Wird veränderten Wind der Gott der Stürme nicht senden,
Treib' ich den Gegenden zu, die ich betreten nicht darf.
Denn verlassen schon längst ist links Illyriens Küste,
Und das verbotene Land schau' ich, Italien, schon.
Ha, ich fleh' es, nicht strebe der Sturm nach versagten Gestaden;
Sondern dem mächtigen Gott folg' er gehorsam, wie ich. —
Während ich red' und Furcht zugleich mich erreget und Sehnsucht,
Ha, mit welcher Gewalt krachet die Seite des Schiffs!
Schonet, ihr Götter, ach, schont, des bläulichen Meeres Gebieter!
Daß mir Jupiter zürnt, sey euch, ihr Götter, genug.
Und dem gräßlichen Tod' entreißt das ermüdete Leben;
Wenn der, welchen der Tod traf, noch zu leben vermag.

Fünfte Elegie.

Einem im Unglück treu gebliebenen Freunde.

Freund, du, nimmer von mir nach anderen Freunden zu nennen,
Den mein hartes Geschick kränkt' als ein eigenes Leid,
Der, — ich vergess' es nie! — als ich niedergeschmettert vom Unglück,
Tröstend durch Rede zuerst wagte zu heben den Freund,
Der du sanft mir den Rath, noch länger zu leben, gegeben,
Als in verzweiflender Brust waltete Liebe zum Tod, —
Theurer, du weißt, wem ich red', ersetzen den Namen auch Zeichen:
Und nicht täuschet den Freund redlich erfüllete Pflicht.
Mir wird im Inneren nie der Treue Gedächtniß verlöschen;
Ewig verdank' ich es dir, daß mir das Leben noch blieb.
Eher entweicht in den Raum der Luft mir der Athem des Lebens,
Auf dem Todtengerüst lassend verbranntes Gebein,
Eh das Gedächtniß schwänd' aus dem Herzen mir Deines Verdienstes,
Und der herrlichen Treu' Bild mir verwischte die Zeit. —
Mögen die Götter dir Gunst verleihen, gewährend ein Schicksal,
Welches nicht Hülfe bedarf, ähnlich dem meinen nicht ist.

Und doch, würde mein Schiff getrieben von günstigem Winde,
Wäre des edelen Freunds Treue vielleicht nicht bekannt.
Nicht Pirithous hätt' als Freund so erfunden den Theseus,
Stieg zum Gewässer des Styx er nicht im Leben hinab.
Daß der Phocäer erscheint als Beispiel seltener Freundschaft,
Hat nur der Furien Qual, grauser Orestes, gemacht.
Fiel Euryalus nicht in der Rutuler feindliche Hände,
Ward kein herrlicher Ruhm Hyrtacus Sohne zu Theil.
So wie lauteres Gold in der Gluth des Feuers erkannt wird,
So wird im Unglück auch Treue der Freunde geprüft.
Denn, so lang' uns Fortuna begünstigt mit heiterem Antlitz,
Folget die freundliche Schaar gern unvermindertem Glück.
Aber, sobald es gedonnert, entfliehn sie; Keiner erkennt den,
Welchen der Freunde Gefolg' eben umringet noch hat.
Was die Alten mir einst gelehrt durch warnendes Beispiel,
Hab' ich im Unglück jetzt leider als Wahrheit erkannt.
Zwei kaum, oder auch drei, von so viel Freunden sind übrig:
Andere waren dem Glück, doch nicht mir selber gefolgt.
Seltene Männer, so mehr helft jetzt dem verzweifelnden Freunde,
Ihm, der den Schiffbruch litt, gebet jetzt sicheren Strand.
Zittert auch, Freunde, zu sehr aus ungegründeter Furcht nicht,
Daß ihr durch heilige Pflicht reiztet den zürnenden Gott.
Er hat Treue schon oft gelobt in dem Heere der Feinde:
Was bei Freunden er liebt, billigt bei Feinden er auch.

Besser ist meine Sach': ich habe nicht Feinde begünstigt;
Unvorsichtigkeit nur ist mit Verbannung bestraft.
Darum, ich bitte dich, wach' für das Wohl des Freundes im Unglück,
Ob nicht der Gottheit Zorn Etwas zu mindern vermag.

Wünscht' auch Jemand zu wissen, was mich betroffen an Trübsal,
Dieser verlangete mehr, als zu gewähren erlaubt.
So viel hab' ich der Leiden erduldet, als Stern' an dem Himmel,
Und als trockener Staub winzige Körner enthält.
Mehr als zu denken ertrug ich; obwohl es mir Alles begegnet,
Dennoch würde mir nie Glauben vom Hörer gewährt.
Sterben auch muß mit mir ein Theil der erduldeten Leiden.
Könnte mein Schweigen ihn doch bergen auf ewige Zeit!
Wär' in unkräftiger Brust als Erz mir tönend die Stimme,
Wäre der Mund vielfach, mehrere Zungen in ihm,
Dennoch vermöcht' ich es nicht, in Worte zu fassen die Leiden;
Jegliche Kraft in mir würde vom Stoffe besiegt.
Statt des Neritischen Führers besingt mein eigenes Unglück,
Dichter: nicht duldet' Ulyß solche Gefahren als ich.
Viele der Jahre hat Er im mäßigen Raume geirret
Zwischen der Troer Gebiet und dem Dulichischen Haus:
Meere durchsegelten wir, entfernt von bekannten Gestirnen,
Hin zu dem Getischen Strand, hin zu Sarmaten geführt.
Treues Gefolg war ihm und treuer Genossen Gemeinschaft:
Doch, ach, jeglicher Freund ließ mich Verbannten allein.

Froh des Sieges hat Er zum Vaterlande gesteuert:
Aber verbannt und besiegt flieh' ich das heimische Land.
Nicht zu Dulichium, nicht zu Ithaca wohnt' ich, und Same,
Orte, von welchen zu fliehn drückende Strafe nicht ist:
Sondern ich weilte zu Rom, die von sieben der Hügel umherschaut
Ueber die Erde, des Reichs Sitz und von Göttern bewohnt.
Ihm war ein Körper verliehn, gewohnt des Kriegs und der Arbeit:
Aber es ist die Kraft schwach und verzärtelt mir nur.
Unaufhörlich hat Er sich in schrecklichen Waffen geübet:
Nur zu sanftem Geschäft hat mich die Muse gewöhnt.
Mich zernichtet ein Gott; kein Anderer lindert mein Unglück;
Ihm hat Hülfe gebracht freundlich die Göttinn des Kriegs.
Auch ist kleiner als Zeus der schwellenden Wogen Beherrscher:
Ihn verfolgte Neptun, aber mich Jupiters Zorn.
Auch bedenk', daß erdichtet das Meiste der Mühen des Helden:
Leider in meinem Geschick findet die Fabel nicht Raum.
Doch erreichte Ulyß zuletzt die ersehnten Penaten,
Und sein heimisches Land, das er so lange gesucht:
Aber des Vaterlands muß Ich auf ewig entbehren,
Wenn dem beleidigten Gott milder das Zürnen nicht wird.

Sechste Elegie.

Der Dichter an seine Gemahlinn zu Rom.

Lyde war nicht so heiß geliebt von dem Clarischen Dichter,
Nicht von dem Sänger aus Cos Battis so innig verehrt,
Als du, geliebtestes Weib, mir lebest im innersten Herzen,
Eines Beglückteren werth, aber nicht bessern Gemahls.
Als mir wankte das Glück, hast du es gestützet als Säule:
Wenn ich noch etwas bin, dank' ich es dir als Geschenk.
Du machst, daß ich nicht ward zur Beut' und von Menschen geplündert,
Die nach den Brettern gehascht meines gescheiterten Schiffs.
Gleichwie der reißende Wolf, gespornt, blutgierig vom Hunger,
Wenn sich der Wächter entfernt, bricht in der Hürden Geflecht,
Oder, so wie der Geier umherblickt hoch aus den Lüften,
Ob er nicht Leichen erspäh', welche die Erde nicht deckt:
Also fiel ein Gewisser, im Unglück lauernd und treulos,
Ueber des Fernen Besitz, wär' es gestattet von dir.
Kräftig verscheuchtest ihn Du, durch muthige Freunde gestärket,
Denen ich würdig genug Dank nicht zu bringen vermag.
Dafür lobt dich ein Zeuge, so unglückselig als wahrhaft;
Wenn ein geringes Gewicht diesem Unglücklichen blieb. —
Nicht besiegt dich durch Treue die Gattinn des edelen Hector,
Laodamia dich nicht, folgend dem Manne zum Styx.

Wär' dir geworden zu Theil der hohe Mäonische Sänger,
Wahrlich, Penelope's Ruhm stände dem Deinigen nach.
Sey's, du verdankest dir selbst es, zur Treue gebildet von Niemand,
Und die Gesinnung gab schon dir der Tag der Geburt;
Oder der fürstlichen Frau, von dir durch Jahre verehret,
Beispiel hat dich gelehrt, Muster der Treue zu seyn;
Hat dich ähnlich ihr selbst gemacht durch lange Bekanntschaft:
Wenn zu vergleichen erlaubt Kleines mit Höherem ist. —
Wehe mir, daß mein Lied des kräftigen Schwunges entbehret,
Und daß nie mein Gesang würdig ist deinem Verdienst!
Wenn von lebendiger Kraft ich ehmahls etwas besessen,
Hat es das Unglück längst mir in dem Busen verlöscht.
Unter den Heldinnen sonst empfingst du den ersten der Plätze,
Durch dein edeles Herz leuchtend vor Allen hervor.
Doch, so viel es vermag das Lob des unglücklichen Gatten,
Sollst durch meinen Gesang leben du ewige Zeit.

Siebente Elegie.
An einen Freund.

Wenn du von mir, o Freund, besitzest ein gleichendes Bildniß,
Nimm dann den Bacchus-Kranz, schlingenden Epheu, dem Haar.
Heiteren Dichtern allein gebührt dieß Zeichen des Glückes;
Für Unglücklicher Stirn passen die Kränze sich nicht.

Wenn du es gleich nicht gestehst, doch weißt du, welchem ich rede,
Der du beständig mein Bild fromm an dem Finger bewahrst.
Der du, geliebtester Freund, des theuern Verwiesenen Antlitz,
Eingefasset in Gold, schauest, so gut du vermagst.
Wenn du betrachtest den Stein, dann entschlüpfen vielleicht dir die Worte:
»Ach, wie ist doch so fern Naso, der Theure, von uns!«
Lieb ist das fromme Gefühl mir; ein besseres Bild doch gewähren
Meine Gedichte gewiß; lies sie, dieß wünschet der Freund.
Jenes Gedicht, das besingt der Menschen verwandelte Körper:
Unvollendet zurück ließ es unglückliche Flucht.
Dieß mein Werk, zugleich wie manches der anderen Lieder,
Gab mit eigener Hand scheidend ich traurig der Gluth.
Gleichwie Thestias einst den Sohn verbrannt' in dem Gluthholz *),
Bruderliebe so mehr zeigend als Muttergefühl:
Also warf ich mein eigenes Blut, die unschuldigen Bücher,
Daß sie verdürben mit mir, hin in die flammende Gluth.
Weil mir die Dichtkunst jetzt, das eigne Verbrechen, verhaßt war,
Oder weil jenes Gedicht noch nicht zur Reife gedieh.

---

*) Althäa, des Testius Tochter, verbrannte, um ihre von dem Sohne getödteten Brüder zu rächen, den einst gelöschten Holzbrand, von dem dessen Leben abhing.

Da es aber noch lebt, und noch nicht gänzlich vertilgt ist,
War es auch mehrfach wohl damahls verbreitet im Volk.
Leben doch mag es nun, und der nicht unthätigen Muße
Freue der Leser sich jetzt, denkend des Dichters dabei.
Aber gewiß vermag es Keiner zu lesen mit Nachsicht,
Der, daß die letzte Hand fehlet dem Werke, nicht weiß.
In des Bestrebens Mitt' ist es mir entzogen der Arbeit,
Und vor der letzten Feil' ist es dem Dichter entwandt.
Nachsicht wünsch' ich statt Lob: ich achte genug mich gelobet,
Wenn mein Gedicht dir nicht Ekel, o Leser, erregt.
Aber empfang sechs Verse, die folgenden, wenn du es glaubest,
Daß an die Spitze des Buchs passend sie würden gesetzt.
»Wer du auch seyst, der dieß Werk, des Vaters beraubet, ergreifet,
»Ach, verstatte zu Rom wenigstens diesem doch Platz:
»Wisse — damit du ihm Gunst gewährest — nicht gab er es selbst aus,
»Sondern vom Todtengerüst ward es dem Dichter geraubt.
»Welche der Mängel nun auch dem rauheren Liede geblieben,
»Gern verbessert' ich sie, hätt' es das Schicksal erlaubt.«

Achte Elegie.
Einem treulosen Freunde.

Jetzt zu der Quell' empor wird fließen vom Meere der tiefe
Strom, und es fährt nun zurück Sol mit gewandtem Gespann:
Sterne nun trägt die Erd' und den Himmel durchfurchet die Pflugschaar,
Wogen gebären nun Gluth, Wasser entströmet dem Feu'r:
Alles nun wird dem Gesetz der Natur entgegen sich wenden,
Künftig im Weltall nichts folgen gebotener Bahn:
Jetzt wird Alles geschehn, was stets ich unmöglich gehalten,
Nichts ist übrig, dem nun Glauben zu schenken nicht sey.
Dieß weissag' ich, betrogen von ihm, auf den ich gebauet,
Daß er im Unglück mir Hülfe zu bringen bereit. —
Täuschender Freund, so ganz hast jetzt du meiner vergessen?
Schämest du dich so sehr, mir, dem Betrübten, zu nahn?
Daß du nicht blicktest nach mir, dem Niedergestürzten, nicht Trost gabst?
Harter, daß du sogar fehltest im Leichengefolg?
Niedrige Sach' erscheint dir der Freundschaft heiliger Name,
So, daß verachtend ihn jetzt unter die Füße du trittst?
War's viel, wenn du dem Freund', der niedergedrücket dahinsank,
Zuspruch schenktest und ihm tröstend Erleichterung gabst?

Wenn beim Fall des Genossen dir auch nicht Thränen entquollen,
Daß du ein klagendes Wort sprachst mit geheucheltem Schmerz!
Wenn du, was Fremd' auch thun, doch wenigstens sagtest mir: Leb' wohl?
Wenn du dem Ruf des Volks mischtest den deinen hinzu?
Wenn du am letzten Tag mein harmerfülletes Antlitz,
Nimmer es wieder zu sehn, schautest, so lang' es erlaubt?
Endlich, das Lebewohl, das im Laufe der Zeiten wir Einmahl
Sagen noch konnten, mir jetzt gabest und nahmest zurück?
Thaten es Andere doch, durch Freundschaft nicht mir verbunden;
Und ihr inn'res Gefühl zeigte der Thränenerguß.
Wär' ich durch Umgang nicht dir vereint und ernste Geschäfte,
Hätte nicht längere Zeit Liebe die Freunde verknüpft!
Hättest des Ernsten von mir und der Scherze so viel du gekannt nicht!
Hätt' ich nicht Ernstes von dir, hätt' ich nicht Scherze gekannt!
Hätt' auf Rom sich allein beschränkt der trauliche Umgang:
Aber der Orte wie viel haben als Freund' uns gesehn!
Nichtig ist alles dieß nun, verweht durch die Stürme des Meeres!
Tief in Lethäische Fluth ist es hinuntergesenkt?

Nein, geboren bist du in Quirinus friedlicher Stadt nicht,
Nicht in der Stadt, die nie wieder berühret mein Fuß:
Sondern hier auf den Felsen, am linken Gestade des Pontus,
Auf den Scythischen hier und den Sarmatischen Höh'n.
Adern von Kieselgestein durchschlängeln kalt dir den Busen;
Und in erstarreter Brust schlägt dir ein eisernes Herz.
Ja, die Amme, die einst den strotzenden Busen zum Säugen
Dir gereichet, es war, Harter, ein Tieger, gewiß:
Sonst wär' weniger fremd dir das Leiden des Freundes erschienen,
Und ich klagte dich jetzt sicher der Härte nicht an. —
Aber da dieses mir noch sich gesellt zum gräßlichen Schicksal,
Daß mich die Freundschafts-Pflicht früherer Zeiten verließ:
Ha, so mach, daß ich bald in Vergessen begrabe den Fehler,
Und mit dem Munde, der jetzt klaget, dich lobe als treu.

Neunte Elegie.

Einem treugebliebenen Freunde.

Mögest du ohn' Anstoß das Ziel des Lebens erreichen,
Der du liesest dieß Buch, freundlich dem Dichter gesinnt.
Könnten für dich, ich fleh' es, doch meine Gebete von Kraft seyn,
Die nicht zu rühren vermocht grausame Götter für mich.
Wann dir blühet das Glück, wirst zählen der Freunde du viele;
Aber du bleibest allein, wenn sich bewölket die Zeit.

Sieh, wie das glänzende Dach anlocket die Schwärme der Tauben,
Während ein schmutziger Thurm immer die Vögel verscheucht.
Sahst Ameisen du je hinstreben zum leeren Behälter:
Schwindet der Reichthum, dann nahen die Freunde sich nie.
Gleichwie der Schatten dir folgt, wenn im Scheine der Sonne du wandelst,
Aber sogleich entweicht, wenn sie Gewölke verbirgt:
So folgt leuchtendem Glück der unbeständige Volksschwarm,
Eilig doch fliehet er fort, decket ein Nebel das Licht.
Möge beständig, o Freund, dir falsch nur dieses erscheinen:
Aber mein hartes Geschick lehrt es mich künden als wahr.
Als ich noch aufrecht stand, da hatte Besucher genug auch
Mein ehrsüchtiges nicht, aber bekannteres Haus.
Kaum begann es zu wanken, da fürchteten Alle den Einsturz,
Und vorsichtig zur Flucht wandten den Rücken sie schnell.
Wunder auch nimmt es mich nicht, daß die schrecklichen Blitze sie scheuten,
Deren versengender Strahl Alles, was nah ist, ergreift.
Und doch lobet den Freund, der treu geblieben im Unglück,
Wenn er den Feind auch haßt, Cäsar am Feinde sogar.
Auch nicht pflegt er zu zürnen (denn Keiner besiegt ihn an Milde),
Wenn man im Unglück liebt, was man geliebet im Glück.

Als er die Treu' erkannt von Orest's Argolischem Freunde,
Pries den Pylades selbst Thoas, so wie man erzählt.
Oftmahls lobte der Mund des Hector die herrliche Treue
Zwischen des Actor Sohn und dem erhab'nen Achill.
Daß zu den Schatten hinab einst Theseus gefolget dem Freunde,
Hat ja Kummer erregt selbst dem tartarischen Gott.
Als des Euryalus Treu' und des Nisus dir, Turnus, erzählt ward,
Hat dir ein Thränen-Erguß sicher die Wangen genetzt.
Auch Unglücklichen zeiget man Lieb', und lobt sie am Feinde:
Doch, was ich sagen auch mag, Wenige rühret es nur! —
Dieß mein Zustand, Freund, so hat sich gewendet mein Schicksal,
Daß, ach, nimmer ein Maaß dürfte der Thränen mir seyn.

Doch, obwohl mir die Brust beenget das eigene Leiden,
So erheitert sie doch, Theurer, dein steigendes Glück.
Damahls sah ich voraus schon, daß dieß geschehen dir würde,
Als noch von milderem Wind wurde getrieben dein Schiff.
Wahrlich, hat Reinheit der Sitten, und unbescholtenes Leben,
Werth: dann höher als du steht auch nicht Einer, o Freund.
Oder, wenn Jemand das Haupt durch edele Künste emporhob: —
Jede Sache wird gut, wenn sie vertheidigt dein Mund.

Dieses bewegte mich längst, dir selbst, o Geliebter, zu sagen:
Groß ist der Schauplatz, groß, welcher sich öffnet für dich.
Nicht hat die Fiber des Schafs mich gelehrt, noch der Donner zur Linken,
Nicht der beachtete Flug, oder der Vögel Gesang,
Sondern mir war die Vernunft Wahrsagerinn einzig der Zukunft,
Durch sie hab' ich geschaut, sie hat mir Kunde gebracht.
Weil in Erfüllung es ging, so wünsch' ich nun Glück dir von ganzer
Seel', und auch mir, daß bekannt wurde dein schönes Talent.
Wär' in Finsterniß, ach, das meine verborgen geblieben!
Hätte doch jegliches Licht meinem Bestreben gefehlt!
Wie die ernstere Kunst, wohlredender Freund, dir genutzt hat,
Hat die nicht ähnliche mir bleibenden Schaden gebracht.
Doch ist mein Leben bekannt dir; du weißt es, nicht übt' ich die Künste,
Welch' ich gelehret, und rein hab' ich die Sitten bewahrt.
Kann ich vertheidigen gleich auf keinerlei Weise mein Unrecht,
Glaub' ich dennoch, es sey auch zu entschuldigen wohl. —
Nun so entschuldige du, und verlaß nicht die Sache des Freundes. —
Glücklich durchschreite die Bahn, die du zu wandeln begannst!

Zehnte Elegie.

Das Schiff der Verbannungs-Reise.

Mir ist ein Schiff — und mir bleib' es! — im Schutz der blonden Minerva,
Und der gemalete Helm hat ihm den Namen ertheilt.
Wenn es der Segel bedarf, dann führt es die lindeste Luft fort,
Wenn es der Ruder bedarf, eilt es durch Ruder dahin.
Nicht im beflügelten Lauf zu besiegen Begleiter genügt ihm:
Segeln ihm Schiffe voraus, sicher ereilet es sie.
Fest erduldet es auch den Schlag hertobender Meersfluth;
Ihm, von den Wogen gepeitscht, werden die Seiten nicht leck.
Dieses, bekannt mir zuerst in Corinth's Cenchrea geworden,
Wird auf der traurigen Flucht treuer Geleiter mir seyn.
Durch der Gefahren so viel' und vom Sturm erregte Gewässer
Ist es, von Pallas beschützt, sicher die Meere durchflohn.
Jetzt durchfurch' es, ich flehe, die mächtige Mündung des Pontus,
Hin zu des Getischen Strands Fluthen, nach denen es strebt. —
Als es mich durch das Meer der Aeolischen Helle *) geleitet,
Und durch beengenden Sund zögernd die Reise gemacht,

---

*) Hier kann unter dieser Benennung nur das Aegäische Meer verstanden seyn, welches engende Sunde genug darbietet. Es

Wandten wir links den Lauf; der Stadt dann nahend des Hector,
Sind wir, Imbrisches Land, dir in den Hafen gelangt.
Dann mit gelinderem Wind Zerynthische Ufer berührend,
Hat das ermüdete Schiff Thraciens Samos erreicht,—
Kurz ist von hier die Fahrt dem Reisenden hin nach Tempyrum *).
Hier geleitete her seinen Gebieter das Schiff.
Mir gefiel es, zu Fuß das Bistonische Land zu durchschreiten;
Aber zum Hellespont segelte jenes zurück **),
Hin zu Dardania's Strand, das den Namen empfing vom Begründer,
Und, das des Landmanns Gott schützet, nach Lampsacus hin.
Da wo die Jungfrau einst unglücklich durchritten den Meersarm,
Wo von Abydos trennt Sestos ein engerer Sund.
Gleite nach Cyzicus dann, das am Strand festhängt des Propontis:
Cyzicus, edeles Werk einst des Hämonischen Volks.
Weiter dann hin nach Byzanz, beherrschend die Mündung des Pontus,
Wo sich das doppelte Thor öffnet dem doppelten Meer.

---

läßt sich jedoch nicht läugnen, daß Dunkelheiten in dieser Reisebeschreibung übrig bleiben.

*) Von hieraus macht der Dichter selbst die Reise zu Lande, während das Schiff die Fahrt fortsetzte.

**) Unstreitig des Dichters Geräthschaften nach Tomis zu bringen.

Dieß Thor mög' es besiegen, getrieben vom fördernden Südwind,
Vor den Cyaneen rasch — ob sie sich regen *) — vorbei.
Und an Thynias Bucht, von dort der Stadt des Apollo
Segl' es vorüber, und nun nah' es Anchialus Schloß.
Nach Mesembria's Port und Odesson richt' es die Fahrt jetzt,
Und nach der Feste, der du, Bacchus, den Namen verliehst.
Dann den Menschen vorbei, die, Alcathous Mauern entsprossen,
Hier, im fernen Gebiet, setzten den flüchtigen Lar.
Glücklich dann folg' es den Weg von hier zur Milesischen Stadt hin,
Wo mich der Zorn hintreibt eines beleidigten Gott's. —
Kam es hierher, dann fall' ein Lamm der helfenden Pallas:
Mein Vermögen erlaubt größere Opfer nicht jetzt.
Auch ihr Tyndarischen Brüder, die stets verehrte dieß Eiland **),
Stehet nun helfend, ich fleh's, bei auf dem doppelten Weg.
Denn durch den engenden Paß der Symplejaden zu segeln,
Rüstet sich jenes, und dieß furcht die Bistonische Fluth.
Gebet, daß wenn wir gleich nach verschiedenen Gegenden streben,
Niemahls jeglichem Schiff fehle der günstige Wind.

---

*) Instabiles. Nach der Meinung der Schiffenden veränderten die Cyaneen ihren Ort.

**) Der Dichter schrieb hiernach die Elegie zu Samothrace.

Elfte Elegie.

An den Leser.

Jeglicher Brief, den du hier im beendeten Büchlein gelesen,
Wurde von mir in der Zeit ängstender Reise verfaßt.
Als ich im Wintermond vom Frost erzitterte, hat mich
Hadria, mitten im Meer schreibend die Briefe, gesehn.
Oder nachdem ich durchschritten den doppelt bespühleten Isthmus,
Und ein anderes Schiff hatte bestiegen zur Flucht.
Daß ich Verse gedichtet im wilden Getöse des Pontus,
Hat in Erstaunen gewiß selbst die Cycladen gesetzt.
Wundern nun muß ich mich doch, daß bei des Gemüthes und Meeres
Gräßlicher Aufwallung mir nicht gesunken der Geist.
Nenne man Dumpfheit nun die Beschäftigung oder auch Unsinn:
Jegliche Sorg' ist so mir aus dem Herzen entflohn.
Oftmahls warfen umher mich die Sterne der regnenden Böcklein,
Oder vom Meere ward Sturm durch die Plejaden gedroht;
Oder es schwärzte den Tag der Erymanthischen Bärinn
Hüther, und Regenerguß lieh den Hyaden der Süd;
Oft war ein Theil des Meers im Schiff, und mit zitternder Rechte
Warf ich die Lieder, so gut immer es ging, auf das Blatt.
Jetzt nun stürmet der Nord durch die straffgespanneten Taue,
Und gleich Hügeln empor steigt die gehöhlete Fluth.

Selbst der Steu'rmann hebt die Hand empor zu den Sternen,
Hülf' erfleht sein Gebet und nicht gedenkt er der Kunst.
Wohin ich richte den Blick, nichts schau' ich als Bilder des Todes,
Den mein zweifelndes Herz fürchtet, und fürchtend erfleht.
Werd' ich erreichen den Hafen: der Hafen auch wird mich erschrecken.
Mehr noch giebt mir das Land Furcht als die feindliche Fluth.
Denn mich ängsten zugleich des Meers und der Menschen Verfolgung,
Und in gedoppelter Furcht hält mich das Schwert und das Meer.
Jenes, befürcht' ich, hoffe vom Blut mir die Beute zu rauben,
Dieses, es möchte sich gern Namen erwerben vom Tod.
Links ein barbarisches Land, das gierigem Raube zum Preis liegt:
Blut und Mord und Krieg schauet beständig dieß Land.
Während der Wintersturm erhebt die empörete Meersfluth,
Tobt' mir im Innern der Sturm mehr als auf offener See.
Darum, o gütiger Leser, schenk Nachsicht meinen Gedichten,
Wird die Erwartung dir nicht — und ich befürcht' es — erfüllt.
Dieses, ach, schrieben wir nicht, wie sonst, in unseren Gärten,
Trauliches Bettchen, und du nimmst jetzt den Dichter nicht auf.

Sondern ich treib' umher auf der Tief' in den Tagen des Winters,
Selbst von der bläulichen Fluth wird mir geschlagen das Blatt.
Grausam kämpft der Orcan, erzürnet, daß ich es wage
Verse zu schreiben, wenn Er gräßliche Drohungen zeigt. —
Möge den Menschen der Sturm besiegen; aber ich flehe:
Jetzt, da ich ende mein Lied, möge doch enden auch Er.

Zweites Buch.

Einziges elegisches Gedicht.

Dem Imperator Augustus.

Was doch soll ich mit euch, ihr Lieder, unselige Liebe? —
Ich, dem der Untergang ward durch sein Dichtertalent?
Warum erneu' ich das jetzt mir bestrafte Verbrechen — die Musen?
War's nicht genug, daß ich schon einmahl die Strafe verdient?
Machten Gedicht' es nicht — für mich ein unglückliches Zeichen —
Daß die Frau, daß der Mann, ach, mich zu kennen verlangt? —
Machten Gedicht' es nicht, daß Cäsar mein Treiben und mich selbst
— Spät erst sah er »die Kunst« — ahndend mit Strafen belegt?
Nimm mir die Neigung, du nimmst hinweg das Verbrechen des Lebens.
Daß ich Strafe verdient, dank' ich den Versen allein.

Dieß ward Lohn mir der Müh', und Lohn mir der nächtlichen Arbeit!
Ach, mein Dichtertalent hat mich ins Elend geführt!
Wär' ich weiser gewesen, so hätt' ich gehasset die Musen,
Sie, die durch Untergang ihren Verehrer belohnt.
Doch jetzt, so groß ist mir in unglücklicher Krankheit der Wahnsinn,
Lenk' ich wieder den Fuß hin zum verderblichen Stein.
Sieh! so kehret zurück der besiegete Fechter zum Kampfplatz,
Und nach dem Schiffbruch so wieder der Kiel in die Fluth.
Oder vielleicht auch mir, wie dem Herrscher des Mysischen Reiches,
Bringt, was Wunden mir schlug, wieder den Wunden auch Heil,
Und es stillet die Muse dein früher erregetes Zürnen:
Haben doch Lieder schon oft mächtige Götter versöhnt!
Hat nicht Lieder einst selbst den Ausonischen Müttern und Töchtern
Cäsar geboten der thurmtragenden Göttinn zu weihn?
Lieder zu singen dem Phöbus, in festlicher Zeit, wo er Spiele
Gab, die nur einmahl schaut jegliches Menschengeschlecht?
Gütigster Cäsar, ich fleh' es, beachte das eigene Beispiel,
Und es werde dein Zorn milder durch meinen Gesang.
Zwar ist gerecht dein Zorn, wohl hab' ich Strafe verdienet:
Nicht so sehr ist die Scham mir von den Wangen entflohn:

Doch, wenn nie ich gefehlt, wie könntest du dann mir verzeihen?
Mein Vergehen nur beut Stoff zur Vergebung dir dar.
Wollte der mächtige Zeus bei jedem Vergehen der Menschen
Schleudern den Wetterstrahl, fehlten die Waffen ihm bald.
Dieser doch, wenn er erschreckt mit des Donners Geprassel den Weltkreis,
Zeigt uns den Himmel entwölkt, scheuchend die Dünste hinweg.
Darum nennt man mit Recht ihn den Vater und Lenker der Götter,
Und man bekennet mit Recht, nichts sey erhab'ner als Er.
Du auch Vater genannt des Vaterlandes und Lenker,
Handle du so, wie der Gott, welcher im Namen dir gleicht.
Und dieß thust du: denn Niemand vermag die Zügel der Herrschaft
Milder zu führen, als du, mächtiger Cäsar, sie lenkst.
Oft schon schenktest Verzeihung dem überwundenen Theile
Du, die, als Siegender Er nimmer ertheilete dir.
Schon erblickt' ich durch Ehren und Reichthum Manchen erhoben,
Der doch gegen dein Haupt früher die Waffen geführt.
Und am Tag, der den Krieg beendete, sank auch der Kriegs-Zorn:
Beide der Theile zugleich weihten Geschenk' am Altar.
Wie dein Krieger sich freut, besiegt zu haben die Feinde,

Hat sich zu freuen der Feind, daß der Besiegete Er.
Besser ist mir die Sach': es hat mich Niemand beschuldigt,
Daß ich des feindlichen Heers Waffen und Fahnen gefolgt.
Bei dem Meer und der Erd' und den Göttern des dritten Gebietes
Schwör' ich es, bei dir selbst, welchen wir schauen als Gott,
Daß ich, erhabener Mann, dir mit ganzem Gemüthe gehuldigt,
Daß mit der Seel' ich dein, welches ich einzig vermocht.
Spät erst möchtest empor du dich schwingen zur Sphäre der Sterne,
Fleht' ich, ein winziger Theil Gleiches erflehender Schaar.
Weihrauch hab' ich für dich oft fromm gestreuet, vereinet
Mit den Gebeten des Volks send' ich empor mein Gebet.
Soll ich erwähnen der Bücher, auch jener, die jetzt mein Verbrechen?
Tausend der Stellen gewiß nennen dich rühmend auch hier.
Schau nur das größere Werk, das unbeendet zurückblieb,
Wie auf unglaubliche Art Körper Verwandelung traf,
Dort auch findest das Lob von deinem Geschlechte du, Cäsar,
Dort auch der Pfänder so viel meines ergebnen Gemüths.
Zwar durch Lieder vermag dein Ruhm nicht zu wachsen, es giebt nichts,
Was zu vergrößern den Ruhm irgend im Stande noch sey.
Groß ist Jupiters Ehr', und doch erfreut die Erzählung
Was er gethan, den Gott, wenn ihn verherrlicht das Lied.

Wenn der Dichter besingt den Kampf im Krieg der Giganten,
Wahrlich, des Lobes ist froh selber der mächtige Zeus.
Andere mögen dich preisen, nach deinen Verdiensten, o Cäsar,
Und mit fruchtbarem Geist singen erhaben dein Lob:
Aber so wie dem Gott die Hekatomben gefallen,
Also gefällt Weihrauch, ärmliches Opfer, ihm auch. —
Unbarmherzig, ach, war und allzu grausam der Feind mir,
Welcher mein süßes Geschwätz, sey's wie es wolle, dir las.
Absicht war ihm, daß du den hoch dich erhebenden Liedern,
Die ich dir sang, nicht liehst, Cäsar, ein günstiges Ohr. —
Da dein Zürnen mich trifft, wer mag nun nennen sich »Freund« mir?
Wahrlich, es fehlet nicht viel, daß ich mir selber ein Feind. —
Wenn das erschütterte Haus nur erst sich zu senken beginnet,
Drücket den wankenden Theil gänzlich zu Boden die Last.
Jeder Verband zerreißt, macht nur erst Risse das Unglück:
Unter dem eigenen Dach sinkt das Gebäude dahin. —
Also hab' ich den Haß der Menschen durch Lieder erworben,
Deinem erzürneten Wink folgte so willig das Volk.
Doch (nie vergess' ich es), Du hast mir Leben gebilligt und Sitten,
Damahls, als ich vorbei zog auf geschenketem Roß.
Wenn gleich dieses nicht nützt, und dem Ehrenvollen kein Lohn wird:
Rühmen doch darf ich mich stets, frei von Verbrechen zu seyn.
Auch nicht übel war mir das Schicksal Verklagter vertrauet,
Und der von zehnmahl zehn Männern zu schlichtende Streit.

Auch in den Sachen der Bürger entschied ich redlich als Richter:
Meine Gerechtigkeit ward selbst von Besiegten erkannt.
Ach, mir Armen! wenn nur mir *das Letzte* geschadet nicht hätte;
Dein vielfältiger Spruch gäbe mir Sicherheit dann.
Aber zum Unglück trifft mich das Letzte, versenkt in die Tiefe
Mein schon so manchem Sturm glücklich entronnenes Schiff.
Auch kein mäßiger Theil des Strudels vernichtet mich: Alle
Fluthen des Oceans stürzen mir über das Haupt.
Warum hab' ich gesehn? Warum verbrachen die Augen?
Warum hab' ich erblickt, ohn' es zu wollen, die Schuld?
So sah ohne Bedacht Actäon entkleidet Dianen:
Eigenen Hunden jedoch ist er geworden ein Raub.
Denn den Göttern des Himmels ist selbst zu büßen das Unglück;
Zufall sühnet dich nicht, hast du die Gottheit verletzt.
An dem Tage, wo mich dahinriß trauriger Irrthum,
Sank auch ein Haus dahin, klein, doch von Flecken befreit.
Doch nur in *der* Art klein, daß schon zu den Zeiten der Väter
Glanz ihm war, und es stand keinem an Adel zurück.
Ausgezeichnet erschien es durch Reichthum weder noch Armuth,
Und nichts Aeußerstes macht' also den Ritter bekannt.

Sey nun aber mein Haus auch klein an Vermögen und Ursprung,
Wahrlich, nicht unbekannt blieb es durch unser Talent.
Wenn ich es gleich, wie es scheint, nur allzu jugendlich übte,
Ward durch den Weltkreis hin dennoch mein Name berühmt.
Und es kennet die Schaar der Gelehrten den Naso, und zählet
Kühn ihn den Sängern hinzu, die mit Vergnügen man hört.
Also sank es nun hin, dieß Haus, befreundet den Musen:
Ein, doch nicht kleines Vergehn hat es zu Boden gestürzt.
Doch, so ist es gesunken, daß Wiedererhebung ihm bleibet,
Wird der beleidigte Fürst einstens besänftiget seyn.
So groß hat sich die Milde gezeigt des ahndenden Cäsar,
Daß die Strafe zurück hinter dem Fürchten erschien.
Denn ich leb' und der Zorn blieb diesseits stehen des Todes;
Fürst, mit Mäßigung nur hast du gebrauchet die Macht.
Hiezu kommt noch — du nahmst es mir nicht — das ererbte Besitzthum:
Gleichsam, als sey nicht genug, daß mir das Leben geschenkt.
Nicht durch Beschluß des Senats sind meine Vergehen geahndet,
Kein ernanntes Gericht hat mir geboten die Flucht.

Selbst, mit strafenden Worten — so ziemt es der Würde des Fürsten —
Hast die Beleidigung du, mächtiger Cäsar, gerächt.
Füg' hinzu, der Befehl, obgleich mir schrecklich und drohend,
Scheinet mir dennoch mild, wenn er die Strafe benennt.
Denn ich werde genannt ein Verwiesener, nicht ein Verbannter,
Und mit sanfterem Wort hast du bezeichnet mein Loos.
Zwar für Jeden, gewiß, dem gesund der Verstand, ist nicht eine
Strafe so groß als der Zorn eines so herrlichen Manns.
Aber die Gottheit selbst läßt doch sich bisweilen versöhnen,
Und wenn der Nebel entfloh, glänzet ein heiterer Tag.
Selbst ich sah, wie die Ulm', umrankt von belasteten Reben
Einst von dem Wetterstrahl Jupiters wurde berührt. —
Wenn du zu hoffen verbeutst, so hoff' ich dennoch; dieß Eine
Bleibt mir zu thun erlaubt gegen dein strenges Gebot.
Mächtig erhebt sich mir Hoffnung, auf Dich, o mildester Cäsar,
Blickend; die Hoffnung sinkt, schau' ich mein Trauer-Geschick.
So wie dem Sturm, der hoch die Wogen des Meeres empor hebt,
Gleich nicht bleibet die Wuth, oder beständig der Grimm,
Sondern so wie er sich legt und unterbrochen verstummet —
Glauben dann könnte man, ganz hab' er verloren die Kraft —:

Also fliehet davon, kehrt wieder und wandelt die Furcht sich
Mir auch, und giebt und raubt Hoffnung zu sühnen dich mir.
Drum bei den Himmlischen fleh' ich — sie mögen verleihen dir langes
Leben, und werden es thun, lieben sie Römisches Glück —
Und beim Lande der Väter, durch dich, den Vater, gesichert,
Welchem, als einem im Volk, kürzlich gehörte noch Ich:
Also zolle dir auch, wie durch Sinn du verdienest und Thaten,
Lieb' und schuldigen Dank ewig des Romulus Stadt:
Livia müsse mit dir durchleben die ehlichen Jahre: —
Würdig dir Einzigen nur konnte Gemahlinn sie seyn;
Ward sie Gattinn dir nicht, so ziemt es dir, einsam zu leben,
Denn es faßte die Welt keine, die würdig dir war: —
Mit dir Glücklichen müss' also beglückt auch der Sohn seyn,
Greis einst lenk' er das Reich mit dir, dem älteren Greis:
Und die Enkel, so wie sie gewohnt, Gestirne der Jugend,
Streben dem Vater im Ruhm, streben im Ruhme dir nach:
Also müsse die Göttinn des Siegs, die längst dir getreue,
Eilend auch suchen dich jetzt, folgend gewohntem Panier:
Und, wie immer, umschweben auch jetzt den Ausonischen Helden,
Auf sein strahlendes Haupt setzend die Krone des Siegs:
Ihm, durch welchen den Krieg du führst, und körperlich streitest,
Dem du des Krieges Gewalt, dem du die Götter vertraut:

— Gegenwärtig bei uns zur Hälfte, beschützest die Stadt du,
Fern zur Hälfte von Rom, führest du blutigen Krieg; —
Also werde dem Sohn, nach besiegetem Feinde, die Rückkehr,
Auf dem bekränzten Gespann glänzend erhaben, ein Held:
Hierbei fleh' ich, o schone, verbergend den schrecklichen Blitzstrahl,
Jenes Geschoß, das ich, ach, längstens gefühlet zu tief.
Vater des Vaterlandes, o schone, gedenkend des Namens,
Nimm mir die Hoffnung nie, einstens versöhnt dich zu sehn!
Rückkehr bitt' ich noch nicht, obwohl, wie es glaublich, die großen
Götter gewährt oft mehr, als man zu bitten gewagt.
Wird ein milderer Ort und ein näherer mir der Verweisung,
Fiele der größere Theil auch mir der Strafe hinweg.
Aeußerstes wahrlich erduld' ich, hin zwischen die Feinde geschleudert,
Und von dem Vaterland lebt kein Verbannter so fern,
Als, zur Mündung geschickt des siebenarmigen Isters,
Ich, den am eisigen Pol drückt der Parrhasische Bär.
Wilden Jazygern und Colchern, dem Schwarm Metereer und Geten,
Wehret der Donau-Strom kaum durch die trennende Fluth.
Und wenn du Andere gleich verbanntest aus größerer Ursach,
Ward doch zu fernerem Land Keiner verwiesen von dir.

Weiterhin giebt es nichts als Eis und feindliche Horden,
Und als Wogen des Meers, starr von verhärtendem Frost.
Hier ist die Grenze von Roms Gebiet am linken Euxinus,
Sauromaten sind dann Herr'n und Bastarnisches Volk.
Dieß ist das fernste Land der Ausonischen Herrschaft, es hänget
Kaum dem äußersten Bord deines Gebietes noch an.
Darum fleh' ich zu dir, verweis' in ein sicheres Land mich;
Nicht mit dem Vaterland sey mir der Friede geraubt.
Daß ich Völker nicht fürchte, die kaum abwendet der Ister,
Daß dein Bürger nicht gar werde gefangen vom Feind.
Jegliches Recht verbeut, daß ein Sprößling Latischen Blutes,
Während ein Cäsar lebt, dulde barbarische Haft. —
Mich vernichteten zwei Vergehn, Gedicht' und ein Irrthum:
Aber zu schweigen geziemt mir von der letzteren Schuld.
Denn nicht steh' ich so hoch, zu erneuen dir, Cäsar, die Wunden:
Mehr als zu viel ist es schon, daß ich dich einmahl verletzt.
Noch bleibt übrig das zweite Vergehn, der schimpfliche Vorwurf,
Schändlichen Ehebruchs sträflicher Lehrer zu seyn.
Möglichkeit ist's also, zu täuschen der Himmlischen Herzen?
Und wie Vieles noch bleibt deiner Erforschung zu klein!

Gleichwie dem mächtigen Zeus, der die Götter beherrscht, und den hohen
Himmel, vergönnet nicht ist, kleinere Dinge zu schaun:
So entfliehet auch dir, auf den unterworfenen Erdkreis
Blickend, Alles, was werth deiner Beachtung nicht ist. —
Würdest du, mächtiger Fürst, vom erhabenen Posten hinabgehn,
Um zu leihen des Lieds wechselnden Versen das Ohr?
So schwach drücket dich nicht die Last der Römischen Herrschaft,
Nicht ist die Bürde so leicht, die auf den Schultern dir liegt,
Daß du den göttlichen Sinn auf tändelnde Verse zu richten
Würdigst, mit eigenem Blick prüfend des Müssigen Spiel.
Jetzt ist Pannonien dir, jetzt Illyriens Küste zu zähmen,
Rhätische Waffengewalt schreckt und der Thracier Schaar;
Jetzt erflehet den Frieden Armeniens Krieger, den Bogen
Beut nun der Parther und giebt zitternd die Adler zurück;
Und Germanien fühlt dich selbst als Jüngling im Sohne,
Denn für Cäsar August führet ein Cäsar den Krieg.
Endlich, damit nicht im Körper des Reichs, wie keines die Welt sah,
Groß an Umfang und Kraft, wankend sey irgend ein Theil,
So ermüdet nicht minder dich Rom, der Gesetz' und der Sitten
Pflege; du wünschest, es sey Jeder an diesen dir gleich.
Dir wird die Ruhe zu Theil nicht, die *Du* den Völkern bereitest,
Ohne zu rasten im Krieg, strebend entgegen dem Feind. —

Dürft' ich also mich wundern, daß du, belastet von solchen
Sorgen, auch nimmer den Blick meinem Getändel geliehn?
Aber — wie wünscht' ich es doch! — wenn Muße vergönnt dir gewesen,
Kein Verbrechen gewiß hätte »die Kunst« dir gezeigt.
Zwar, ich gestehe dieß gern, mit düsterer Stirne geschrieben
Hab' ich sie nicht, und werth ist sie nicht deiner, o Fürst:
Dennoch aber enthält sie Nichts den Gesetzen zuwider,
Und zu verführen bestrebt nirgend sie Römische Frau'n.
Daß es nicht ungewiß, für wen ich geschrieben, enthält auch
Folgende Verse von drei Büchern verwarnend ein Buch:
»Fern, Matronen, von hier, mit der Binde, dem Zeichen der Keuschheit,
»Und mit dem Schleppengewand, welches die Füße verhüllt!
»Mein Gesang ist erlaubter Betrug und sichere Liebe,
»Und in meinem Gedicht finden Verbrechen sich nicht.« —
Hab' ich nicht also mit Ernst von der »Kunst zu lieben« entfernet
Alle, die langes Gewand oder die Stola beschützt? —
Aber es kann doch die Frau für Andre Gedichtetes nutzen:
Wenn ihr die Lehr' auch nicht gilt, lernt sie Verbotenes doch? —
So muß nichts die Matrone mehr lesen, denn jedes Gedicht kann
Anlaß werden, daß sie Täuschung zu üben erlernt.

Jegliches, was sie berührt, wenn sie zum Bösen sich hinneigt,
Wird zum Laster ihr leicht kehren den lüsternen Sinn.
Nehme sie Roms Jahrbücher: — was ist wohl rauher als diese? —
Woher Ilia ward Mutter erkennet sie hier.
Wenn sie vom Ursprung lies't der Aeneaden, so frägt sie,
Wie denn Aeneas' Geschlecht Venus zur Mutter empfing.
Tieferhin werd' ich noch zeigen, — erlaub' der Ordnung Beachtung —
Jegliche Dichtungsart könne verderben das Herz.
[Aber ein jedes Gedicht enthält deßhalb nicht Verbrechen.
Nützliches findet man nie, das nicht zu schaden vermag.] *)
Was ist nützlicher wohl als Feuer? Wer aber die Häuser
Niederzubrennen beschließt, waffnet mit Feuer die Hand.
Heilkunst raubt die Gesundheit uns bald, die sie öfter uns schenket.
Sie zeigt heilendes Kraut, giftiges aber zugleich.
Räuber umgürten das Schwert, und auch vorsichtige Wandrer:
Jene gerüstet zum Mord, diese zu eigener Wehr.
Um die gerechtere Sache zu schützen, erlernt man beredt seyn:
Doch der Beredte beschützt Schuldige, drückt das Verdienst.
Wahr ist's also, wer lies't mein Gedicht mit züchtigem Herzen,
Keinerlei Schaden vermag diesem zu bringen mein Lied.

---

*) So prosaisch hier die in Verse gebrachten Darlegungen erscheinen, so hält man doch mit Grund das eingeschlossene Distichon für untergeschoben.

Irrthum ist es, zu glauben, es fasse die Keime des Lasters:
Wer dieß denket, der stellt meine Gedichte zu tief.
Müßt' ich dieses gestehn, dann böten den Samen des Leichtsinns
Dar auch die Spiele: man nehm' alle Theater hinweg!
Denn wie fand doch so Mancher zum Sündigen längstens den Anlaß
Dort, wo den steinigen Grund decket der Martische Sand!
Fort mit dem Circus! Gewiß, die Freiheit des Circus ist schädlich:
Dicht an dem fremden Mann findet das Mädchen hier Platz.
Warum schließet man nicht die Säulengänge? Hier wandelt
Gern die Geliebte: sie harrt sicher des Liebenden hier.
Wo ist heiliger wohl ein Ort als Tempel? Auch diese
Meide das Mädchen, das schlau sinnt, wie zu sündigen sey.
Weilt sie in Jupiters Haus': im Hause des Donnerers denkt sie,
Wie viel Mädchen nicht schon machte zu Müttern der Gott.
Jetzt nun schreitet sie hin zum nahen Junonischen Tempel:
Buhlerinnen genug haben die Göttinn betrübt!
Tritt sie vor Pallas, gewiß entschlüpft ihr die Frage, warum wohl
Erichthonius, Sohn kühnen Verbrechens, ihr werth.

Kömmt sie zum Tempel des Mars, zu deinem Geschenke? Hier schaut sie
Nahe der Thür, gesellt Venus dem rächenden Mann.
Sitzt sie im Tempel der Isis, so frägt sie, weßwegen denn Juno
Sie durch Joniens Meer und durch den Bosporus trieb.
Venus führt auf Anchises; es leitet zum Kadmischen Helden
Luna; Jasion wird bald nach der Ceres erwähnt.
Einem verkehrten Gemüth vermag leicht Alles zu schaden:
Aber es bleibt dennoch Alles in Sicherheit stehn.
Fern von sich weiset der Kunst zu lieben (geschrieben für leichte
Mädchen) vorderstes Blatt Römische Frauen zurück.
Jegliche, welche hinein, wo nicht der Priester es duldet,
Dringet, diese gewiß übet auch Frevel sofort.
Doch, Verbrechen ist nicht, zu lesen die schlüpfrigsten Verse:
Selbst die Keuscheste kann lesen, was nimmer sie thut.
Oftmahls sieht die Matrone vom ernstesten Auge, der Venus
Tempel die ganze Schaar nacketer Mädchen umstehn.
Und es schauet der Blick der Vestalen der Buhlerinn Körper,
Ohne daß Züchtigung je ihren Gebieter noch traf. —
Aber weßwegen erscheint bei mir zu schlüpfrig die Muse?
Warum verleitet denn wohl Jemand zu lieben mein Buch? —
Hier ist offen die Schuld und frei zu bekennen der Fehler:
Ja, des Dichtertalents Wahlen bereu' ich jetzt sehr.

Warum bestürmt' ich sie nicht, die Argolischen Waffen dahinsank,
Wiederum Iliums Burg durch ein heroisches Lied?
Warum schwieg ich von Theben, den Wechsel-Wunden der Brüder?
Sieben der Thor', ein Held schützend jegliches Thor!
Auch das krieg'rische Rom versagte nicht Stoff zum Gesange:
Thaten des Vaterlands singen, ist edeler Kampf.
Endlich, Cäsar, da du durch Verdienst' erfüllest den Weltkreis;
Warum erwählt' ich denn nicht Eines zu meinem Gesang?
So wie der strahlende Glanz der Sonne den Schauenden anzieht,
Also hätte dein Ruhm, Cäsar, erhoben den Geist. —
Schuldlos werd' ich getadelt. Ich pflüg' ein mageres Feld nur:
Jenes doch würd' ein Werk üppiger Fruchtbarkeit seyn.
Deßhalb darf sich ein Kahn nicht vertrauen den Wogen des Weltmeers,
Weil auf beschränketem Teich einst er zu spielen gewagt.
Nur für das leichtere Lied — und dieß selbst möcht' ich bezweifeln —
Und für kleines Gespiel reicht mir die Fähigkeit hin.
Wenn du mir aber gebeutst, zu singen, wie Jupiters Blitzstrahl
Traf die Giganten, o dann fehlet dem Wagenden Kraft.
Nur ein reiches Talent vermag die erhabenen Thaten
Cäsars zu singen: der Stoff möchte besiegen das Werk.

Und doch hätt' ich's gewagt: ich glaubte nur, Schmälerung brächt' ich
Deinen Verdiensten, und dieß schien mir ein Frevel zu seyn.
Und so kam ich zurück denn zum leichten Getändel der Jugend,
Und ein erdichteter Trieb hob mir die kältere Brust.
Wär' es doch nicht geschehn! Ich ward gezogen vom Schicksal.
Zum Verderben für mich hab' ich mit Witzen gescherzt.
Weh, daß ich habe gelernt, und daß mich lehrten die Aeltern,
Daß Ein Buchstab nur je mir verweilte den Blick.
Solch' ein Muthwill' ist's, der bei Dir verhaßt mich gemacht hat,
Glaubend, es dränge »die Kunst« ein in das heilige Bett.
Doch erlernet hat nie von mir zu betrügen die Gattinn,
Weil man lehren nicht kann, was man nicht selber versteht.
Also hab' ich auch scherzend die üppigen Lieder gedichtet,
Daß kein tadelnd Gerücht je mir den Namen verletzt.
Selbst im mittleren Stand war nie vorhanden ein Eh'mann,
Welcher durch unsere Schuld zweifelte, Vater zu seyn.
Glaub' es mir, weit entfernt sind mir von den Liedern die Sitten;
Wenn mir die Mus' auch scherzt, hab' ich doch züchtig gelebt.
Auch ein bedeutender Theil von meinen Gedichten hat täuschend
Sich des Ueppigen mehr als ihr Verfasser erlaubt.
Nicht ist Zeichen des Innern mein Buch: ein erlaubtes Vergnügen
War es, durch süßen Gesang schmeicheln zu wollen das Ohr.

Sonst wär' Accius grausam, Terentius würde zum Schlemmer,
Und ein streitbarer Mann wäre, wer Kriege besingt.
Auch nicht hab' ich allein geschildert die Freuden der Liebe:
Aber ich büßt' allein zärtlichen Liebesgesang.
Was wohl Anders, als Wein mit Liebesgenüssen zu gatten
Lehrte der Tejische Greis scherzend durch frohen Gesang?
Was hat die Mädchen gelehrt als zu lieben die Lesbische Sappho?
Sicher war Sappho doch stets, sicher der Tejische Greis.
Auch, Battiades *), dir ist niemahls Strafe geworden,
Daß dem Leser dein Vers süße Genüsse verrieth!
Ohne die Lieb' ist nicht Ein Lustspiel des frohen Menander:
Ihn zu lesen war nie Knaben und Mädchen verwehrt.
Was ist die Ilias wohl als Gesang vom schändlichen Ehbruch,
Welcher erregte den Mann gegen den Buhlen zum Krieg?
Und beginnet sie nicht von der Gluth zur schönen Chriseïs,
Und wie der Jungfrau Raub Griechische Führer entflammt?
Aber die Odyssee? — Sie besingt ein Weib, das die Liebe
Dringender Freier umschwärmt, während entfernt ihr Gemahl.
Wer erzählet uns wohl als der Mäonide, wie Venus,
Schändlich gefesselt, mit Mars lag im entweiheten Bett?
Wer als der große Homer berichtet, daß gegen den Gastfreund
Zwei der Göttinnen einst brannten in ähnlicher Gluth?

*) Callimachus.

Wird durch das Trauerspiel an Ernst nicht Alles besieget?
Aber der Lieb' entnimmt dieses beständig den Stoff.
Gegen Hippolytus flammt, Stiefmutter, dir sträfliche Gluth auf!
Canace, dich hat bekannt Liebe zum Bruder gemacht!
Führte nicht Tantalus Sohn, der elfenbeinerne, — Amor
Lenkte — mit Phrygischem Roß einst die Pisäerinn fort?
Daß mit dem Blut der Kinder die Mutter das Eisen gefärbt hat,
Ward vom wüthenden Schmerz zürnender Liebe bewirkt.
König und Buhlerinn einst hat zum Vogel verwandelt die Liebe,
Und die mit Muttergefühl ewig den Itys beklagt.
Hätt' Aërope nicht den verbrechenden Bruder geliebet,
Läsen wir nicht, daß Sol schaudernd die Rosse gewandt.
Und der Cothurn nicht wäre berührt von der frevelnden Scylla,
Wenn dem Erzeuger sie nie raubte das purpurne Haar.
Liesest »Elektra« du, und den sinnberaubten »Orestes«,
Lies't du, was Tyndarus Kind und was Aegisthus verbrach.
Denn was soll ich erzählen vom finstern Zähmer Chimärens,
Den die Bewirthende fast trüglich zum Tode geführt?
Soll ich Hermione nennen, und dich, o Tochter des Scheneus?
Seherinn, dich, die der Held einst von Mycenä geliebt?
Danae, dich, und die Schnur der Danae? Mutter des Bacchus?
Hämon? und welcher zu zwei Nächten sich dehnte die Nacht?

Was des Pelias Eidam? den Theseus? Und den Pelasger,
Der mit dem Schiffe zuerst Ilions Erde berührt?
Iole käme hinzu, des Hercules Gattinn, des Pyrrhus
Vater, und Hylas, der Knab' Ilions fehlte nicht hier.
Mangeln mir würde die Zeit, verfolgt' ich der Tragiker Flammen,
Und nicht faßte mein Buch nackete Namen allein.
Selbst unzüchtiges Lachen hat schon erregt der Cothurnus,
Und nicht waren ihm fremd Worte verletzender Scham.
Schaden nicht bringt es dem Dichter, der weibisch uns zeigt den Achilles,
Daß er der Tapferen Kraft bricht durch das weichliche Lied.
Hat nicht Milesische Laster in Versen erzählt Aristides?
Nicht aus der Vaterstadt ward Aristides verbannt.
Eubius nicht, der beschrieb, wie das Weib zerstöret den Fruchtkeim,
Er, der jegliche Scham tödtende Sagen erzählt.
Nicht floh Jener, der jüngst »die Sybarites« verfertigt,
Nicht flohn Jene, die frech rühmten den eignen Genuß.
Alles dieß steht vermischt mit den Werken der rühmlichsten Dichter,
Offen für Jeden im Volk, tapferer Führer Geschenk. —
Nicht vertheidigen will ich allein mich mit Waffen der Fremden:
Wie manch Römisches Buch fasset des Scherzenden viel!
So wie des Ennius Mund in ernsteren Tönen den Krieg sang,
Ennius mächtigen Geist's, aber noch rauher an Kunst,

So wie Lucrez erklärt das Wesen des flammenden Blitzstrahls,
Uns verkündend, daß einst sinke der dreifache Bau:
Hat muthwillig Catull auch oft gesungen das Mädchen,
Welches sein täuschendes Lied »reizende Lesbia« nennt.
Nicht zufrieden hiermit verschweigt er nicht seine Genüsse,
Und bekennet uns selbst, wie er die Frauen verführt.
Ganz dem ähnlich erschien die Frechheit des winzigen Calvus;
Manchfach hat er entdeckt, wie er verstohlen genoß.
Nenn' ich des Ticida noch und des Memmus Gedichte, bei welchen
Fehlt in den Sachen sowohl als in den Worten die Scham?
Cinna gesellet sich bei und Anser, noch frecher als Cinna,
Cato's leichtes Gedicht und Cornificius Werk.
Jen' auch, welche gefeirt mit verborgenem Namen »Perilla«,
Sie, die »Metalla« jetzt offen uns nennt der Gesang.
Er auch, welcher die Argo geführt in die Fluthen des Phasis,
Schwieg von heimlicher Lust diebischer Zärtlichkeit nicht.
Nicht des Hortensius Lied ist keuscher und Servius Werk nicht: —
Wer nun zweifelte wohl, Namen zu folgen der Art?
Aristidens Gedicht hat Sisena gedolmetscht; nicht schadet
Diesem es, daß er hinzu schändliche Scherze gemischt.
Vorwurf bracht' es nicht Gallus, zu singen die schöne Lycoris;
Wohl doch, daß er beim Wein nimmer die Zunge gezähmt.

Leugne mit Schwüren sie gleich, so sey es schwer doch zu glauben,
Meinet Tibullus, denn so leugne sie schwörend dem Mann.
Dann bekennt er: er lehrte sie selbst zu betrügen die Hüter;
Klagt: in's Verderbniß jetzt reiß' ihn die eigene Kunst.
Oefter, als woll' er den Stein und das Siegel am Finger bewundern,
Hab' er, er wiss' es noch wohl, zärtlich die Hand ihr berührt,
Und erzählt, wie er oft durch Blicke geredet und Finger;
Wie er mit Wein auf den Tisch schweigende Zeichen gemalt.
Wie er gegeben ihr Saft und Kräuter, die Mahle zu tilgen,
Wie sie des Liebenden Mund läßt auf dem Busen zurück.
Fordert sogar vom Mann der schlau betrügenden Gattinn,
— Damit frömmer sie sey, — ferner ihm selbst nicht zu traun.
Er weiß, welchem gebellt, wenn Nachts einsam er umherschlich,
Wer geräuspert so oft vor der verschlossenen Thür.
Also giebt er der Lehren gar viele des zärtlichen Diebstahls,
Zeigend, durch was für Kunst täusche die Gattinn den Mann.
Nicht zum Schaden gereicht hat ihm dieses: Tibull wird gelesen
Und gefühlt, und er war, als du schon herrschtest, bekannt.
Eben die Lehr' erscheint in des sanften Propertius Liedern;
Doch erlitt er dafür nimmer die mindeste Schmach.

Diesen nun schloß ich mich an: noch Lebender herrliche Namen
Hier zu nennen, verbeut strenge der redliche Sinn.
Wo nun der Schiffe so viel in Sicherheit fuhren, gesteh' ich,
War vor Schiffbruch nie mir für das meinige bang.
Andere haben die Kunst des Würfelspieles beschrieben:
Unseren Ahnherren war dieses kein kleines Vergehn.
Was vermögen die Würfel; durch welchen Wurf uns der Sieg wird;
Wie wir werfend des Hunds schädlichen Zahlen entgehn.
Wie viel Felder dem Brett; wie vorgeschobene Steine
Rückzuziehen erlaubt; wie das Geworfene gilt *).
Wie auf richtigem Wege der anders gefärbte Soldat rückt,
Wenn dem gedoppelten Feind sinket der mittlere Stein.
Daß er lieber verfolg' und zurück dann rufe den Vordern,
Und auf sicherer Flucht bleibe nicht ohne Geleit. —
Auch ein winziges Brett, nur mit drei Steinen besetzet,
Dient zum Spiel, und es siegt, welcher die Steinechen reiht.
Wie viel Spiele noch giebts, — aufzählen nicht will ich sie alle —
Um das theuerste Gut schlimm zu vergeuden — die Zeit?

---

*) Da uns eine genauere Kenntniß des mit einem Würfelspiele verbundenen Brettspiels der Römer fehlt, so ist es unmöglich, mit Sicherheit die vielleicht nicht einmahl völlig richtig überlieferten Verse, die auf jenes Spiel Bezug haben, zu übersetzen. Die berühmtesten Commentatoren haben hier verzweifelt.

Sieh, ein Anderer singt der Bälle Gestalten und Werfen,
Oder des Schwimmens Kunst, oder den Kreisel zu drehn.
Andere haben sogar die Kunst, sich zu schminken, beschrieben,
Und für Gelag' und Schmaus feste Gesetze bestimmt.
Dieser hier zeigt uns den Thon, aus welchem die Becher zu bilden,
Lehret uns, welches Gefäß lautere Weine bewahrt.
Sachen der Art verfaßt man im räuchrigen Monat December;
Nachtheil brachte noch nie Jemand ein ähnliches Spiel.
Hierdurch verführet hab' Ich auch heitere Lieder gedichtet,
Doch ist dem heiteren Spiel traurige Strafe gefolgt.
Endlich, nicht fand ich je, daß ein Anderer Dichter ins Unglück
Kam durch der Musen Gesang: ich bin der Einzige nur. —
Wie? Wenn ich Mimen geschrieben, die stets durch Schlüpfriges reizen,
Wo die verbrechrische Lust täuschender Liebe nie fehlt?
Wo Eh'brecher beständig geschmückt und gefeiert sich zeigen,
Und wo die listige Frau trieget den thörichten Mann?
Mannbare Mädchen doch schaun, Matronen und Männer und Knaben,
Solcherlei Spiel' und selbst fehlt nicht ein Theil des Senats.
Nicht genug, daß das Ohr durch unzüchtige Worte verletzt wird,
Auch wird das Auge gewöhnt, schamlose Dinge zu sehn.

Täuschte durch neuen Betrug der Liebende listig den Eh'mann,
Klatscht man; mit großem Geräusch wird ihm die Palme zu Theil.
Ja, den Mimen *) nicht nur, es nützt auch dem Dichter die Bühne:
Für das schändliche Stück zahlet der Prätor noch Geld.
Zieh in Betracht, Augustus, den Preis der eigenen Spiele,
Lesen dann wirst du, wie theur oft du dergleichen bezahlt.
Solcherlei gabst du zur Schau, und hast es selber geschauet:
Denn mit Milde gepaart ist dein erhabener Sinn.
Und mit dem Blick, der für uns den Weltkreis wachsam durchschauet,
Hast du mit Nachsicht oft Frevel der Bühne gesehn.
Ist zu schreiben erlaubt so Schändliches schildernde Mimen,
Dann verdienet auch wohl mildere Strafe mein Stoff.
Machen für Schritte der Art uns allein nur sicher die Bretter?
Jegliche Freiheit ist sie einzig der Bühne gewährt?
Auch nach meinen Gesängen ist oft getanzet dem Volke!
Naso's Dichtungen sind öfter geschauet von dir.
Wie in euern Palästen der Vorwelt Männer im Bildniß
Strahlen; von künstlicher Hand Heldengestalten gemacht:

---

*) Mimis, statt: minus.

Also findet man auch am verborg'neren Ort' ein Gemälde,
Das die verschiedene Art süßer Umarmungen zeigt.
Und wie Telamons Sohn da sitzt mit Zorn in den Augen,
Und der barbarischen Frau *) Gräuel bekennet der Blick:
Also drücket auch Venus das triefende Haar mit den Fingern,
Wie sie eben des Meers kreisenden Fluthen entstieg. —
Andere singen den Kampf, mit blutigen Lanzen gestritten,
Der singt deines Geschlechts Ruhm und den deinigen der.
Neidisch hat die Natur mich gebannet im engeren Kreise,
Und geringere Kraft meinem Bestreben verliehn.
Aber doch führete Er, der glückliche Sänger von deiner
Aeneide, den Kriegshelden ins Tyrische Bett.
Und kein anderer Theil des Werks wird lieber gelesen,
Als wie Liebe den Bund außer der Ehe geknüpft.
Auch die Flammen der Phyllis, die zärtliche Gluth Amaryllens,
Sang er als Jüngling schon früher im Hirtengedicht.
Lang' ist verflossen die Zeit, wo in Einem Gedicht wir gefehlet:
Doch, das nicht neue Vergehn wird uns als neues bestraft.

---

*) Beider Gemälde, deß des Ajax und deß der Medea, von Timomachus, erwähnt Plinius. Jul. Cäsar kaufte sie für achtzig Talente und stellte sie im Tempel der Venus genitrix auf.

Längst war das Buch bekannt, als ich oft, wenn Fehler du straftest,
Ruhig, und dieses mit Recht, zog dir als Ritter vorbei.
Also hat das Gedicht, das, wie thörig ich glaubte, dem Jüngling
Schaden nicht würd', erst jetzt Schaden dem Greise gebracht!
So brach Rache nun spät für ein längst geschriebenes Buch ein,
Und die Verschuldigung traf Strafe, von ferne gefolgt.
Dennoch glaube du nicht, daß ich stets nur Leichtes gedichtet:
Oftmahls wurde mein Schiff größeren Segeln vertraut.
Sechs der Bücher bestimmt' ich zu schildern die Feste des Jahres,
Und mit jeglichem Mond endet auch immer ein Buch.
Dieß mein Werk, das ich, Cäsar, zuletzt, es dir weihend, geschrieben,
Ach, durchriß mein Geschick, eh' es geendet noch ward.
Für den Kothurn auch hab' ich gedichtet ein prächtiges Schauspiel,
Und, so wie es sich ziemt, Ernst dem Kothurne verliehn.
Dann besang ich in neue Gestalten verwandelte Körper:
Doch, die feilende Hand fehlt dem begonnenen Werk.
Wend' auf kürzere Zeit den Geist, o Cäsar, vom Zorne,
Daß man Weniges dir les' aus dem Werke, befiehl!
Nur das Wenige, wo ich mein Lied, beginnend vom Anfang
Jeglicher Zeit, hinab bis auf die deine geführt.

Schauen dann würdest auch Du, wie Du mich beseeltest mit Zutraun,
Wie ich mit günstigem Geist Dich und die Deinigen sang.
Niemahls hab' ich verletzt im beißenden Liede die Menschen,
Und nicht ein einziger Vers hebet Verbrechen hervor.
Witze mit Galle gemischt vermied wohlwollend ich immer,
Und in giftigen Scherz taucht' ich kein einziges Wort.
Unter so vielen vom Volk und so manchem der Römischen Dichter *),
Hat nur Schaden gebracht meine Calliope mir.
Darum glaub' ich, es freut sich auch kein Quirite des Unglücks,
Welches mich traf; doch Schmerz fühlet wohl Mancher mit mir.
Nicht ein Einziger wird des Niedergestürzeten spotten,
Hegt man einigen Dank gegen ein redliches Herz.

Laß dir den göttlichen Sinn durch dieß und Anderes sühnen,
Vater, des Vaterlands Liebling und Schützer und Heil!
Nicht nach Ausonien jetzt zurückzukehren erfleh' ich;
Dann erst vielleicht, wenn dich einst dauernde Strafe versöhnt.
Sicherer sey nur der Ort der Verbannung und Ruhe gewährend;
Daß der geahndeten Schuld gleicher die Strafe doch sey.

*) Dieses der wahrscheinliche Sinn des verderbten Verses.

Drittes Buch.

Erste Elegie.
Ankunft des Buchs zu Rom.

»Hergesandt in die Stadt komm' ich, Buch des scheuen Verbannten:
»Leser, die freundliche Hand reich' dem Ermüdeten dar.
»Sorglos sey, daß vielleicht dir ich Schande zu geben vermöchte:
»Nicht ein einziger Vers lehret zu lieben im Buch.
»So nicht ist das Geschick auch meinem Gebieter geworden,
»Daß des Unglücklichen Scherz irgend verbergen es darf.
»Jenes verderbliche Werk, das in blühender Jugend gedichtet,
»Ach, wie hasset er dieß jetzt, und verdammt es zu spät!
»Schau, was ich bringe: gewiß nur Trauriges wirst du erblicken;
»Ganz den Zeiten gemäß schrieb er sein klagendes Lied.
»Daß mit wechselndem Vers die hinkenden Lieder sich senken,
»Machet des Fußes Natur, oder die Länge des Wegs.

»Daß ich von Oel der Ceder nicht gelb, nicht geglättet vom Bimmstein:
»Ach, mehr wollt' ich geschmückt als der Gebieter nicht seyn.
»Und daß von Flecken entstellt erscheinen die Seiten der Rolle:
»Selbst hat der Dichter genetzt öfter mit Thränen die Schrift.
»Sollt' auch Manches vielleicht nicht genug Latinisch erscheinen:
»Ein barbarisches Land war's, wo der Dichtende schrieb.
»Sagt mir, wenn's nicht beschwert, ihr Leser, wo soll ich nun hingehn?
»Nennt mir den Ort, wo ich hin wandre, des Fremdlinges Buch?« —
Also hab' ich verstohlen mit stotternder Zunge gesprochen;
Doch kaum Einer erschien, der mir gezeiget den Weg. —
»Möchten dir schenken die Götter, was nicht dem Erzeuger gewährt ward,
»Daß du in wonniger Ruh' lebest im heimischen Land.
»Wohlan, führe mich; gern will ich dir folgen, obwohl ich
»Müde zu Land und zu Meer komm' aus entlegener Welt.« —
Nun gehorcht' er, und sprach, mich führend: »das Forum des Cäsar
»Schaue; vom Heiligthum ward hier benennet der Weg.
»Dieses ist Vesta's Heerd, der die Pallas verwahrt und das Feuer;
»Hier stand Numa's Burg, klein, in der früheren Zeit.« —

Nun zur Rechten gewandt: »Dieß hier des Pallatiums Pforte,
»Stator hier, und der Bau Roma's begann hier zuerst.« —
Wie ich nun Alles bewundere, da seh' ich von glänzenden Waffen
Strahlend ein Thor; das Haus, wie es verdienet ein Gott. —
»Ist dieß Jupiters Wohnung?« — So sprach ich. — Daß es der Sinn mir
Ahnend sagte, der Kranz hat dieß der Eiche gemacht.
Als ich den Herrn erfuhr, da sagt' ich: »So war es nicht Täuschung;
»Hier die Wohnung gehört wahrlich dem mächtigen Zeus.
»Aber warum verhüllt die Thür nachbarlicher Lorbeer?
»Und das dunkele Laub schmückt das geheiligte Thor?
»Ist's vielleicht, weil verdient dieß Haus hat stete Triumphe?
»Oder auch, weil es geliebt immer Leucadiens Gott?
»Weil es sich festlich freut? Weil Fest' und Freuden es schaffet?
»Deutet den Frieden dieß an, den es der Erde geschenkt?
»Weil, wie nimmer dem Lorbeer das ewig grünende Laub fällt,
»Also beständig der Ruhm grünet dem herrlichen Haus?
»Doch, es bezeuget den Grund des Kranzes redende Inschrift:
»»Bürgererhaltung««, denn sie war des Bewohnenden Werk.
»Bester der Väter, o füg' zu erhaltenen Bürgern noch Einen,
»Welcher verbannet erliegt fern an dem Ende der Welt!
»Welchem ein Irrthum, nicht ein Verbrechen, wurde die Ursach
»Seiner Bestrafung, die er, wie er bekennet, verdient.

»Weh mir Armen! Ich scheue den Ort und verehre den Herrscher:
»Jeglicher Buchstab, ach, schaudert und zittert vor Furcht.
»Siehst du das Pergament mir erblassen in Farben des Todes?
»Und wie im wechselnden Schritt beben die Füße vor Furcht?
»Möchte mein Vater dieß Haus, wenn es einst dem Fernen versöhnt ward,
»Unter demselbigen Herrn schauen! Dieß ist mein Gebet.« —
Dann, auf eben dem Weg, hinan die erhabenen Stufen,
Führt zu des glatten Apoll strahlendem Tempel man mich.
Hin, wo stehn die Beliden, abwechselnd mit Säulen der Fremden,
Und wo, schwingend das Schwert, grausam der Vater bedroht.
Wo, was Gelehrsamkeit der alten Verfasser und neuen
Jemahls geschaffen uns hat, offen den Lesenden steht.
Hier nach den Brüdern forsch' ich; gewiß doch erwähnt' ich nicht Jener,
Deren Geburten so oft selber der Vater beweint.
Doch, ich forschte vergebens, und von den geheiligten Sitzen
Hieß mich der Hüter des Orts mich zu entfernen sofort.
Dicht am Theater nun liegt ein anderer Tempel; ich gehe
Hin zu diesem: auch hier darf nicht verweilen mein Fuß.
Auch die Göttinn der Freiheit erlaubte mir nicht zu betreten
Hallen, die offen zuerst standen dem forschenden Fleiß.

Auf die Kinder zurück fällt, ach, das Schicksal des Vaters;
Jene Verbannung, die Er duldet, sie dulden auch wir!
Aber vielleicht auch uns wird Cäsar weniger streng seyn,
Wenn die Länge der Zeit künftig besieget den Zorn.
Götter, ich flehe (hier seid ihr nicht alle zu nennen), o Cäsar,
Dich, den mächtigsten Gott, fleh' ich, erhör' mein Gebet! —
Aber so lange sich nur gemeinsame Säle verschließen,
Sey am gesonderten Ort mich zu verbergen erlaubt.
Und ihr, Hände des Volks, nehmt, wenn ihr es dürft, die Gesänge,
Welche, verstoßen, die Scham längstens verwirrete, hin!

Zweite Elegie.
Todeswůnsche.

Scythien also zu schaun, auch dieß hier war mir im Schicksal,
Auch die Länder, die fern liegen am Bärinnen-Pol?
Pierinnen, nicht ihr, nicht du, Latonischer Sprößling,
Halft; die gelehrete Schaar nahm nicht den Priester in Schutz.
Nicht mir frommt' es, daß stets ich, ohne Verbrechen, gespielet,
Daß in Gedichten ich mehr als in dem Leben gescherzt:
Sondern den Dulder, den Meer und Land mit Gefahren bedrängten,
Schließet, von ewigem Frost starrend *), der Pontus jetzt ein.

---

*) Vinctus statt ustus.

Der ich Geschäften entfloh, zu höherer Muße geboren,
Zärtlich, und Mühen vorher nie zu erdulden gewohnt,
Leide das Aeußerste jetzt. Ein Meer, der Hafen beraubet,
Konnte verderben mich nicht, oder der wechselnde Weg:
Weil gewachsen der Geist dem Unglück. Kräfte verlieh er
Stets dem Körper; er trug kaum zu ertragendes Leid.
Doch, als in steter Gefahr mich trieben die Wog' und der Sturmwind,
Da zerstreute die Noth selbst das bedrängte Gemüth:
Jetzt, da beendet der Weg, da die Last der Reise vorüber,
Da ich berührte das Land, welches zur Strafe mir ward,
Mag ich einzig nur weinen; auch rinnt aus den Augen nicht minder
Mir die Thrän', als im Lenz Wasser entrinnet dem Schnee.
Dann kömmt Rom mir in Sinn, das Haus, nach Orten die Sehnsucht,
Und was des Lieben ich mehr ließ in der heimischen Stadt.
Weh mir Armen! ich klopft' an die Thür des Grabes so oft schon:
Niemahls öffnete sich meinem Gebete die Thür!
Warum bin ich entflohn den feindlichen Schwertern, dem Sturmwind,
Welcher so oft bedroht dieses unglückliche Haupt?
Himmlische, welche zu sehr ich standhaft feindselig erkenne,
Ihr Theilnehmer des Zorns, welchen mir heget ein Gott,
Ach, ich flehe, beschleunigt mein zauderndes Schicksal, verbietet,
Daß verschlossen nicht sey meinem Verderben das Thor!

Dritte Elegie.

Der kranke Dichter an seine Gattinn zu Rom.

Wenn du dich, Gattinn, vielleicht verwunderst, weßwegen die fremde
Hand dir geschrieben den Brief; nun so vernimm: ich war krank.
Krank am äußersten Rand des nimmer erforscheten Welttheils;
Daß Genesung mir je würde, verzweifelt' ich fast.
Wie mir gestimmt sey der Geist, hier liegend im wilden Gebiete
Sauromatischen Volks, Getischen Volkes, bedenk!
Nicht ertrag' ich die Luft; an das Wasser gewöhn' ich mich nimmer;
Auf unaussprechliche Art ist mir zuwider das Land.
Nicht ist die Wohnung bequem hier, nicht Kranken geeignet die Speise,
Durch des Apollo Kunst wird nicht gelindert der Schmerz.
Hier ist kein tröstender Freund, die langsam schleichenden Stunden
Durch Erzählungen uns freundlich zu kürzen bemüht.
Matt hier lieg' ich im äußersten Land, bei äußersten Völkern:
Alles, was fehlet, erscheint jetzo dem kranken Gemüth.
Aber, indem es erscheint, besiegst du doch Alles, o Gattinn,
Und den größesten Theil nimmst du im Herzen mir ein.
Zu dir red' aus der Fern' ich, dich Einzige nennet die Stimme,
Niemahls kömmt mir der Tag ohne dich, nimmer die Nacht.

Ja, man erzählt mir sogar, daß selbst im irrenden Reden,
Krank und nicht meiner bewußt, stets ich gerufen nach dir.
Wenn im beengeten Gaum schon längst erstarret die Zunge,
Eingeflößeter Wein kaum mir die Stimme belebt,
Und es verkündete Jemand, »*die Herrinn*« sey *hier*, dann erhöb' ich
Sicher mich; Hoffnung nach dir brächte Gesundheit zurück. —
Ja, ich verzweifele schon zu genesen, während vielleicht du
Fröhlich dahinlebst, nicht kennend mein Jammergeschick.
Nein, so lebest du nicht! Gewiß, o geliebteste Gattinn,
Ohne mich schleichen auch dir traurig die Zeiten dahin.
Wenn mein Schicksal jedoch erfüllt die gemessenen Jahre,
Und so schnell mir erscheint, Theure, des Lebens Beschluß,
War's denn, ihr Götter, so viel des dem Tode Geweihten zu schonen,
Und im heimischen Land ihm zu vergönnen ein Grab?
Daß bis zur Todeszeit verschoben mir wäre die Strafe;
Daß mich ein früherer Tod vor der Verbannung ereilt?
Unlängst konnt' ich das Leben verlassen, berührt nicht vom Schicksal:
Um zu sterben *verbannt*, ward es gefristet mir nur. —
Also sink' ich so fern denn an unbekannten Gestaden;
Und noch trauriger wird mir durch den Ort das Geschick!
Nicht auf gewöhnlichem Bett soll siech hier liegen der Körper,
Und nicht Einer wird seyn, welcher dem Scheidenden weint?

Nicht die Zähren der Gattinn, dem Sterbenden fallend ins Antlitz,
Sollen auf wenige Zeit hemmen den fliehenden Geist?
Auftrag soll ich nicht geben, es soll mir die brechenden Augen
Schließen der Gattinn Hand nicht mit dem letzten Geschrei?
Doch, ganz ohne Gepräng' und ohne die Ehre des Grabes
Soll unbeweinet dieß Haupt decken barbarisches Land?
Wenn du dieses vernimmst, wie wird dann zerrissen dein Herz seyn!
Wie wird schlagen die Hand deine beängstete Brust!
Und vergeblich die Arme hinstreckend nach diesen Gestaden,
Wirst du den Namen des Mann's rufen im Trauergeschrei.
Schone der Wangen, Geliebte, zerreiß nicht das wallende Haupthaar:
Ach, ich wurde zuerst jetzt dir entrissen ja nicht!
Als ich das Vaterland verlor, denk, sey ich gestorben:
Früherer, schwererer Tod wurde dieß Scheiden für mich.
Jetzt doch, wenn du vermagst, doch nicht vermagst du's, o Beste,
Freue dich, daß mir der Tod endet des Jammers so viel.
Lindre, so viel du es kannst, standhaft erduldend, dein Leiden.
Längst ja wurde dein Herz, Gattinn, im Leiden geübt. —
Ach, daß zugleich der Geist aufhörte zu seyn mit dem Körper;
Daß mir entflöhe kein Theil gierigem Todtengerüst!

Denn, wenn unsterblich der Geist empor zu den Lüften sich aufschwingt,
Und wenn die Wahrheit einst lehrte der Samische Greis,
Zwischen Sarmatischen Schatten dann würde der Römische schweifen,
Ewig fremd in der Schaar wilder Verstorbener seyn.
Mach, daß nach Rom mein Gebein in der winzigen Urne zurückkehrt;
Wenigstens bin ich alsdann doch nicht als Todter verbannt.
Niemand verbeut dir dieß. Gab nicht der Leiche des Bruders
Einstens die Schwester ein Grab, ob es ein König verbot?
Balsam und duftendes Laub misch' unter die Asche des Gatten,
Und vertraue sie dann nahe vor Roma der Gruft.
Flüchtigen Blickes dann lese der Wanderer folgende Zeilen,
Eingehaun in den Stein, welcher den Hügel bedeckt:
»*Der ich hier lieg', ich Naso, der Sänger der zärtlichen Liebe,*
»*Durch mein Dichter-Talent bin ich ins Elend gestürzt.*«
Aber du Wanderer, hast du geliebt, so laß dich die Worte
Nicht verdrießen und sprich: »*Ruhet, Gebeine, hier sanft.*« —
Dieß dem Leser genug. Denkmahl von größerer Dauer,
Und auch schöner, sind mir meine Gesänge gewiß.

Diesem vertrau' ich, wenn gleich dem Verfasser sie Schaden auch brachten,
Hin durch ewige Zeit tragen den Namen sie ihm.
Dennoch aber verleih dem Verblichenen Todtengeschenke,
Bring' ihm den Leichenkranz, welchen dein Auge benetzt.
Hat den Körper auch gleich in Asche verwandelt die Flamme:
Selbst die Asche gewiß wird noch empfinden den Dienst. —
Gern noch schrieb' ich dir mehr; die ermüdete Stimme verweigert
Aber den Dienst, und es fehlt Kraft schon dem trockenen Mund. —
Nun, so empfange den Wunsch, den zuletzt vielleicht ich dir sende,
Welcher dem Sendenden fehlt, lebe, Geliebteste, wohl!

Vierte Elegie.

An einen Freund zu Rom.

Warnung vor dem Umgange mit Mächtigen.

Du, zwar immer mir theuer, doch treu erkannt in den harten
Zeiten, in welchen mein Glück plötzlich zusammengestürzt;
Wenn Du etwas noch glaubst dem Freund, den Erfahrung belehrt hat,
Lebe dir selbst und entflieh mächtigen Namen von fern.

Lebe dir selbst und vermeide das Hohe mit ernstem Bestreben;
Aus dem hohen Palast stürzet der schreckliche Blitz.
Denn, wenn die Mächtigen gleich allein uns nützen auch können,
Meide den Nützenden doch, welcher zu schaden vermag.
Niedergelassen entflieht die Raa dem Toben des Winters,
Größer ist auch die Gefahr breiterer Segel im Sturm.
Siehst du, wie leicht Kork-Rinde hinschwimmt auf dem Gipfel der Wogen,
Während vom lastenden Blei sinkt das geflochtene Netz?
Hätte mich Warnenden einst so Jemand früher gewarnet,
Ach, dann lebt' ich wohl noch, wo ich es sollte, zu Rom.
Als ich noch weilte bei dir und mäßige Winde mich trieben,
Glitt durch die ruhige Fluth sicher mein Schiffchen dahin.
Wer in der Ebene fällt — und kaum begegnet dieß Jemand —
Fällt auch so, daß er leicht sich von dem Boden erhebt:
Doch, als hoch von der Zinne gestürzt der arme Alpenor,
Tritt vor den König er hin, nichtig, ein Schattengebild.
Woher kam es, daß sicheren Flugs sich Dädalus hinschwang,
Icarus aber verleiht Namen den Fluthen des Meers? —
Weil der Letztere hoch, der Erstere niedrig geflogen.
Denn ein Flügelpaar haben sie Beide gehabt.
Glaub, wer wohl sich verbarg, der lebt' auch wohl, und verlassen
Darf man nicht Grenzen, die uns zeichnet der eigene Stand.
Kinderberaubt nicht wär' Eumedes, hätte sein Sohn nicht
Thörig Achilles' Gespann sich zum Besitze gewünscht.

Merops hätte gesehn nicht den Sohn in Flammen, die Töchter
Nicht als Bäume, wenn ihn Phaeton »Vater« genannt. —
Also mußt du, mein Freund, das Allzuerhabene scheuen:
Ziehe die Segel du ein, deines Entschlusses gedenk!
Denn unverletzten Fußes den Raum zu durchwallen des Lebens
Bist du würdig, dich stets heiteren Glückes zu freun.
Daß ich dieses dir wünsche, verdienst du durch zärtliche Liebe,
Und durch Treue, die mir ewig bewahret der Sinn.
Also hab' ich mein Leiden in deinem Gesichte geschauet,
Wie es mir glaublich erscheint, daß es das eigne gezeigt.
Sah, wie Dir aus den Augen die Thränen fielen aufs Antlitz:
Und dein tröstendes Wort trank ich mit ihnen zugleich.
Jetzt vertheidigst du noch den verbannten Genossen mit Eifer:
Kaum zu erleichternder Qual schaffest Erleichterung Du.
Neidlos lebe du hin; ruhmlos erfülle die Jahre;
Freunde geselle dir zu, würdig dem eigenen Sinn.
Lieb' ihn, welcher allein nicht verbannt ward, Naso's, des Freundes,
Namen; das Scythische Meer fesselt das Uebrige jetzt.

Ach, mich fesselt das Land der Erymanthischen Bärinn
Nah, ein vom dörrenden Frost weithin verödetes Land.
Noch ist der Bosporus übrig, der Tanais, Scythiens Sümpfe,
Wüste Gestade dann noch, Namen, euch wenig bekannt.

Weiterhin findet man nichts als unbewohnbare Kälte:
  Ach, wie nahe schon jetzt wohn' ich den Grenzen der Welt!
Aber das Vaterland ist fern und die liebende Gattinn,
  Und was theuer mir sonst außer den Beiden noch mehr.
Doch nur so ist es fern, daß, was mit dem Körper berühren
  Nicht ich vermag, dieß doch alles erblicket der Geist.
Vor den Augen mir schweben das Haus, die Stadt und die Orte,
  Und dann folget auch noch, was an den Orten geschah.
Gleich als stând' es vor mir, erblick' ich das Bildniß der Gattinn:
  Mein Geschick wird durch *sie* härter, erleichtert durch *sie*.
Härter mir wird's, denn sie fehlt, erleichtert doch, weil sie mich liebet,
  Weil sie mit Muth die Last, welche sie drücket, erträgt.
Euer Gedächtniß lebt in der Brust auch beständig, ihr Freunde.
  Ach, wie nennt' ich so gern jeden der Einzelnen hier!
Aber behutsam zähmt die Zeichen der Liebe mein Fürchten:
  Nicht auch wünschet ihr wohl jetzt, in den Liedern zu stehn.
Ehmahls war dieß eu'r Wunsch; ihr achtetet gleichsam als Ehre,
  Wenn eu'r Name von mir ward in die Verse verwebt.
Weil nun gefährlich dieß wäre, so will ich Jeden im Inn'ren
  Jetzt anreden, und Grund Keinem nun werden der Furcht.

Und verrathend nicht soll die verborgenen Freunde mein Vers jetzt
Nennen; wer heimlich mich liebt, habe auch ferner mich lieb.
So wie dem Herzen nah, ihr, geliebteste Freunde, mir stets seyd,
Leb' ich durch Länder und Meer gleich auch getrennet von euch.
Wie viel Jeder von Euch vermag, erleichtert mein Elend,
Und dem Gefallenen nicht, Treue, versaget die Hand.
So müss' günstig auch stets das Glück euch bleiben und nimmer
Müsset um Hülf' ihr flehn, ähnlich vom Schicksal berührt!

Fünfte Elegie.

Einem treugebliebenen Freunde.

Unsere Freundschaft war nur kurz, so, daß du sie leicht auch,
Hättest du dieses gewollt, Jedem verbergen gekonnt.
Doch du hattest den Freund mit engeren Banden umschlungen,
Als vielleicht noch dem Schiff günstig sich zeigte der Wind.
Wie ich gefallen, da flohen sie sämmtlich aus Furcht vor dem Einsturz,
Ach, und der Freundschaft schnell kehrten den Rücken sie zu.
Jenem zu nahen gewagt hast du, den Jupiters Blitz traf,
Und dem trauernden Haus hast du die Schwelle berührt;
Dieß auch thust du als neu-befreundet und noch nicht bewähret,
Was von den alten kaum zwei oder auch drei mir gethan.

Deinen verstöreten Blick und im Antlitz schaut' ich den Kummer,
Wangen von Thränen genetzt, mehr als die meinigen blaß.
Schaute die Thränen, wie sie dir rannen mit einzelnen Worten:
Jene verschluckte mein Mund, diese verschluckte mein Ohr.
Ach, ich fühlte den Arm, wie er hing an des Scheidenden Nacken,
Küsse mit Schluchzen gemischt hab' ich vom Freunde gefühlt.
Auch abwesend, o Carus, hast du mich kräftig vertheidigt:
Statt des wahren, du weißt's, setz' ich den Namen hier hin.
Und wie mancher Beweis noch der unverkennbaren Freundschaft
Bleibt für ewige Zeit mir in dem Busen bewahrt.
Daß du die deinigen stets vertheidigen könnest, gewähre
Dir die Gottheit; doch mehr Gunst sey der Sache geschenkt.
Fragst du mich unterdeß, was verloren hierher, ich beginne,
Hier im Land, und gewiß, Theurer, du fragst mich darnach?
Wenige Hoffnung noch hält mich — und nimm dieß Wenige nicht mir —
Daß ich den zürnenden Sinn söhne dem mächtigen Gott.
Mag ich vergeblich erwarten; gewähre den Wunsch mir das Schicksal;
Du, ach, ich flehe, beweis', daß ich noch hoffe mit Recht.
Jede Beredsamkeit der Zunge benutze du dahin,
Mich zu lehren, mein Wunsch sey zu erreichen noch stets.

Denn je größer ist Jemand, je leichter versöhnt sich sein Zürnen,
Und ein edeler Sinn ist zur Verzeihung geneigt.
Niederzustürzen den Körper genügt großmüthigen Löwen;
Liegt nur der Feind, alsdann ist auch beendet der Kampf:
Während der Wolf und der schändliche Bär noch Sterbende quälen,
So wie es eigen dem Thier, welchem das Edlere fehlt.
Wer vor Troja ward größer erkannt als der tapfre Achilles?
Doch der Dardanische Greis hat ihn durch Thränen gerührt.
Poros beweis't und die Fei'r der Bestattung des edelen Todten,
Wie der Emathische Held *) groß war durch gnädigen Sinn.
Nicht hat Sterblicher Zorn allein sich gewendet zur Milde:
Juno's Eidam ist jetzt Er, den sie haßte als Feind.
Darum endlich auch darf an der Rettung ich nimmer verzweifeln,
Da nicht blutige Schuld Grund der Bestrafung mir ist.
Auch, um alles zu Grund zu richten, nicht hab' ich des Cäsar
Haupt, der das Haupt ist der Welt, je zu verderben gesucht.
Nichts auch hab' ich gesagt, nicht frech hat geredet die Zunge,
Und erreget von Wein, sprach ich kein sträfliches Wort.
Weil mein Auge geschaut, doch ohn' es zu wollen, Verbrechen,
Trifft mich die Straf', und Schuld war, daß ich Augen gehabt.

---

*) Alexander.

Nicht vermag ich es zwar, das ganze Vergehen zu leugnen,
Aber ein Irrthum trägt dennoch das Meiste der Schuld.
So bleibt Hoffnung mir übrig, es mildere Cäsar die Strafe
Durch des Verbannungs=Orts künftige Aenderung mir.
Möge des glänzenden Sol verkündender Herold den Morgen
Auf beflügeltem Roß' schnell mir doch führen herbei!

Sechste Elegie.

Einem treuen, langjährigen Freunde.

Unseren Freundschaftsbund verleugnen nicht willst du, o Theurer;
Wäre dein Wille dieß auch, dennoch vermöchtest du's nicht.
Denn so lang' es erlaubt, war Niemand vertrauter als du mir,
Und in dem Umfang Roms Keiner dir näher als ich.
Auch bewiesen dem Volk war so sehr unsere Liebe,
Daß fast mehr sie bekannt war als du selber und ich.
Wie aufrichtig und treu dem geliebten Genossen dein Herz war,
Dieß ist dem Manne bekannt, den du so innig verehrst.
Nichts bewahrtest du je so sehr, daß Ich es nicht wußte,
Und mein Busen empfing manches Geheimniß von dir.
Du auch warst es, o Treuer, dem nimmer ich etwas verhehlte,
Als das Einzige nur, welches vernichtet mich hat.
Wußtest du dieß, dann lebt' im Glück dir der Freund noch zur Seite,
Denn mich hätte dein Rath sicher geführet zum Heil.

Aber mein Schicksal riß mit Gewalt mich hin zur Bestrafung,
Und verschließet den Weg jeglicher Rettung mir jetzt.
Konnt' ich durch Vorsicht nun vermeiden das gräßliche Unglück,
Oder auch hätte Verstand nimmer besiegt das Geschick:
Dennoch, Vertrautester du, so lange verbunden durch Umgang,
Heißeste Sehnsucht fast in der Verbannung du mir,
O gedenke doch mein, und jegliche Kraft, so die Gunst dir
Mag verleihen, o Freund, wende sie an für den Freund,
Daß der beleidigte Gott den Zorn mir mäßigen möge,
Daß ein veränderter Ort mildere Strafe mir sey.
Dann nur dieses, wenn nie mein Busen verhüllete Bosheit,
Wenn ein Irrthum allein Grund des Vergehens mir ward.
Nicht zu erzählen leicht, nicht sicher ist es, wie Zufall
Machte, daß einst ich erblickt jene verderbliche Schuld.
Schauder ergreift die Brust, wie vor ihrer Verwundung, gedenk' ich
Nur der Zeit, und erneut wird durch Erinn'rung der Schmerz.
Jegliches, welches Beschämung so sehr zu erregen geeignet,
Wird in die äußerste Nacht immer verborgen mit Recht.
Nichts erzähl' ich dir also, als nur: ich *fehlte*; doch Nutzen
Wurde durch mein Vergehn nimmer gesuchet von mir.
Unbesonnenheit kannst mit Recht mein Verbrechen du nennen,
Willst du dem, was ich that, rechte Benennung verleihn.

Wenn es sich anders verhält, bestimme den Ort der Verbannung
Mir noch ferner, und Rom scheine in Tomi mir nah.

Siebente Elegie.

An die Dichterinn Perilla *).

Schnell hingeschriebener Brief, geh hin und grüße Perillen,
Treuer Verkündiger du meiner Gesinnung für sie.
Finden dann wirst du sie wohl, wie sie sitzt bei der zärtlichen Mutter,
Oder in Bücher vertieft, pflegend das Musengeschäft.
Was sie aber auch thu', erfährt sie, daß du gekommen:
Frägt sie, warum du erschein'st, wie's dem Verwiesenen geh'.
Sag dann, noch leb' ich zwar, doch so, daß ich leben nicht möchte;
Daß den Kummer mir nicht lindere Länge der Zeit,
Dennoch sey ich gekehrt zu den Musen, und schadeten gleich sie,
Und in den wechselnden Vers würden die Worte gezwängt.

---

*) Die Ausleger zweifeln, ob diese Perilla die Tochter des Dichters sey; doch macht es der Inhalt der Elegie wahrscheinlich. Vergl. B. 1. El. 3. V. 19. 20.

Sprich: »Bliebst du denn auch stets noch treu der gemeinsamen Neigung,
»Singst du erhaben noch jetzt Lieder nach Griechischer Art?« —
Denn die Parzen verliehn von Natur dir züchtige Sitten,
Seltene Gaben, dazu herrliches Dichtertalent.
Dieß nun hab' ich zuerst zu des Pegasus Wellen geleitet,
Daß der befruchtende Quell schimpflich versiegete nicht.
Ich erblickt' es zuerst in den zartesten Jahren des Mädchens,
Und Ich war, wie bekannt, Führer und Leiter des Quells. —
Drum, wenn das Feuer dir so auch künftig im Busen emporflammt,
Wird auch die Lesbierinn einzig besiegen dein Werk.
Aber ich fürchte, daß jetzt auch dich mein Schicksal zurückhält,
Daß des Unglücklichen Fall dir auch erkalte die Brust. —
Als es erlaubt war, las ich das Deine dir oft *) und das Meine:
Bald zum Richter und bald hattest zum Lehrer du mich.
Oder ich lieh das Ohr den eben gedichteten Versen,
Oder beschämte dich wohl, wenn dir die Muse gefei'rt. —
Doch, vom Dichten zurück hat vielleicht dich geschrecket mein Schicksal;
Seit mich das Unglück traf, blieb dir mein Leiden nicht fremd.

---

*) tua saepe tibi.

Laß, Perilla, die Furcht; nur lerne kein Mädchen aus deinen
  Versen die Lieb', und nicht weiche vom Pfade sie ab.
Darum, o Dichterinn, weis' zurück der Unthätigkeit Ursach,
  Kehre zur herrlichen Kunst, kehr' in dein Heiligthum ein.
Sieh, den Reiz des Gesichts zerstört dir die Reihe der Jahre,
  Einst wird die alternde Stirn dir auch von Runzeln durchfurcht,
Unerbittlich wird Alter, der Schönheit Feind, dich ergreifen:
  Mit unvernommenem Schritt schleicht es zerstörend herbei.
Spricht dann Jemand: »Auch schön war diese«, dann wird's dich betrüben:
  Daß dir der Spiegel alsdann löge, du möchtest es gern.
Dein Vermögen ist mäßig, du Theure, des größesten würdig:
  Bilde doch immer dir ein, daß unermeßlich es sey.
Schätze verleihet das Glück wem es will und raubt ihm die Schätze:
  Schnell wird zum Irus, wer jüngst reich als ein Crösus noch war.
Doch, was des Einzelnen viel? Nur sterblich ist, was wir besitzen,
  Außer den Gütern, die uns leihet das Herz und der Geist.
Schau', ich entbehre das Land der Väter, mein Haus und euch, Theure;
  Was mir zu rauben nur war, ward mir auch wirklich geraubt.

Aber mein Geist begleitet mich hierher, ich freue mich seiner,
Und es vermochte der Zorn Cäsars nichts über den Geist.
Mög' auch grausam das Schwert mir immerhin kürzen das Leben,
Ewiger Nachruhm doch bleibet dem Todten gewiß.
Und so lange noch Rom siegreich von den Bergen hinabschaut
Auf die eroberte Welt, werd' ich gelesen auch seyn. —
Darum entflieh auch du, im mehr beglückten Bestreben,
Wie du vermagst, dem gewiß harrenden Todtengerüst.

Achte Elegie.

Sehnsucht nach dem Vaterlande.

Möcht' ich besteigen doch können sofort des Triptolemus Wagen,
Der dem unkundigen Feld Samen der Ceres gebracht!
Möcht' ich zu zäumen vermögen das Drachengespann der Medea,
Jenes, mit welchem sie einst floh der Corinthischen Burg!
Wär' ein Flügelpaar doch jetzt mir zu schwingen vergönnet:
Dädalus, Flügel von dir, oder auch Perseus von dir!
Daß ich mit Fittigen hoch durchschnitte die luftigen Räume;
Ach, um des heimischen Lands süße Gefilde zu schaun!
Und das verlassene Haus und die meiner gedenkenden Freunde,
Und, was vor Allem mir theu'r, meiner Vermählten Gesicht. —

Thöriger, wie so vergebens ist doch dein kindisches Wünschen:
Solches gewährt kein Tag dir, und gewähret es nie.
Willst du wünschen einmahl: dann fleh zu der Gottheit Augustus:
Sende Gebete dem Gott, den du beleidiget hast.
Er kann Fittige dir und geflügelte Wagen verleihen:
Wenn er dir Rückkehr schenkt, bist du mit Flügeln versehn.
Aber erbät' ich mir dieß, — nicht Größeres kann ich erbitten —
Unbescheiden alsdann, fürcht' ich, erschiene mein Flehn.
Dann erst, wenn sich der Zorn des erbitterten Gottes gesättigt,
Mag mein schüchterner Geist flehn um dieß große Geschenk.
Um das Geringere bitt' ich; auch dieß mir herrliche Gabe:
Wohin es seyn auch mag, werd' ich verwiesen von hier!
Nicht sagt zu mir der Himmel, die Erde, das Wasser, die Luft nicht:
Ewige Mattigkeit spannet den Körper mir ab.
Mag nun des kranken Gemüths Einfluß die Glieder beherrschen,
Oder daß Ursach sey meiner Ermattung das Land:
Seit ich den Pontus berührt, quält mich Schlaflosigkeit; kaum daß
Fleisch noch die Knochen bedeckt; Speisen erfreu'n nicht den Mund.
Wie die Farb' ist im Herbst den vom frühesten Froste getroffnen
Blättern des Waldes, wenn sie nahender Winter entfärbt:

Also erscheint mir der Körper: die mindeste Kraft nicht erhebt mich;
Ursach fehlet auch nie meinem verzagenden Schmerz.
Nicht gesunder auch bin ich am Geist als am Leibe; die Krankheit
Drückt sie beyde: Verlust ward mir gedoppelt zu Theil.
Meines Geschickes Gestalt, gleichwie ein sichtbarer Körper,
Schwebet, traurig zu schaun *), ewig den Blicken mir vor.
Wenn ich den Ort, die Sitten der Menschen, die Kleidung, die Sprache
Hier betracht', und der Geist sagt, was ich *war*, was ich *bin*:
Dann ergreift mich nach Tod die Sehnsucht heftig: ich klage,
Daß die Beleidigung nicht rächt mit dem Schwerte sein Zorn.
Aber da Cäsar den Haß auf mildere Weise gezeigt hat,
Müss' ein veränderter Ort lindern die Qualen der Flucht.

---

*) forma lugenda.

Neunte Elegie.

Erklårung des Namens »Tomi.«

Hier auch sogar (wer möcht' es wohl glauben?) sind Griechische Städte
Zwischen barbarischen Volks gräßliche Namen gesetzt.
Auch hierher sind, gesandt von Miletus, Pflanzer gekommen,
Haben im Getischen Land Griechische Häuser gebaut.
Früher jedoch, als die Stadt hier stand, empfing schon den Namen,
Dieß ist gewiß, der Ort von der Ermordung Absyrt's *).
Denn von dem Schiff, das, gebaut durch die Sorge der tapfern Minerva,
Wagte zuerst den Lauf durch unversuchete Fluth,
Hat, so wie man erzählt, dem verlassenen Vater entfliehend,
Einst Medea den Fuß hier ans Gestade gesetzt. —
Als die Segel erblickt vom erhabenen Hügel ihr Späher,
Rief er: »Ein Kolchischer Feind kommt; ich erkenne das Schiff!«
Während geschäftig das Tau die Minyer lösen vom Damme,
Während des Ankers Gewicht eilenden Händen noch folgt,
Schlägt, wohl kennend die Schuld, Medea die Brust mit den Händen,
Die der Verbrechen so viel wagten und wagen gewollt.

---

*) Tomi: von τέμνω, ich zerschneide.

Und ob gräßliche Kühnheit noch stets ihr wohnt' in dem Busen,
Wurde des Mädchens Gesicht dennoch von Blässe bedeckt.
Wie sie die kommenden Segel erblickte, da rief sie: »Gefangen
»Bin ich, wo nicht durch List wird der Erzeuger verweilt.«
Während sie sinnt, was sie thu', und unstät nach Allem umherschaut,
Wendet durch Zufall sie gegen den Bruder den Blick.
So wie seine Gestalt sich ihr darstellt, ruft sie: »Wir siegen:
»Er soll retten vom Tod mich durch den eigenen Tod!«
Und durchbohret sofort dem Knaben, der solches nicht fürchtet,
Grausam mit eisigem Stahl seine unschuldige Brust.
Dann zerstückt sie den Körper und streut die zerstückelten Glieder,
Vielfach zu suchen, rings weit auf den Feldern umher.
Und damit es der Vater auch wisse, so steckt sie auf hohem
Felsen erblassete Händ' aus und das blutige Haupt.
Daß, durch erneueten Schmerz zurückgehalten, der Vater,
Während die Glieder er sucht, hemme den traurigen Gang.
So ward Tomis genannt der Ort, weil, wie es die Sage,
Grausam die Schwester hier einst Glieder des Bruders zerschnitt.

Zehnte Elegie.

Schilderung des Verbannungs-Orts.

Wenn dort Jemand gedenkt noch des hingeschiedenen Naso,
Wenn mein Name noch lebt ohne mich dort in der Stadt:
Nun dann wiss' er, ich leb' im Barbaren-Gebiete, versetzet
Unter Gestirne, die nie tauchen in Fluthen des Meers.
Sauromaten umgeben, ein wildes Geschlecht, mich, und Bessen,
Geten: — ach, Namen, gewiß meiner Gesänge nicht werth.
Doch, so lange noch lau die Luft ist, vertheidigt uns Ister,
Welcher den Krieg zurückdränget mit reißender Fluth.
Aber es hebt empor sein starrendes Antlitz der Winter:
Schau! von marmornem Frost sind die Gefilde nun weiß.
Jetzt bricht Boreas ein und Schnee, getrieben vom Nordsturm;
Jetzt erkennt man, dieß Volk drücket der schaudernde Pol.
Alles bedecket nun Schnee, den nicht Sonne, nicht Regen erweichen,
Denn der härtende Nord leihet ihm ewige Dau'r. —
Eh' noch der frühere schmolz, erscheinen schon andere Massen;
Manchen der Orte bedeckt Schnee bis ins folgende Jahr.
Und so gewaltsam stürmt der erregte Nord, daß er hohe
Thürme der Ebene gleicht, Dächer den Häusern entreißt.
Mühsam wehren dem Frost sie durch Fell' und genähete Hosen,
Und von der ganzen Gestalt schaut man allein das Gesicht.

Oftmahls rauschet das Haar, bewegt, vom starrenden Eise,
Und es glänzet der Bart weiß von umstrotzendem Reif.
Flüssige Wein' erstarren, bewahrend die Form des Gefäßes,
Welche man jetzt nicht schlürft, sondern in Stücken genießt.
Soll ich erzählen, wie Bäche, von Frost gebunden, erhärten,
Wie aus den See'n man gräbt bröckliche Schollen von Eis?
Selbst der Ister, der nicht dem Papyrus tragenden Strom weicht,
Wenn er den Wogen des Meers, vielfach gemündet, sich mischt,
Starrt, wenn die bläuliche Fluth, von Winden getroffen, erhärtet:
Unter der Decke von Eis schleichen die Wogen zum Meer.
Und wo segelten Schiffe, da geht man zu Fuß, und die Wasser,
Jetzt gehärtet vom Frost, stampft mit dem Hufe das Roß.
Ueber die Brücken, die neu bedecken verborgene Fluthen,
Zieht der Sarmatische Stier jetzt die barbarische Fuhr.
Kaum schenkt Glauben man mir: doch, da nicht Lohn mir der Täuschung,
Ist der Zeuge gewiß werth, daß er Glauben verdient.
Starren erblickt' ich von Eis den unermeßlichen Pontus,
Und ein glattes Krystall drückte die ruhige Fluth.
Nicht zu schaun war genug mir, ich trat die erhärtete Meersfluth;
Ueber die Wogen hinweg wandelte trocken der Fuß. —

Wäre der Hellespont so dir gewesen, Leander,
Dann nicht träfe die Schuld deines Verderbens den Sund. —
Nicht der gekrümmte Delphin mag dann zur Luft sich erheben:
Gräßlicher Winterfrost schließet die strebenden ein.
Und rauscht Boreas gleich daher mit geschwungenem Fittig,
Nicht aus verschlossener See heben sich Wogen empor.
Eingemauert vom Frost, wie in Marmor, stehen die Schiffe,
Und die erstarrete Fluth trennet kein Ruder jetzt mehr.
Fisch' auch hab' ich gesehn, wie gefesselt sie hingen im Eise:
Dann auch lebte sogar annoch von ihnen ein Theil.
Wenn nun die gräßliche Kraft des Boreas härtet den Pontus,
Oder des mächtigen Stroms übergetretene Fluth,
Stürmt auf den Wogen daher, die trocknende Winde geebnet,
Auf dem beflügelten Roß rasch der barbarische Feind.
Mächtig dann durch sein Pferd und durch weithin fliegende Pfeile,
Breitet Verheerung er aus über die Gegend umher.
Einige fliehen, kein Schutz den unbewacheten Feldern;
Ferner nicht Abwehr; fort führet die Habe der Feind:
Aermliche Güter des Landmanns, Vieh und die knarrenden Wägen,
Und was das dürftige Volk sonst noch an Reichthum besitzt.
Fortgeführt wird ein Theil mit rückwärts gefesselten Armen;
Klagend vergeblich, schaut Dieser nach Feldern und Haus.
Andere sinken dahin, von hakigen Pfeilen durchbohret,
Denn der befiederte Stahl wurde getauchet in Gift.

7*

Staatliche Bibliothek Bamberg

Was sie zu rauben nun nicht und nicht zu entführen vermögen,
Dieß verderben sie. Feu'r frißt der Unschuldigen Gut.
Diese, wenn Fried' auch ist, erzittern aus Furcht vor dem Kriege:
Nicht mit gedrücketem Pflug wagt man zu furchen das Feld.
Dieß Land schauet den Feind entweder oder es fürchtet,
Wenn's ihn nicht sieht: so liegt ohne Bebauung das Feld.
Hier nicht birgt sich die Traub' im wonnigen Schatten des Weinblatts,
Mächtige Kufen erfüllt hier nicht der brausende Most.
Obst versagt hier das Land, und Acontius fände nicht einen
Apfel zur zärtlichen Schrift für die Gebieterinn hier.
Kahle Gefilde nur schaut man; es mangeln hier Bäum' und Gebüsche:
Gegenden, welchen entfernt Jeder, der glücklich ist, sey!
Darum ist also dieß Land, — da so weit hinreichet der Erdkreis —
Aufgefunden, damit mir es zur Strafe nun sey!

Elfte Elegie.

An einen feindlich Gesinnten.

Grausamer, wer du auch seyst, der du hohnlachst unserem Unglück,
Ohn' Erbarmen uns stets würdig der Strafen erklärst,
Felsen gebaren dich, Milch der Tigerinn hat dich ernähret,
Und in dem Busen fürwahr lieget dir Kieselgestein.
Giebt es noch höhere Staffeln, zu denen dein Grimm sich erhöbe?
Oder was glaubest du wohl, das mir an Jammer noch fehlt?
Sieh, ein barbarisches Land, das unwirthbare Ufer des Pontus,
Und der mäotische Bär schaut mich am eisigen Pol.
Zwischen dem wilden Geschlecht und mir nicht gemeinsame Sprache;
Hier ist jeglicher Ort voll mir von Sorgen und Furcht.
Gleichwie ein flüchtiger Hirsch, ergriffen von gierigen Bären
Oder wie bebet den Bergwölfen das schüchterne Lamm:
So, von kriegrischem Volk von jeglicher Gegend umlagert,
Zitter' ich stets: es bedrängt fast mir die Seite der Feind.
Wär' auch die Strafe gering, daß mir fehlet die zärtliche Gattinn;
Daß mir das Vaterland fehlt und der Meinigen Kreis,
Wenn ich kein Unglück trüg' als allein das Zürnen des Cäsar:
Glaubst du, daß Cäsars Zorn mäßiges Leiden mir sey? —

Und doch lebet ein Mensch, der grausam die Wunden mir aufreißt,
Der, mit beredsamem Mund tadelnd, die Sitten mir schilt?
Schwer nicht ist man beredt in leicht anzugreifenden Sachen,
Und das Erschütterte stürzt auch die geringste Gewalt.
Kraft will's, Schlösser zu stürzen und hoch sich erhebende Mauern,
Aber das Sinkende wirft selber der Feigeste um.
Nicht was ich war, bin ich jetzt: was trittst du den nichtigen Schatten?
Warum bedränget dein Steinwurf mir die Asch' und das Grab?
Damahls war er noch Hector, als muthig in Schlachten er kämpfte,
Als ihn Hämoniens Roß schleifte, war Hector er nicht.
Du auch bedenk, daß ich der nicht bin, den du kanntest vor Zeiten:
Uebrig, ach, ist von dem Mann jetzt nur ein Schattengebild.
Schattengebilde, warum verfolgt sie, du Roher, dein Schelten?
Sieh, ich flehe, die Ruh' nimm doch den Manen nicht mehr!
Halt nur immer für wahr mein Verbrechen; in diesem sey nichts mehr,
Welches mit größerem Recht würde »Versehen« genannt.

Sieh, ich büße, — dein Herz nun sättige — Strafen, die schwer sind
Durch die Verbannung selbst und durch die Gegend des Banns.
Henkern gewiß erschiene beweinenswürdig mein Schicksal:
Du, als Richtender, glaubst, nicht sey es traurig genug.
Grausam bist du noch mehr als der harte Busiris, und Jener,
Welcher am langsamen Feu'r glühte den künstlichen Stier.
Und als er, der den Stier dem Sicilischen Herrscher geschenkt hat,
Der sein Kunstwerk so diesem durch Reden empfahl:
»Mehr als es scheinet, o König, ist Nutzen in diesem Geschenke:
»Nicht ist die Form an dem Werk würdig des Lobes allein.
»Schau, dem ehernen Stier ist rechts hier die Seite zu öffnen;
»Jeder, den tödten du willst, werde hinein hier gesteckt.
»Dann verbrenn' den Verschloss'nen durch langsam glühende Kohlen.
»Brüllen nun wird er: es schallt Ruf des natürlichen Stiers.
»Für die Erfindung reich' — um Geschenk durch Geschenke zu lohnen —
»Jetzt mir, o König, den Preis, meiner Erfindungen werth.«
Sprach's; doch Phalaris ihm: »Bewunderungswerther Erfinder
»Gräßlicher Strafen, zum Lohn weihe die Gabe nun ein.« —
Kein Verzug, und verbrannt durch grausam gewiesenes Glühen,
Stieß er aus klagendem Mund gräßliches Jammergebrüll. —

Was von Sikulern hier, in Scythien, zwischen den Geten?
  Wer du auch seyn magst, jetzt kehret die Klage zu dir.
Daß du an unserem Blut den Durst zu stillen vermögest,
  Wonne, so viel du nur willst, fühlest in gieriger Brust;
Wisse, zu Land und zu Meer sind Leiden so viel mir geworden,
  Daß ich fast glaube, du selbst fühltest beim Hören auch Schmerz.
Glaub mir, würde mit uns Ulysses verglichen, geringer
  War ihm der Zorn des Neptun als mir des Jupiter Zorn.
Also, wer du auch seyst, reiß auf nicht von Neuem die Wunden,
  Zieh die gefühllose Hand weg von dem bösen Geschwür.
Und daß Vergessenheit den Ruf des Vergehens vermindre,
  Dulde, daß Narben die Zeit über die Wunden mir zieht.
Eingedenk des Geschicks der Sterblichen, welches denselben
  Hebet und senket, befürcht' Wechsel des Glückes auch du.
Und weil, was ich gewiß nicht jemahls für möglich gehalten,
  Dir mein Schicksal so viel Sorge zu schaffen vermag:
Nichts ist zu fürchten für dich! Mir ward das traurigste Leben:
  Cäsars Zürnen, ach, führt jegliches Leiden mir zu!
Daß dieß klärer dir sey, du nicht glaubest, ich rede dir Täuschung,
  Möcht' ich wünschen, auch du fühltest die Strafe hier selbst.

Zwölfte Elegie.

Rückkehr des Frühlings.

Schon vermindert den Frost der Hauch des Zephyr; ein Jahr floß
Hin mir; der Winter, wie lang hier am Mäotischen Meer!
Er, der auf goldenem Fließ nicht sicher die Helle getragen,
Gleichet die Stunden des Tags schon mit den Stunden der Nacht.
Jetzt nun süchet Violen der Knab' und das muntere Mägdlein,
Blumen, von Niemand gesä't, sprossend auf grünender Flur.
Wiesen bekleiden sich schon mit der Pracht der verschiedensten Farben;
Vögel verkünden den Lenz, schwatzend im Ton der Natur.
Daß sie vom Vorwurf frei der mangelnden Liebe sich machen,
Bau'n schon unter Gebälk Schwalben sich Wiegen und Haus.
Saaten, bis jetzt versteckt in den Furchen der nährenden Ceres,
Heben die Spitzen empor zart aus erwärmetem Feld.
Und wo der Weinstock steht, — dem Getischen Land' ist der Wein fern, —
Drängt' aus dem Rebschoß jetzt froh sich das Auge hervor.
Und wo der Fruchtbaum steht, — der fern dem Getischen Lande, —
Schwellen den Frühlings-Zweig duftende Blüthen jetzt an.

Jeglicher feiert nun dort; den in Folgen geordneten Spielen
Muß auf dem Forum jetzt weichen geschwätziger Krieg.
Jetzt wird geübt das Roß und mit leichter Bewaffnung gekämpfet,
Jetzt mit dem Balle gespielt, munter der Kreisel gedreht;
Und es tauchet der Jüngling, gesalbt mit triefendem Oele,
Froh in den Jungfrau-Born müdere Glieder jetzt ein.
Bühnen erschall'n; Beifall erglüht durch getrennete Reihen,
Statt drei Plätzen des Rechts tönen der Bühnen jetzt drei.
Viermahl glücklich, gewiß unzählbar glücklich, ist Jener,
Dem es verwehret nicht ward, jetzt zu genießen der Stadt! —
Schnee, von der Frühlingssonne geschmolzen, erblick' ich allein hier,
Und dem starrenden See mühsam entgrabene Fluth.
Nicht deckt Eis mehr den Pontus, es führet den knarrenden Wagen
Sauromatiens Hirt über den Ister nicht mehr.
Und so wird denn auch endlich zu uns herschwimmen ein Schiff wohl;
Endlich der Fremde sein Boot heften an Scythiens Strand.
Eilend lauf' ich alsdann dem Schiffer entgegen, und grüß' ihn
Fragend, warum hier zu uns, wer er, aus welchem Gebiet.
Wunder dann wär' es gewiß, wenn nicht, kommend vom näheren Lande,
Nur nachbarliche Fluth sicher durchfurchte sein Kiel.
Denn aus Italien dringt man durch unermeßliche Meere
Selten zu dieses Gebiets hafen-beraubetem Strand.

Wenn er nur Griechenlands, wenn er Latiums Sprache nur redet!
Theurer noch ist er mir dann, wenn er die letztere spricht.
Möglich auch ist's, daß Jemand vom Mund des langen Propontis
Sicher ihn führendem Süd hierher die Segel vertraut.
Wer er auch sey, so kann doch Gerücht' erzählen sein Mund wohl:
Staffel und Theil des Rufs wird das Erzählte mir seyn.
Möcht' er berichten mir (dieß ersleh' ich) vernommene Siege
Cäsars, Gelübde bezahlt Latiens mächtigem Zeus.
Daß, Germania, du die kriegerneuernde, endlich
Ihm das schreckliche Haupt unter die Füße gelegt.
Wer mir solches erzählt, mir, ach, nicht zu schauen vergönnet,
Dieser auch soll sofort Gast in dem Hause mir seyn.
Wehe mir! Naso's Haus, es liegt in der Scythischen Welt jetzt,
Und von der Strafe ward mir Wohnung gegeben und Land! —
Gäben die Götter, daß nicht von Cäsar der Heerd hier gegründet,
Daß nur ein Herbergs-Ort jetzt mir die Strafe hier sey!

Dreizehnte Elegie.

Dem Genius am Geburtstage *).

Siehe, vergeblich erscheint — denn was wohl nützt die Geburt mir? —
Heute Natalis und kommt zu der gewöhnlichen Zeit.
Grausamer, warum kamst du zu Unglücks-Jahren des Armen?
Hättest du lieber ein Ziel gütig dem Leben gesetzt.
Wäre dir Sorge für mich und hegtest du einige Scham nur,
Ueber des Vaterlands Grenzen nicht folgtest du mir.
Dort, wo, zum Unglück mir, als Kind ich zuerst dir bekannt ward,
Hätt'st du, Natalis, zuletzt mir zu erscheinen gesucht.
Bei der Trennung von Rom — so wie es gethan auch die Freunde —
Hättest du »Lebe wohl« traurig gerufen mir auch.
Was der Pontus mit dir? Hat dich das Zürnen des Cäsar
Hin zu der äußersten Welt eisigen Ländern gesandt? —
Oder erwartest vielleicht du die Ehre der früheren Sitte;
Daß mir ein weißes Gewand hänge die Schulter hinab?
Daß ein blühender Kranz umgebe den rauchenden Altar?
Und daß des Weihrauchs Korn knister' in festlicher Gluth?

---

*) Der erste Geburtstag des Dichters zu Tomi fiel in sein ein und funfzigstes Lebensjahr; zehn Jahr nach unserer Zeitrechnung. Ueber den Gott Natalis vergl. Tibull, Buch II. Eleg. 2.

Daß, wie sonst am Tag der Geburt, ich Kuchen dir reiche?
Daß ich ein frommes Gebet weihe mit glücklichem Mund? —
So ist die Lage nicht mir, also sind nicht mir die Zeiten,
Daß ich hier dich empfahn könne mit frohem Gemüth.
Hier geziemt mir ein Leichen-Altar und Trauer-Cypressen,
Und die Flamme, bereit traurigem Todtengerüst.
Weihrauch mag ich nicht streun, der doch nicht erbittet die Götter,
Und bei Leiden, so groß, kommt mir kein glückliches Wort.
Aber wenn Etwas doch am heutigen Tag' ich erflehn darf,
Ha, so bitt' ich dich, nie kehre hierher mir zurück.
Nie, so lange der Pontus, er fast der äußerste Welttheil,
Den man »Euxinus« *) falsch nennt, mich Verbannten besitzt.

Vierzehnte Elegie.

Einem Gönner und Freunde der Dichter zu Rom.

Du erhabener Mann, der Dichter Verehrer und Schützer,
Der du meinem Talent immer so freundlich gesinnt:
Als ich noch blühte im Glück, da pflegtest du wohl mich zu feiern;
Aber verhütest du jetzt, daß man nicht ganz mich vergißt?

---

*) Εὔξεινος oder εὔξενος, der wirthbare, gastfreundliche.

Sind dir meine Gesäng' auch jetzt noch theuer? Die »Kunst« nur
Schließ' ich aus, die des Leids brachte dem Künstler so viel.
Thu' es, ich bitte dich, ja! du Freund der neueren Dichter,
Und nach Kräften erhalt, was ich geschrieben, in Rom.
Ich allein bin verbannt, die Gesänge nicht traf die Verbannung:
Straf' auch haben sie nicht gleich dem Verfasser verdient.
Oft durchwandert verbannt die entfernetsten Küsten ein Vater,
Und des Verbannten Geschlecht bleibet zurück in der Stadt. —
Wie einst Pallas entsproß, so entsprossen auch meine Gedichte
Ohne die Mutter; allein sind sie mir Kinder und Stamm.
Dies' empfehl' ich dir nun: die des Vaters beraubeten Waisen
Werden dir Schützenden auch größere Sorge nun seyn.
Drei der Kinder ergriff des Vaters ansteckendes Unglück:
Aber der übrigen Schaar nimm dich mit Offenheit an.
Dreimahl fünf auch schrieb ich der Bücher vom Wandel der Körper:
Mir vom Leichengerüst wurden die Lieder geraubt.
Sank ich so früh nicht dahin, dann hätte gewisseren Ruhm auch
Von der verbessernden Hand einst noch empfangen dieß Werk.
Unvollendet ist nun es zum Munde des Volkes gelanget:
Wenn in dem Munde des Volks etwas das Meinige blieb.

Dieß auch, was es auch sey, füg' immer zu meinen Gesängen,
Was jetzt zu dir gelangt fern aus entlegener Welt.
Wer dieß lesen nun wird — wenn Jemand es lieset — erwäge,
Wann es geschrieben von mir ward, und in welchem Gebiet.
Nachsichtsvoll dann nimmt er das Werk wohl auf, wenn er höret,
Daß es während des Banns unter Barbaren entstand.
Wunder auch nimmt es gewiß ihn, daß unter dem Drucke der Leiden
Doch ich mit traurender Hand Verse zu schreiben vermocht.
Unglück brach mein Talent, deß Quell auch früher unfruchtbar,
Und deß Ader nur karg immer geronnen mir ist.
Aber so karg sie auch floß, da Niemand ihrer sich annahm,
Wich sie zurück, und versiegt ist die Verlassene jetzt.
Bücher auch giebt es hier nicht, die anzuziehn und zu nähren
Uns vermöchten, für sie tönen hier Bogen und Pfeil.
Niemand ist hier zu Land, der prüfende Ohren zu leihen
Mir vermöchte; denn wem könnt' ich hier lesen ein Lied?
Nicht ein einsamer Ort ist hier dem Dichter. Nur Mauern
Und das verschlossene Thor hemmen den Getischen Feind.
Oftmahls such' ich ein Wort, den Namen von Menschen und Orten:
Aber nicht Einer ist da, der mir Belehrung ertheilt.

Oft auch such' ich den Ausdruck, und — schandbar ist's, zu gestehen —
Wort' ermangeln mir; schon hab' ich die Sprache verlernt.
Thracische Red' umtönt mich hier und die Scythische Mundart:
Und schon schrieb' ich vielleicht Lieder in Getischem Maaß.
Glaub' mir, ich fürchte, gemischt sind in die Lateinischen Verse
Pontische Worte, die du jetzt hier zu lesen bekommst.
Darum würdige du mein Büchlein gütiger Nachsicht:
Und mein trauriges Loos sey zur Entschuldigung mir.

Viertes Buch.

Erste Elegie.

Die Dichtkunst, Trösterinn im Kummer.

Findest du Fehler; — gewiß du findest sie, Leser, — in meinen
Büchern: o halt es der Zeit, da sie entstanden, zu gut.
Denk', ich lebte verbannt, und suchte nicht Ruhm, nur Erholung:
Daß sein Trauergeschick ewig nicht fühle der Geist.
Darum singet, am Fuß mit Eisen gefesselt, der Gräber,
Und durch rauhen Gesang macht er sich leichter das Werk.
Darum singet der Mann, der niedergebeuget im Schlamme
Gegen des Stromes Gewalt ziehet das lastende Schiff.
Er auch, welcher zur Brust anzieht die sich biegenden Ruder
Und die schäumende Fluth schlägt nach dem Takt mit dem Arm.
Lehn' ermüdet der Hirt auf den Stab sich, oder am Felsen
Sitz' er: — durch Flötengesang wird er die Heerden erfreun.

Singt die Sklavinn, indem sie der zugewogenen Wolle
Fäden mit Aemsigkeit zieht, kürzt sie, sich trügend, das Werk.
Als der Lyrnesserinn Raub Achilles betrauert, — da, sagt man, —
Hat der Hämonischen Ley'r Klang ihm die Sorgen gestillt.
Als durch Gesang Orpheus den Wald und die starrenden Felsen
Zog, da betrau'rt er das zweimahl ihm entrissene Weib.
Mich auch, fliehend, verbannt zum Pontus, tröstet die Muse;
Treue Begleiterinn war sie dem Verwiesenen stets.
Nicht Verfolgungen scheut die Muse, das Schwert nicht des Kriegers,
Nicht ein stürmisches Meer, nicht ein barbarisches Land.
Sie auch weiß, da ich sank, wie mich getäuschet der Irrthum:
Daß Versehen die That, aber Verbrechen nicht sey.
Eben deßhalb ist jetzt sie mir günstig, weil sie geschadet:
Angeklaget zugleich ward des Verbrechens auch sie.
Jetzt zwar wünscht' ich es wohl, da so gräßliches Leid sie mir schufen,
Daß ich der Musen Altar nimmer genahet die Hand:
Aber was soll ich thun? Es fesselt die Macht mich der Schwestern,
Und vom Liede verletzt, lieb' ich, wie thörig, das Lied.
So war die Lotusfrucht, vom Dulichischen Gaumen gekostet,
Lieblich durch jenen Geschmack, der zum Verderben geführt.

Auch der Liebende kennt sein Unglück; aber er hänget
Fest daran und verfolgt stets den verderblichen Stoff.
Also vergnügen auch mich die mir so schädlichen Lieder;
Und das Geschoß ist mir lieb, welches die Wunde mir gab.
Wuth erscheinet vielleicht ein so unglückliches Streben:
Doch für den Leidenden bleibt immer noch nützlich die Wuth.
Sie verbietet, daß stets der Geist nicht schaue sein Unglück,
Und daß die Gegenwart immer nicht lastend uns drückt.
Wie verwundet nicht fühlt die Bacchantinn ihre Verletzung,
Wenn sie betäubt umherirrt auf Edonischem Berg':
So, wenn die Brust mir erglüht, vom grünenden Thyrsus berühret,
Schwinget der Geist sich empor über das irdische Leid.
Ferner nicht fühlt' er den Bann, nicht die Ufer des Scythischen Pontus;
Selber die Gegenwart zürnender Götter dann nicht.
Und als tränk' ich die Becher des schlaf-verleihenden Lethe,
Also stumpfet sich ab trauriger Zeiten Gefühl.
Deßhalb ehr' ich mit Recht Göttinnen, so lindern mein Unglück;
Sie, die dem Flüchtigen treu folgten vom Helicon her.
Die zu begleiten mich werth auch hielten, ich mochte nun reisen
Hin durch das Meer zu Schiff, hin durch die Länder zu Fuß.
Wenigstens bleiben — dieß fleh' ich — doch sie mir günstig; der Götter
Uebrige Schaar wird nicht weichen vom großen August.

Sie, die der Leiden so viel mir häufet, als Sand am Gestade,
Als der Fische dem Meer, oder der Eier dem Fisch.
Eher noch zählst du im Lenz die Blumen, im Sommer die Aehren,
Oder im Herbste das Obst, oder im Winter den Schnee,
Als die Zahl der Leiden, die mich durch die Länder umherwarf,
Wie voll Gram des Euxins linkes Gestad' ich gesucht.
Seit hierher ich gelangt, ward leichter die Last nicht des Unglücks;
Hierher folgte sogar nach mir das Trauergeschick.
Selbst hier schau' ich den Faden, der bei der Geburt mir gesponnen:
Ha, der Faden ist schwarz, welchen die Parze mir spann!
Nachstellungen nicht mag ich erzählen, nicht Lebensgefahren,
Denen, so wahr sie auch sind, fehlte der Glauben doch stets.
Unter den Bessen ist wahrlich und unter den Geten zu wohnen
Unglück dem Dichter, der einst lebt' in dem Munde des Volks.
Elend ist es fürwahr, durch Thor nur und Mauer geschützt seyn,
Und die Sicherheit kaum danken der Feste des Orts.
Jüngling hab' ich geflohn die beschwerlichen Kämpfe des Krieges;
Nur mit spielender Hand hab' ich die Waffen geübt.
Jetzt bewaffn' ich als Greis mit dem Schwert mir die Seite, die Linke
Mit dem Schild, und der Helm deckt mir das graue Gelock.

Denn sobald von der Warte der Wächter uns Zeichen des Feinds giebt,
Leg' ich mit zitternder Hand schnell mir die Rüstung auch an.
Jetzt umkreiset der Feind mit dem Bogen und giftigen Pfeilen,
Wild auf schnaubendem Roß drohend, die Mauern der Stadt.
Und wie der räub'rische Wolf das nicht von der Hürde geschützte
Schaf fortreißt, und dahinschleppet durch Felder und Wald:
So führt Jeden, den noch nicht das Thor der Mauern beschützt hat,
Wie er ihn findet im Feld, fort der barbarische Feind.
Und der Gefangene folgt, am Halse die Ketten empfangend,
Oder vom giftigen Pfeil sinkt er getroffen dahin. —
So, ein neuer Bewohner des angst-belasteten Landes,
Lieg' ich denn hier. Zu lang dau'rte mein Jammergeschick!
Dennoch, ein Fremdling hier, und unter dem Drucke der Leiden,
Kehret zum heiligen Werk muthig die Muse zurück.
Niemand aber ist hier, dem die Lieder ich läse, und Niemand,
Der mit verstehendem Ohr faßt ein latinisches Wort.
Nun, so les' ich und schreib' ich mir selbst: was sollt' ich sonst machen? —
Unter dem eignen Gericht bleibet gesichert mein Lied.
Oft doch sagt' ich mir wohl: Für wen arbeitet mein Mühen?
Lieset der Sauromat oder der Gete mein Werk?

Thränen sind öfter mir auch, indem ich geschrieben, entströmet,
Und die Züge der Schrift wurden vom Weinen mir naß.
Ach, und es fühlte das Herz gleich neueren Wunden die alten,
Während die traurige Fluth rann mir den Busen hinab.
Denk' ich den Wandel der Zeit: was einst ich war, was ich jetzt bin;
Sieht dann der Geist, wo mich hin bracht' und woher das Geschick:
Dann wirft rasend die Hand, dem trügenden Streben erzürnend,
Hin auf den flammenden Heerd meine Gesänge der Trau'r. —
Wer du auch seyst, so lies denn die wenigen Lieder, von vielen
Einzig übrig noch jetzt, mild und mit günstigem Sinn. —
Auch du laß dir gefallen das Lied, nicht besser als meine
Zeiten, o theueres Rom, welches verboten mir ward.

Zweite Elegie.

Der Triumph des Cäsar Tiberius.

Wilde Germania, jetzt wirst Du, wie der übrige Weltkreis,
Zu der Cäsaren Fuß sinken gebogenen Knie's.
Schon bedecken vielleicht das hohe Palatium Kränze;
Weihrauch knistert der Gluth, dampfend verfinsternd den Tag.
Jetzt wohl sinket schon hin, vom Beile getroffen, ein weißes
Opferthier, den Grund färbend mit purpurnem Blut.

Und siegreich bereiten wohl jetzt schon beide Cäsaren
Jene Geschenke, die sie günstigen Göttern gelobt.
So wie die Jugend, die froh im Schutz der Cäsaren emporwächst:
Daß durch ewige Zeit herrsch' auf der Erde dieß Haus.
Und für den siegenden Sohn bringt Livia jetzt mit den frommen
Schnuren — o möge sie's oft! — Gaben dem günstigen Gott.
Sie, mit den Müttern zugleich und den Jungfrau'n, welche in steter
Keuschheit, makellos warten des heiligen Heerds.
Jubel erhebt das Volk, den Senat mit dem biederen Volke;
Ritter zugleich: auch Ich sonst ihr geringeres Glied.
Mir, dem so weithin Verbannten, entgehn die gemeinsamen Freuden,
Und von der Ferne her kommt mir nur ein schwaches Gerücht. —
Also, das Volk gesammt wird jetzt nun schau'n die Triumphe,
Namen der Führer, zugleich mancher eroberten Stadt.
Könige sieht es, wie jetzt am gefesselten Nacken die Ketten
Tragend, sie schreiten vorher Cäsars bekränztem Gespann.
Schau'n dann wird es den Blick des Einen verändert, der Zeit nach;
Anderen dräuend, und selbst ihrer vergessend noch jetzt.
Fragen nun wird der Eine nach Ursach, Thaten und Namen
Und der Andere, weiß wenig er selbst auch, erzählt:

»Jener, der dort erhaben erglänzt in Sidonischem Purpur,
»War einst Führer im Krieg'; dieser hier stand ihm zunächst.
»Jener, der traurig den Blick jetzt starr hin heftet zum Boden,
»Hatte nicht dieses Gesicht, als er die Waffen noch trug.
»Der, voll Trotz, und dem jetzt feindselig die Augen noch funkeln,
»Mahnte zu Schlachten und war Haupt in dem feindlichen Rath.
»Der dort, welchem das Haar, rauh hängend, bedecket das Antlitz,
»Schloß treulos durch des Orts Fallen die Unseren ein.
»Unter dem Priesterthum Jenes, so sagt man, wurden geschlachtet
»Graus dem verschmähenden Gott unsre Gefangenen oft.
»Hier die Seen, die Berge, die Festen und alle die Flüsse,
»Waren von gräßlichem Mord, waren vom Blute gefüllt.
»Dort ist das Land, wo jüngst den Namen verdiente sich Drusus:
»Würdig der Mutter erscheint wahrlich der edele Sohn!
»Ihn, mit zerbrochenem Horn, und schlecht von grünendem Schilfe
»Eingehüllet, den Rhein, färbt nun das eigene Blut.
»Schau Germania dort, ihr Haar zerstreuet, getragen,
»Wie zu den Füßen sie jetzt traurig dem Siegenden sitzt!
»Wie sie den muthigen Hals hinreichet dem Römischen Beile,
»Ketten am Arme nun trägt, welcher die Waffen geführt.« —

Hoch, im Wagen des Siegs, erhaben, im Purpurgewande,
Fährst du nach altem Gebrauch, Cäsar, geschauet vom Volk.
Wohin dich führet der Weg, klatscht Beifall Jeder der Deinen;
Ueberall, wo du fährst, werden dir Blumen gestreut.
Phöbus Lorbeer bekränzt dir die Stirn, und »Jo Triumphe!«
»Jo Triumph!« so singt mächtig der Krieger dir zu.
Oftmahls schaust du alsdann, wie dem Sang und dem Tosen des Beifalls
Scheu, dein Viergespann stutzt auf dem Wege des Siegs.
Alsdann fährst du zur Burg, zum Tempel, dem Weihenden günstig,
Bringest den Lorbeerkranz dankend dem gnädigen Zeus. —
Dieß hier werd' ich im Geist — ich vermag es — schaun in der Ferne:
Er bewahret sein Recht an dem entrissenen Ort.
Er beweget sich frei durch die unermeßlichen Räume,
Und zum Himmel empor schwebt er durch mächtigen Flug.
Er ist's, welcher den Blick hinführt zur Mitte der Stadt mir;
Duldet nicht, daß ich beraubt aller der Herrlichkeit sey.
Er wird finden den Weg zum elfenbeinernen Wagen:
So denn, auf wenige Zeit, weil' ich im heimischen Land. —
Aber das glückliche Volk erblickt dieß Alles in Wahrheit;
Und mit dem Feldherrn freut dort sich die fröhliche Schaar.
Ich doch, der ich, so fern, dieß Alles im Sinne nur schaue,
Nehm' allein mit dem Ohr Theil an dem Wonnegenuß.

Fern von Latium hergesandt zum geschiedenen Weltkreis,
Kommt kaum Einer, der dieß Alles dem Gierigen sagt:
Und auch spät wird er erst erzählen vom alten Triumphe:
Aber wie hocherfreut wird doch der Hörende seyn! —
Ach, es erscheine der Tag, wo nieder ich lege die Trauer,
Wo mir das Wohl des Volks mehr als das meinige werth!

Dritte Elegie.

Erinnerungen an die Gattinn zu Rom.

Bärinnen, trockne Gestirne, von denen die große der Griechen
Schiff', und die kleinere lenkt Tyrische Kiele durchs Meer;
Weil ihr Alles erblicket, erhaben, vom Pole des Himmels,
Und in die westliche Fluth nimmer des Meeres euch taucht;
Weil die ätherische Burg ihr einzig umkreis't in der Laufbahn,
Unberühret euch bleibt ewig der Erde Gebiet,
Schaut doch hin nach den Mauern, die Remus, Ilia's Sohn, einst
Uebersprang, und den Tod fand, wie die Sag' es erzählt,
Wendet den schimmernden Blick zur theuern Gebieterinn, Sterne,
Und erzählet: ob sie meiner gedenke? — ob nicht?
Weh mir Armen, warum wohl erforsch' ich, was zu bekannt ist?
Daß mir die Hoffnung wankt, ringend mit zweifelnder Furcht.

Glaub, daß wahr sey der Wunsch; hör' auf zu bezweifeln Gewißheit:
Und an die sichere Treu' glaube mit sicherm Vertraun.
Was die Flammen, befestigt am Pol, dir sagen nicht können,
Dieß mit untrüglichem Mund sage dir, Zweifelnder, selbst.
»Deiner gedenk' auch Sie, um welche so sehr du besorgt bist;
»Und dein Name sey stets — dieß nur vermag sie, bei ihr.«
Wie in der Gegenwart, so häng' an deinem Gesicht sie,
Und in der Fern' auch dich liebe sie, wenn sie nur lebt. —
Wenn im gerechten Gefühl hinbrütet das kranke Gemüth ihr,
Fliehet der lindernde Schlaf dann ihr der sehnenden Brust? —
Dann nahn Sorgen sich ihr, und Lager erinnern und Zimmer;
Beid' erlauben ihr nicht, daß sie gedenke nicht mein.
Hitze dann wandelt ihr an, und endlos scheinet die Nacht ihr;
Und dem geworfenen Leib schmerzet das müde Gebein. —
Zwar nicht zweifelen mag ich, daß dieß du leidest und mehr noch;
Daß dein zärtlicher Sinn äuß're den züchtigen Schmerz;
Daß dir nicht minder die Qual, als einst der Thebanerinn, schauend,
Wie das Thessalische Rad blutig den Hector geschleift.
Dennoch zweifl' ich, was selbst ich erbitt', und weiß nicht zu sagen,
Welche Gesinnung ich dir wünschen, o Theuerste, soll.

Bist du traurig? — Dann Schmerz, daß Ich des Kummers die Ursach. —
Nicht? — Dann wünsch' ich, du seyst werth des entriss'nen Gemahls.
Doch, mein zärtliches Weib, beklag du deinen Verlust nur,
Und verlebe die Zeit traurig ob meinem Geschick.
Ueber mein Unglück wein'; auch selbst im Weinen ist Wollust:
Denn der Thränen Erguß sättigt und mindert den Schmerz.
Möchte mein Leben dir Trauer nicht bringen; o möcht' es mein Tod nur!
Nur dich einsam zurücklassen der sterbende Mann!
Wär' in der Heimath Luft bei dir entflohen die Seele,
Zärtlicher Thränen Erguß hätte genetzt mir die Brust.
Hätte mir zugedrückt dein Finger am Tage des Todes
Brechende Augen, wie sie sahn zu befreundeten Höh'n:
Ha, dann wär' in der Gruft der Väter die Asche bestattet,
Und das Land der Geburt hätte mein todtes Gebein!
Ohne Verschuldung, so wie ich gelebet, wär' ich gestorben:
Aber die Strafe hat jetzt mir schon das Leben entehrt.
Weh mir, wenn du, so oft man dich nennt »des Verwies'nen Vermählte,«
Wendest den Blick und Roth plötzlich die Wangen dir färbt!
Weh mir, wenn du Schand' es erachtest, mir Gattinn zu heißen!
Weh mir, wenn du dich schon schämest, die Meine zu seyn! —

Ha, wo blieb nun die Zeit, wo du dich rühmtest des Gatten,
Wo du den Namen des Mann's nimmer verheimlichet hast?
Wo ist jetzt wohl die Zeit — entfliehst du nicht gern dem Gedächtniß —
Wo dir Wonn' es gewährt, wardst du die Meine genannt?
Wie's der Gütigen werth, ich gefiel dir in jeglicher Hinsicht,
Und die Liebe noch lieh Manches dem wahren Verdienst.
Nirgend ein anderer Mann — so hoch erschien' ich im Werth dir —
Welchem den Vorzug Du hättest verliehen vor mir. —
Jetzt auch schäme dich nicht, daß mir du vermählet: dein Schmerz soll
Niemahls weichen von dir: aber es weiche die Scham.
Als der verwegne Capaneus, getroffen vom plötzlichen Blitz, fiel,
Hat Evadne sich wohl damahls des Gatten geschämt?
Weil der König der Welt mit Flammen die Flammen gebändigt,
Haben die Deinen sich nicht, Phaeton, deiner geschämt.
Cadmus, dem Vater, ist fremd auch Semele nimmer geworden,
Weil sie aus Ehrsucht Tod fand durch das eigne Gebet.
Dir auch mög' es nicht färben mit Purpurröthe die Wangen,
Weil mich der mächtige Zeus traf mit dem schrecklichen Blitz.
Sondern erheb dich noch mehr in der Sorg' um Schutz des Vermählten.
Und als Muster erschein' edeler Gattinnen du.

Und im Stoffe zur Trauer erscheine der Tugenden Fülle;
Klimmend auf steilerem Pfad wandel' erhabener Ruhm.
Wer wohl kannte den Hector, wenn Troja glücklich gewesen?
Durch die Leiden des Volks ward ihm eröffnet die Bahn.
Tiphys, dir sinket die Kunst, wenn Wogen im Meere nicht brausen;
Blieben die Menschen gesund, Phöbus, dir sänke die Kunst.
Tugend, welche verkannt und verborgen im Glücke nicht kund wird,
Zeigt sich und strahlet hervor, trafen die Leiden auch sie.
Jetzt nun giebt dir mein Schicksal Gelegenheit, Theure, zum Ruhme;
Liebe zu mir vermag strahlend zu heben das Haupt.
Nütze die Zeiten, wie schon vertrauend du ihnen dich hingabst.
Sieh, ein weiteres Feld öffnet dem Lobe sich dir.

Vierte Elegie.

Bitte um Fürsprache an einen Freund zu Rom.

O du, der du so hoch schon stehst durch den Adel der Ahnen,
Aber den höher noch hebt Adel der Sitten und Herz;
Du, in dessen Gemüth die Redlichkeit wohnet des Vaters,
Daß dem redlichen Sinn jede Vollkommenheit sey:
Welchem Beredsamkeit, wie einst dem Vater, verlieh'n ward:
Latiums Forum hat nie größerer je sich gerühmt.

Wider das eigene Wollen schon nannt' ich dich, Zeichen statt Namen
Setzend: verzeih' es mir, Freund, wenn dich verrathen dein Lob.
Nein, ich habe gefehlt nicht: dich nennen Geburt und Verdienste.
Wenn du erscheinst, wie du bist, wurde gelöset die Schuld.
Dennoch glaube du nicht, daß die Huldigung meiner Gesänge
Schaden dir könne: gerecht zeigte sich immer der Fürst.
Er der Vater uns heißt des Vaterlandes, der Milde,
Duldet es ja, daß ihn selbst öfter besinget mein Lied.
Nicht dieß kann er verhindern: ein Cäsar gehöret dem Volk an;
Und am gemeinsamen Gut blieb dem Verbannten ein Theil.
Jupiter leihet den Dichtern vom Strahl der eigenen Gottheit,
Und erlaubet, daß ihn preisend auch Jeder erhebt.
Also wirst du durch zwei der Himmlischen selber geschützet:
Gott wird Dieser geglaubt, Jener gesehen als Gott.
Wär's auch gleich nicht erlaubt; geliebt wird von mir dieß Vergehen:
Und in deiner Gewalt stand auch mein Schreiben ja nicht.
Selbst nicht neu ist für dich die Beleidigung unseres Zuspruchs:
Als ich noch blühet' im Glück, redet' ich öfter mit dir.
Fürcht' um so minder, Verbrechen sey jetzt dir unsere Freundschaft:
Wenn sie Verbrechen, dann mag tragen ihr Stifter die Schuld.

Schon in der Jugendzeit verehrt' ich deinen Erzeuger: —
Leugnen nicht wirst du gewiß dieses dem Freunde zur Zeit.
Oft hat Er mein Talent (erinn're dich dieses) gelobet:
Mehr noch als ich es selbst achtete würdig zu seyn.
Urtheil hat er gefällt dann über die Verse des Jünglings
Mit der Würde, die ihm Theil war des edelen Sinns.
Jetzt nicht also bist Du der Betrogene, daß man mich aufnahm:
Er, der die Freundschaft einst stiftete, war es vielmehr.
Doch nicht betrogen — o glaub' es — denn jegliche Handlung des Lebens
Blieb mir von Tadel befreit, nimmst du die letzte nur aus.
Auch den Fehler, durch den ich ins Unglück stürzte, »Verbrechen«
Nennst du ihn nicht, wenn du weißt, wie zum Verderben ich kam.
Furcht war, oder der Irrthum, doch mehr mir schädlich der Irrthum.
Ach, erlaub', daß ich nicht denke des Trauergeschicks,
Daß die Erinnerung mir nicht aufreiße die Wunden, so noch nicht
Schlossen; denn selber vermag sie nicht zu schließen die Ruh'. —
Wenn ich also mit Recht auch Straf' erdulde, so war doch
Jeglicher Vorsatz weit mir von dem Fehlen entfernt.
Dieß ist bekannt dem Gott: darum behielt ich das Leben,
Und mir entzogenes Gut kam nicht in andern Besitz.

Selbst Er endet vielleicht — nur daß er lebe — mein Unglück,
Wenn durch den Lauf der Zeit einst ihm gemildert der Zorn.
Jetzt nur fleh' ich, daß fort er nach anderem Lande zu ziehen
Mir erlaube, wenn nicht mangelt der Bitte die Scham.
Wunsch ist ein milderer Ort der Verbannung, und Weniges näher;
Ein vom grausamen Feind weiter entfernetes Land.
Dieß gewährte mir wohl — denn gnädig ist er — Augustus,
Wenn ein Anderer dieß wagte zu bitten für mich. —
Sieh, hier hemmt mich das kalte Gestade des Pontus Euxinus,
Welcher im Alterthum nur »der Unwirthliche« *) hieß.
Denn von mäßigem Wind nicht werden gehoben die Fluthen,
Und gastfreundlich nicht schützt Schiffe der sichere Port.
Hier umgeben mich Völker, die Beut' erkaufen durch Blut sich;
Minder nicht als das Land scheut man das triegende Meer.
Jene, von denen du hörst, daß sie freun sich des Blutes der Menschen,
Leben fast unter dem Pol eben der Sterne mit mir.
Fern ist von mir nicht das Land, wo der köcher-tragenden Göttinn
Taurischer Altar graus menschlicher Leichen sich freut.

---

*) Axenus.

Dort war, wie man erzählt, das Reich des Thoas, von Bösen
Nimmer beneidet, zugleich nie von den Guten gewünscht.
Für die Hindinn, so jüngst für sie sank, verrichtete Pelops'
Enkelinn Opfer, wie graus immer das Opfer auch war.
Einst, als Orestes dort — ob der heilige, ob der verfluchte —
Er, den der Furien Wuth gräßlich verfolgete, kam,
Und der Phoceische Freund, er Muster der treuesten Liebe —
Sie dem Körper nach zwei, Einer dem Geiste nach nur: —
Werden gebunden sofort sie geführet zum Altar der Göttinn,
Der vor dem Doppelthor stand da, mit Blute gefärbt.
Sein Tod schreckte nicht Diesen; den Anderen schreckte nicht sein Tod:
Vor des Andern Gefahr zitterte Jeder allein.
Sieh, die Priesterinn hob zum Mord den gezücketen Dolch schon,
Und das Griechische Haar schmückt' ein barbarisches Band,
Als Iphigenia nun an der Wechselrede den Bruder
Wieder erkannt' und für Tod Schwester-Umarmungen gab.
Freudig führte das Bild der Göttinn, die blutige Opfer
Haßte, die Priesterinn nun fort in ein besseres Land. —
Dieses Gebiet also, am äußersten Theile der Erde,
Das mit den Göttern zugleich fliehen die Menschen, ist nah.
Mein Land ist in der Nähe den scheußlichen Opfern der Menschen;
Kann ein barbarisches Land nennen ein Naso sein Land? —
Gäben die Götter es führten die Winde, mit denen Orest floh,
Auch mein Segel zurück zu dem versöhneten Gott!

Fünfte Elegie.

Einem treuen Freunde.

Du, mir das erste Geschenk des Schicksals unter Geliebten,
Du, mir im Unglück Freund, einziger Rettungsaltar,
Dessen Gespräche den Geist, den schon sinkenden, wieder belebten,
Wie den wachsamen Docht wieder Minerva belebt,
Der du dich nimmer gescheut, den schützenden Hafen zu öffnen,
Zuflucht meinem vom Blitz schrecklich getroffenen Schiff,
Du, durch dessen Vermögen ich nimmer gefühlet die Armuth,
Wenn mir Cäsar entriß, was ich vom Vater ererbt, — —
Ha, wie hätte der Drang des Dankes, der Zeiten vergessend,
Bald bewirkt, daß dem Mund wäre dein Name entschlüpft! —
Doch, du erkennest dich schon, und von Ruhmbegierde getrieben,
Möchtest du öffentlich gern sagen: »Ich bin's, den er meint.«
Ja, wenn du es erlaubtest, gewährt' ich gerne den Ruhm dir,
Schaffend unsterblichen Ruf seltener Treue des Freunds.
Doch, daß mein dankendes Lied dir Schaden nun brächte, befürcht' ich:
Und daß hemmend dir sey Ehre der Zeit nicht gemäß.
Was erlaubt ist und sicher, im Innern des Herzens erfreu' dich,
Freund, daß ich deiner gedacht, und du auch meiner gedenkst.
Und, wie du es auch thust, streb' Hülfe zu bringen durch Ruder,
Bis ein gelinderer Wind kommt vom besänftigten Gott.

Und beschütze das Haupt, von Keinem zu retten, wenn Er nicht,
Der in die Fluthen des Styx tief es versenket', es hebt.
Standhaft zeige dich auch, wie selten es ist, in den Pflichten
Unveränderter Treu', helfend beharrlich dem Freund. —
Also habe beständig dein Glück auch herrlichen Fortgang;
Hülfe bedürfe nie selbst, helfend den Deinigen stets.
Also gleiche dem Mann an Güte beständig die Gattinn;
Klagen vernehme auch nur selten der Torus von Euch.
Und so liebe dich stets der theure Genosse des Blutes,
Wie mit zärtlichem Sinn Castor den Bruder geliebt.
Also liebe der Jüngling, dein Sohn, dich: Jeder erkenne
Gleich an den Sitten, daß Er dir sey ein würdiger Sohn.
Schwiegervater sey bald durch die Hochzeitsfackel der Tochter,
Und noch ein blühender Mann freue der Enkelchen dich.

Sechste Elegie.

Die Zeit mildert die Leiden des Dichters nicht.

Zeit gewöhnet den Stier des Landmanns endlich zum Pfluge,
Und dem gebogenen Joch beut er geduldig den Hals.
Zeit bezähmet den Muth des Rosses durch beugsame Zügel,
Drückendes Wolfsgebiß nimmt es mit willigem Maul.
Zeit auch bändigt den Grimm der Africanischen Leuen,
Frühere Wildheit bleibt nicht im gezähmeten Sinn.

Indiens mächtiges Thier, das dem Worte des Lenkers gehorchet,
Ward, von der Zeit besiegt, also zum Knechte gemacht. —
Zeit bewirkt, daß die Traub' uns strotzt von geschwollenen Beeren,
Daß kaum fasset den Saft, den es verschließet, das Korn.
Zeit ist's, welche den Samen zu goldenen Aehren hinanreift,
Welch' im köstlichen Obst mildert den sauren Geschmack.
Sie schleift dünner den Zahn des die Erd' erneuenden Pfluges,
Diamanten zerreibt, so wie den Kiesel, die Zeit.
Sie ist's, welch' allmählig die Wuth des Zornes uns mildert,
Sie vermindert die Trau'r, tröstet das leidende Herz.
Alles erreichet der Gang der Zeit mit leiserem Tritte,
Meinem verzehrenden Gram brachte sie Linderung nicht. —
Zweimahl drosch schon die Tenne das Korn seit meiner Verbannung,
Zweimahl barst schon die Traub' unter dem nacketen Fuß.
Durch die Länge der Zeit ist nicht erworben Geduld mir,
Und es empfindet wie neu stets das Gemüth noch den Schmerz. —
Doch, das gekrümmete Joch fliehn oft auch ältere Stiere,
Und das gezähmete Roß sträubet sich gegen den Zaum.
Gegenwärtige Noth quält mehr mich als die vergang'ne:
Wär' sie der früheren gleich, wuchs sie, vermehrt durch die Zeit.
Nicht war so mir bekannt, als jetzt es sich zeiget, mein Unglück:
Ach, es drücket jetzt mehr, da ich es kennen gelernt!

Weniges ist es auch nicht, die völlige Kraft noch zu bringen,
Vom langwierigen Gram noch nicht verzehret zu seyn.
Kräftiger ringt auf dem Sand der neu hintretende Kämpfer,
Als der, welchem der Arm matt durch die Länge der Zeit.
Muthiger zeigt sich im Kampf der Fechter in glänzender Rüstung,
Als der, welchem das Blut färbte die Waffen schon roth.
Neu gebauet erträgt das Schiff den zertrümmernden Sturmwind,
Während das alternde bald jeglichem Wetter sich löst. —
Also trug ich die Last des Elends früher geduldig;
Vielfach ward sie gemacht mir durch die Länge der Zeit.
Glaubt, schon schwindet die Kraft mir im Körper; ich sehe den Tag schon
Wo ich erliege: mein Gram bald wird geendet er seyn.
Nicht ist die frühere Stärke mir jetzt, nicht die frühere Farbe,
Und die Knochen bedeckt kaum mir noch hagere Haut.
Aber im Körper, so krank, ist kränker der Geist noch; versenket
Bleibt in Betrachtung stets quälenden Jammers der Geist.
Fern ist der Stadt Anblick, es fehlen, mein Sehnen, die Freunde;
Und, die am theuersten mir, meine Vermählete fehlt.
Nah ist Scythisches Volk und der Schwarm behoseter Geten.
Böses, ach, schadet mir so, was ich erblick' und was nicht.

Einzig nur bleibt mir die Hoffnung, die Trost gewähret im Unglück,
Daß dieß Leiden der Tod bald mir beendigen wird.

Siebente Elegie.

Freundschaftliche Vorwürfe an einen Freund, ihm nicht geschrieben zu haben.

Zweimahl nahte sich mir nach dem Froste des Winters die Sonne;
Zweimahl berührend den Fisch *), hat sie vollendet den Kreis.
Warum hat denn, o Freund, in so manchem der Monde nicht deine
Rechte, wenn Weniges nur schreibend, die Pflichten erfüllt?
Warum zögertest du zu beweïsen die Liebe zum Freunde,
Während so Mancher mir schrieb, welcher mir ferner doch stand?
Warum hab' ich so oft, dem Brief abnehmend die Banden,
Daß dein Nam' erblickt würde, vergeblich gehofft?
Hätten die Götter gewollt doch, daß oft du mir Briefe geschrieben,
Doch daß keiner zu mir wäre von diesen gelangt!

---

*) Das letzte Sternbild im Jahre des Römischen Calenders.

Was ich fleh', ist gewiß. Eh' glaub' ich, der Gorgon Medusa
Haupt sey vom Schlangenhaar wahrlich gewesen umringt;
Glaube, daß Hunde den Leib umbellen dem Mädchen; Chimäre
Leb', und durch Flammen getrennt sey ihr vom Drachen der Leu;
Eh' daß mit menschlicher Brust vierfüßige Thiere verbunden,
Eher den dreifachen Mann, eher den dreifachen Hund;
Glaube die Sphinx, Harpyjen, die schlangenfüßigen Riesen,
Gyges, dem hundert Arm'; ihn, der zur Hälfte ein Stier. —
All dieß glaub' ich noch eher, als daß ich, o Theuerster, glaubte,
Daß, verändert, du mir Liebe nicht ferner geschenkt.
Liegen unzählbare Berg' und Weg' und Flüsse nicht zwischen
Mir und dir, und wie viel Felder, des Wassers wie viel!
Tausendfältiger Grund vermochte Verhind'rung zu bringen,
Daß die Briefe, so du sandtest, zu mir nicht gelangt. —
Aber besieg', o Freund, die tausendfältige Ursach,
Daß mir erforderlich nicht immer Entschuldigung sey.

Achte Elegie.

Klagen über ein unglückliches Alter und Warnung an die Freunde.

Schon ist dem Schwanengefieder die Schläfe vergleichbar geworden,
Und mein dunkeles Haar färbet das Alter schon weiß.
Ach, gebrechliche Jahre schon nahn, unthätiges Alter,
Und die eigene Last wird schon dem Schwächeren schwer.
Schon kam jetzt mir die Zeit, wo endlich am Ziel der Beschwerden,
Frei von ängstender Furcht, müßte das Leben mir seyn.
Muße, behagend mir stets, müßt' jetzt ich billig genießen;
Billig in heiterer Ruh' üben mein Lieblings-Geschäft.
Ganz dem mäßigen Haus nur leben und alten Penaten;
Ganz des Vaters Gefild', welches des Herrn nun entbehrt.
Müßt' am Busen der Gattinn, von theueren Enkeln umringet,
Sicher im Vaterland weilen, ein glücklicher Greis.
Also hab' ich gehofft zu durchleben die Jahre des Alters,
Und so hab' ich's verdient, daß ich sie hätte durchlebt.
Nicht so wollten die Götter, die mich durch Länder und Meere
Jagten, und endlich am Strand setzten Sarmatiens aus.
Werden gealterte Schiff' ins gehöhlete Werft doch geführet,
Daß sie der Zufall nicht lös' in der Mitte der Fluth.

Daß es nicht sink' und beschimpfe die vielfach errungenen Palmen,
Pflückt das ermattete Roß ruhig auf Wiesen sein Gras.
Wenn vollendet der Krieger den Dienst der Waffen, und tauglich
Ferner nicht mehr, dann weiht dieſ' er dem alternden Lar.
So, da jetzt mir die Kraft das trägere Alter vermindert,
Wär' es billig, daß ich würde beschenkt mit dem Stab *)
Zeit jetzt wär' es gewiß, nicht zu athmen die Lüfte der Fremde,
Nicht im Getischen Quell ferner zu löschen den Durst:
Doch wohl, bald mich zurückzuziehn in die Muße der Gärten,
Bald mich wieder der Stadt und der Genossen zu freu'n.
Also wünschte mein Geist es sonst, nicht ahnend die Zukunft,
Daß mir ruhig als Greis flösse das Leben dahin.
Aber entgegen gekämpft hat mir das Schicksal; des Lebens
Frühere Zeit hat es süß, herbe die letzte gemacht.
Jetzt, nachdem ich durchlebt zehn Lustern, befreiet von Tadel,
Werd' ich von späterer Zeit traurigen Tagen gedrückt.
Nicht mehr ferne zum Ziel, das fast ich zu halten schon wähnte,
Stürzt' im verderblichen Fall plötzlich mein Wagen dahin. —
Also hab' ich den Mann, ich Thor, mich zu strafen gezwungen,
Welcher der gütigste heißt in unermeßlicher Welt!

---

*) Rudis, Zeichen der verdienten Dienstbefreiung der Fechter.

Meiner Verschuldung Größe besiegte die Milde des Helden:
Aber dem Irrenden ward doch nicht das Leben geraubt.
Ach, im Leben entfernt vom Lande der Väter, am Nordpol,
Wo des Euxinischen Meers linkes Gestade sich dehnt! —
Wäre von Delphi mir dieß, mir dieß von Dodona geweissagt,
Hätte das Heiligthum beider mir trügend gedünkt. —
Nichts ist wahrlich so stark, und bänd' es die Härte des Demants,
Daß es zertrümmern nicht leicht könnten die Blitze des Zeus;
Nichts ist also erhaben, und reichend hin über Gefahren,
Daß es nicht unterthan bleibe der Gottesgewalt.
Denn ob eigene Schuld des Unglücks Theil mir auch zuzog,
Gab mir der zürnende Gott dennoch des Leidens noch mehr. —
Aber mein Unfall müss' und mein Leiden ermahnen euch, Freunde,
Zu verdienen die Huld deß, der den Himmlischen gleicht.

Neunte Elegie.
Einem Verfolger.

Kann ich und lässest du's zu, so schweig' ich Verbrechen und Namen,
Senk' in Lethäische Fluth, was du mir schändlich gethan.
Mein gutmüthiges Herz besiegen noch spätere Thränen:
Laß nur sehen, daß Scham über dich selbst dich befiel.
Klage dich selbst nur an, und wünsch' zu tilgen aus deinem
Leben, vermögtest du dieß, schnell Tisiphonische Zeit.
Aber wo nicht, und glühet noch stets dein Busen von Haß mir,
Wird unglücklicher Schmerz nehmen die Waffen aus Zwang.
Mög' ich immer gesandt, wie ich bin, an das Ende der Welt seyn,
Glaub' es, dennoch des Zorns Hände sie fassen dich doch.
Jegliches Recht (wenn du's nicht weißt) hat mir Cäsar gelassen:
Daß ich das Vaterland meid', ist die Strafe mir nur.
Wenn ihn das Schicksal erhält, so hoff' ich auch dieses von ihm noch.
Grünet die Eiche nicht oft, welche versenget der Blitz?
Sollt' auch, endlich, die Kraft nicht übrig mir bleiben zur Rache,
Werden die Musen mir doch leihen die Waffen gewiß.
Wenn ich, weithin verbannt, auch leb' am Scythischen Strande,
Ist den Blicken zunächst mir auch das trockne Gestirn: *)

---

*) Die Bärinn, welche nicht untergeht.

Dringen wird dennoch mein Ruf hin durch unzählbare Völker,
Und so weit sich die Welt dehnt, wird die Klage bekannt.
Hin bis zum Niedergang erschallt, was ich sage, vom Aufgang,
Und dem Hesperischen Laut horchet der ferneste Ost.
Ueber das Land hin werd' ich gehört und über das Meer hin;
Und mein Seufzen erschallt mächtig durch jeglichen Raum.
Dein Jahrhundert allein wird dein Verbrechen nicht kennen;
Ewiger Nachwelt wirst ewig zum Tadel du seyn. —
Sieh, schon reißt es mich hin zum Kampf: noch nahm ich nicht Waffen.
Ursach wünscht' ich, daß nie würde zu nehmen sie mir.
Jetzt noch ruhet der Circus; doch wühlet der muthige Stier schon Sand auf; den Grund schon stampft längst sein erbitterter Fuß.
Mehr ist dieß als ich wollte. Jetzt blas', o Muse, zum Rückzug:
Noch ist's möglich für ihn, daß sich sein Name verbirgt.

Zehnte Elegie.

Des Dichters Lebenslauf.

Wer ich gewesen sey, Ich, einst Sänger der zärtlichen Liebe,
Nachwelt, hör' und bekannt werde dem Leser ich so.
Vaterstadt ist mir Sulmo, sie reich an kühlenden Quellen;
Neunzigmahl tausend Schritt' ist sie entfernet von Rom.

Dort geboren bin ich. Damit du wissest die Zeit auch,
Als zwei Consulen einst fielen durch gleiches Geschick.
Ist's ein Vorzug, wiss', ich bin von den Ahnen der Vorzeit
Erbe des Standes; nicht hat Glück mich zum Ritter gemacht.
Auch war ich Erstling nicht; zuerst war ein Bruder geboren.
Zwölf Monate vor mir hatt' er erblicket das Licht.
Eben der Morgenstern beleuchtete Beider Geburtsfest,
Und es feierten zwei Kuchen denselbigen Tag.
Jenen der Tag' im Fest der waffentragenden Pallas,
Welchen von fünfen zuerst röthet der blutige Kampf. —
Ausgebildet sind früh wir. Des Vaters sorgende Vorsicht
Hat uns Beide zu Rom's trefflichsten Meistern gesandt.
Neigung wurde schon damahls zur Kunst der Rede dem Bruder,
Zu des geschwätzigen Markts tapferem Streite gemacht.
Himmlisches Heiligthum gefiel mir aber als Knabe,
Heimlich zum göttlichen Werk zogen die Musen mich hin.
Oftmahls sagte mir wohl der Vater: Was strebst du so nutzlos?
Reichthum hinterließ selbst der Mäonier nicht.
Dieß Wort rührte mich. Ganz nun wich ich von Helicons Höhen;
Rede von Fesseln befreit wurde vom Knaben versucht.
Aber es ordneten sich zu Gliedern des Liedes die Worte,
Jeglicher Rede-Versuch wurde von selber ein Vers.
Also gingen dahin mit schleichendem Schritte die Jahre,
Und dem Bruder und mir wurde das Toga-Gewand.

Purpur in breiterem Streif bedeckte der Jünglinge Schultern;
Aber die Neigung blieb, wie sie dem Knaben schon war. —
Zehn der Jahre des Lebens erst hatte verdoppelt der Bruder,
Als er starb, und mit ihm sank auch die Hälfte von mir. —
Nunmehr wurden verliehn mir die Ehren des früheren Alters,
Und dem Gericht der Drei ward ich als Jüngling gesellt.
Uebrig blieb mir die Curia noch, und verengt ward der Purpur:
Aber der eigenen Kraft schien jetzt zu drückend die Last.
Nicht ertrug sie der Körper; der Geist war nicht fähig zur Arbeit,
Und der Bewerbung Last scheute der freiere Sinn.
Muße, so wie sie theuer beständig dem eigenen Urtheil,
Riethen Aoniens neun Schwestern zu suchen mich nun.
Lieb' und Verehrung weiht' ich den damahls lebenden Dichtern;
So viel Sänger ich sah, glaubt' ich auch Götter zu sehn.
Macer, älter an Jahren, hat oft mir »die Vögel« gelesen,
Oft »die schädliche Schlang'«, oder »das heilende Kraut« *).
Auch Propertius trug mir oft ein glühendes Lied vor.
Herzlicher Freundschaft Bund hat mich dem Dichter verknüpft.
Pontius, hochberühmt im Helden-Vers, und in Jamben
Bassus, haben mir oft trauliche Stunden versüßt.

*) Verlorengegangene didactische Gedichte des Macer.

Auch Horaz hat gefesselt mein Ohr mit harmonischen Versen,
Wenn er ein herrliches Lied schlug auf Ausonischer Lei'r.
Nur gesehen von mir ist Virgil, und ein bitteres Schicksal
Hat zur Freundschaft mit mir Zeit nicht vergönnt dem Tibull.
Nachgefolgt ist er dir, o Gallus! Propertius Jenem;
Und in der Folge der Zeit wurde der Vierte dann Ich.
So wie ich ältere Dichter gefeirt, so feirten mich jüng're.
Meiner Thalia Gesang wurde nicht spät erst bekannt.
Als ich dem Volke zuerst vorlas die Gedichte der Jugend,
War mir geschoren erst ein- oder auch zweimahl der Bart.
Schwung verlieh mir dem Geist das Mädchen gesungen die Stadt durch,
Das ich »Corinna« genannt, bergend den Namen dem Volk.
Vieles dann hab' ich geschrieben; doch fand ich genügend ein Lied nicht,
Uebergab ich es gern selbst der verbessernden Gluth.
Doch, als ich floh, verbrannt' ich auch Einiges, welches gefallen,
Weil ich der Neigung nun und den Gedichten erzürnt. —
Weich war mir aber das Herz, nicht unverwundbar den Pfeilen
Amors, und leicht bewegt ward es von Wenigem oft.
Ob ich nun gleich so war und entflammte vom mindesten Feuer,
Ist mein Name doch nie Fabel geworden der Stadt. —

Fast noch Knab' empfing ich zur Gattinn Eine, die nicht werth
Meiner, nicht nützlich mir war: lange besaß ich sie nicht.
Eine Gemahlinn ist ihr gefolgt, die frei von Verbrechen;
Dauernd doch sollte sie nicht theilen den Torus mit mir.
Aber die Letzte, so treu bis spät in die Jahre beharrend;
Sie ertrug es, die Frau eines Verwies'nen zu seyn.
Zweimahl hat mich die Tochter, in früherer Jugend schon fruchtbar,
Zum Großvater gemacht, doch nicht von Einem Gemahl.
Und vollendet schon war dem Vater sein Schicksal; er hatte
Zu Neun Lustern noch neun andere Lustern gefügt.
Anders nicht hab' ich geweint, als Er mich, wenn ich gestorben,
Selber beweinet. Zuletzt folgt' ich der Mutter zum Grab. —
Glücklich sie Beid' und wahrlich zur günstigen Zeit noch bestattet:
Denn sie sanken ja hin, ehe die Strafe mich traf!
Aber auch glücklich ich selbst, daß nicht ich, während sie leben,
Elend bin, daß sie nie Trauer empfunden durch mich.
Doch, wenn Verstorbenen mehr als einzig der Name noch übrig,
Und wenn der Schatten, ein Duft, hebt sich vom Todtengerüst,
Wenn das Gerücht vom Sohn euch erreicht', o Manen der Aeltern,
Wenn dem Gerichte des Styx ward mein Vergehen bekannt:

O, so wisset, ich flehe, — denn Euch zu täuschen ist Unrecht, —
Daß mich ein Irrthum nur, nicht ein Verbrechen verbannt. —
Dieß den Schatten genug. Zu Euch, ihr Herzen, nun kehr' ich,
Welche des Lebens Lauf wünschen zu wissen von mir. —
Schon gekommen war mir Ergrauung, nachdem mir die bessern
Jahr' entflohen, gemischt war schon das ältere Haar,
Und das siegende Roß, umkränzt mit Pisäischem Oelzweig,
Hatte sich zehnmahl schon Preise verdient auf der Bahn:
Als mir zu suchen gebot der Zorn des beleidigten Fürsten
Tomi's Bewohner, sie links an dem Euxinischen Meer.
Ach, die Ursach', allzubekannt nur, des gräßlichen Unglücks,
Nicht ist durch Zeugniß mir hier zu bekräft'gen erlaubt. —
Soll ich die Schuld der Begleiter berichten? die schadenden Diener? —
Vieles ertrug ich, das mir härter noch war als die Flucht.
Doch, zu erliegen dem Leiden, dieß hielt unwürdig die Seele,
Und gebrauchend die Kraft, rang sie, erstrebend den Sieg.
Jetzt vergessend der Toga und müssig durchlebeter Jahre,
Faßt' ich die Waffen der Zeit mit ungewohneter Hand.
So viel Leiden ertrug ich zu Land und zu Meer, als der Sterne
Zwischen dem sichtbaren Pol und dem unsichtbaren sind.
Endlich doch hab' ich erreicht, umhergetrieben in langen
Irren, den Getischen Strand, dicht am Sarmaten-Gebiet.

Hier, obwohl mich umtönt das Geräusch benachbarter Waffen,
Lindr' ich mein Trauergeschick, wie ich es kann, durch Gesang.
Und ist Niemand auch hier, deß Ohr die Lesung vernähme,
Nun so bring' ich doch hin, also mich täuschend, den Tag.
Daher, daß ich noch leb' und entgegenstrebe dem Unglück,
Daß mir zum Ekel noch nicht werden die Sorgen der Zeit,
Dank' ich, Muse, nur dir: denn du gewährest mir Tröstung,
Du bist mir Arzenei, du mir Erquickung im Gram;
Führerinn bist du mir und Begleiterinn; fern von dem Ister,
Mitten auf Helicon's Höh'n giebst du dem Dichter den Platz.
Du hast (wie selten) mir schon erhabenen Namen gegeben
Während ich leb'; und sonst giebt ihn nur Todten der Ruf.
Neid, der die Gegenwart verkleinert, hat keines von meinen
Werken mit giftigem Zahn je zu benagen gewagt.
Wenn auch unsere Zeit so herrliche Dichter erzeugt hat,
War doch meinem Talent nimmer entgegen der Ruf.
Zieh' ich Viele von ihnen mir selbst auch vor, doch nicht minder
Achtet als sie man mich: überall liest mich die Welt.
Also, wenn Wahrheit ist Vorhersagungen der Dichter:
Sterb' ich auch gleich, nicht dann nennest du, Erde, mich Dein. —
Hab' ich durch Gunst den Ruf erlangt nun, oder durch Lieder,
Redlicher Leser, nur dir bring' ich mit Recht hier den Dank.

Fünftes Buch.

Erste Elegie.

Dem wohlwollenden Leser.

Dieß Buch, günstiger Leser, gesendet vom Getischen Strande,
Füge den vieren hinzu, welch' ich dir früher geschickt.
Gleich dem Schicksal des Dichters wird auch erscheinen dieß Büchlein:
Nichts Erfreuliches sehn wirst du im ganzen Gesang.
Wie von Trauer erfüllt mein Zustand, ist's mein Gesang auch:
Zu dem behandelten Stoff passen die Worte des Buchs.
Als ich glücklich und froh, da scherzt' ich Jugendlich-Frohes:
Doch es reuet mich nun, daß ich so Heiteres schrieb.
Jetzt, da ich sank, verkünd' ich auch laut den plötzlichen Umsturz;
Ich bin's selber, der mir Stoff zu Gedichten verschafft.
Wie mit schwindender Stimm', am Ufer liegend, Caysters
Vogel, wie man erzählt, klaget den eigenen Tod:

Also, fern an den Strand des Sarmatischen Landes geworfen,
Lass' ich ohne Gesang meine Bestattung nicht seyn.
Doch, wer Ueppiges sucht, muthwillige Lieder verlangend,
Diesen erinnr' ich: nie les' er mein Trauer-Gedicht.
Gallus passet ihm mehr und Properz mit schmeichelnder Stimme.
Mehr paßt diesem Tibulls Zärtlichkeit athmendes Lied.
Ach, und gäben die Götter, ich selbst gehörte der Zahl nicht!
Weh! weswegen hat je unsere Muse gescherzt?
Doch, ich habe gebüßt; zum Gestade des Scythischen Ister
Ward des beköcherten Gott's scherzender Dichter verbannt.
Was ich noch kann, den Freunden jetzt send' ich Lieder; sie mögen
Offen sie lesen und gern meiner gedenken dabei.
Frägt nun Einer von Euch, warum ich nur Trauriges singe:
Nun, der wiss' es: ach, viel duldet' ich Trauriges hier.
Nicht mein Dichtertalent schafft jetzt, es schaffet die Kunst nicht:
Eigenes Leiden verleiht jetzt zu Gedichten den Stoff.
Und wie spiegelt sich schwach in diesen Gedichten mein Unglück!
Glücklich, wer zählen noch kann, was er an Leiden erträgt:
So viel Sträucher der Wald, des gelblichen Sandes die Tiber,
Oder das Feld des Mars zärteren Grases besitzt,
So viel Leiden ertrug ich; für welche nicht Mittel und Rast mir
Als in der Dichtkunst nur und in der Musen Geschenk.

Naso, wo wird das Ziel dir seyn im Trauergesange?
Frägst du. — Wann ich das Ziel meines Geschickes erreicht.
Dieß hier bietet mir Stoff zur Klag' aus reichlicher Quelle:
Mir nicht gehören die Wort'; aber dem Schicksale an.
Giebst du die Heimath mir zurück mit der theuern Gemahlinn,
Wird sich erheitern mein Blick, werd' ich erscheinen wie sonst.
Milder nur sey mir der Zorn des unbesiegbaren Cäsar,
Und ich reiche dir dann Lieder der Fröhlichkeit voll.
Doch wird nie mein Gesang, wie er sonst gescherzet hat, scherzen;
Daß er einmahl geschwelgt, brachte mir Leiden genug.
Was Er billiget, will ich nur singen: er mildre die Strafe,
Lasse mich Barbarei fliehen und Getisches Volk.
Doch, was begönn' indeß mein Lied als Klagen der Trauer?
Solch' ein Flötenton passet zum Todtengerüst. —
Besser, so sprichst du wohl, erträgst du mit Schweigen dein Unglück,
Und verheimlichtest, still duldend, dein Trauergeschick?
Ha, du verlangst, daß nicht von Seufzern die Marter gefolgt sey,
Schwer Verwundeten willst weigern du Thränenerguß?
Phalaris selbst erlaubt' im Erz des Perillus zu brüllen,
Und das Jammergeschrei tönt aus dem Maule des Stiers.
Da beleidigt Achill nicht ward durch Priamus' Thränen,
Wehrest das Weinen du mir, härter noch selbst als ein Feind.

Als Latonens Geschlecht der Niobe Kinder durchbohret,
Da gebot es ihr nicht, trocken zu lassen die Wang'.
Wahrlich, es ist Etwas, durch Wort' erleichtern das Unglück:
Höre, wie Progne klagt, und wie Halcyone klagt!
Ursach dieses, warum der Päantische Sprößling in kalter
Höhle mit seinem Geschrei Lemnus' Gebirge erfüllt.
Eingezwängeter Schmerz erwürgt und kochet im Inn'ren;
Wie gezwungen ist er, doppelt zu zeigen die Kraft.
Also, Leser, verzeih! Wirf Jegliches, was ich geschrieben,
Weg, wenn Schaden dir bringt, welches mir Nutzen gewährt.
Doch, nicht zu schaden vermag es: denn Niemand waren verderblich
Meine Gedicht', als nur ihrem Verfasser allein.
Schlecht sind dies', ich bekenn' es. Wer zwingt dich, die schlechten zu nehmen?
Oder auch, wenn du getäuscht, daß du zur Seite sie legst?
Selbst verbessere nichts ich: man lese sie, wie sie geschrieben
Hier im Lande, sie sind nicht so barbarisch als dieß.
Rom vergleiche mich jetzt auch nicht mit den eigenen Dichtern;
Sauromatiens Volk rühmet mein Sänger-Talent.
Endlich, so hasch' ich auch nicht nach Ruhm und nach der Berühmtheit,
Welche zu höherem Schwung spornet den dicht'rischen Sinn.
Nur daß in ewigem Gram der Geist mir schwinde, verwehr' ich.
Dennoch bricht er hinein, wie ich ihm wehren auch mag. —

Warum ich schreibe, dieß sagt' ich, warum das Geschrieb'ne ich sende,
Fragt Ihr? — Ich möchte bei Euch weilen auf jegliche Art.

Zweite Elegie.
Der Dichter an seine Gattinn.

Warum erbleichst du, sobald ein Brief vom Pontus dir anlangt?
Warum mit zitternder Hand lösest das Siegel du ihm?
Laß die Furcht: ich bin wohl. Mein Körper, der früher Beschwerden
Nicht ertrug und sich gern jeder Bemühung entzog,
Daurt jetzt aus, erstärket durch stete beschwerliche Uebung.
Oder verweigert vielleicht schwächlich zu bleiben die Zeit?
Krank doch sinkt mir der Geist; die Zeit nicht leihet ihm Kräfte,
Und des Gemüths Trübsal bleibet beständig sich gleich.
Wunden, von denen ich glaubt', es schlössen sie Raum und die Zeit mir,
Schmerzen nicht anders als sie neu mir geschlagen geschmerzt.
Wahrlich, die Länge der Zeit vermindert wohl kleinere Leiden;
Größeres Unglück wird nur durch die Dauer vermehrt.

Fast zehn Jahr' hat der Sohn des Päas ernähret die Wunde,
Welcher die schwellende Schlang' gab ihr verderbliches Gift.
Telephus wäre verzehrt von dem nie ihn verlassenden Siechthum,
Hätt' ihm nicht Hülfe gebracht eben die Hand, die ihn traf.
Ich auch wünsche, wenn anders mir kein Verbrechen zur Last fällt,
Daß mir die Wund' auch heil' Er, der die Wunden mir gab.
Und mit des Unglücks Theil, den ich erduldet, zufrieden,
Aus dem gefülleten Meer nähme nur Tropfen hinweg.
Nähm' er auch Vieles hinweg, doch bleibt mir noch Vieles des Herben,
Und auch der Ahndung Theil gleichet dem Ganzen noch stets.
So viel Muscheln dem Strand und den lieblichen Gärten der Blumen,
So viel Körner dem schlafbringenden Mohne verliehn,
So viel Wildes der Wald ernährt und der Fische die Woge,
So viel Fittige stets schlagen die Räume der Luft:
Eben so viel erdrücken mich Leiden; sie zählen zu wollen,
Hieß', im Icarischen Meer messen zu suchen die Fluth. —
Schweig' ich der Unglücksfälle der Reis' und des Meeres Gefahren,
Und der zu meinem Verderb öfter gehobenen Hand:
Hält ein barbarisches Land mich, am äußersten Ende der großen
Erd', und ein Ort, wo vom Feind' ewig umlagert ich bin.

Wohl versetzte man mich von hier (nicht blutig ist meine
Schuld), wenn dir Sorge für mich, wie es die Pflicht dir gebeut.
Denn es erwies sich der Gott, auf welchem die Römische Herrschaft
Sicher beruhet, gelind' öfters auch gegen den Feind.
Warum Zweifel? Nicht Furcht für Sicheres! — Nahe dich; bitte.
Milder als Cäsar ist nicht Einer im Kreise der Welt.
Wehe mir! Was denn beginn' ich, verlassen die Nächsten mich selber?
Wirst dem zerbrochenen Joch du auch entziehen den Hals?
Wohin reißt es mich fort; wo such' ich Trost wohl im Unglück?
Schon in empöreter Fluth hält mir kein Anker das Schiff.
Sehn jetzt soll Er es selbst: ich flieh' ihm zum heiligen Altar,
Wenn auch verhaßt Ihm. Es stößt Keinen der Altar zurück.
Sieh, abwesend auch, red' ich jetzt selbst zum Gott, der uns nahe:
Wenn es dem Menschen erlaubt, flehend zu reden dem Zeus. —
»O du Gebieter des Reichs, bei deß unerschüttertem Wohlseyn
»Sorge der Himmlischen stets bleibt dem Ausonischen Volk;
»Zier und Bild des durch dich hehr blühenden Landes der Väter,
»Kleiner nicht selbst als die Welt, die du beherrschest, o Fürst!

»So bewohne die Erde, wenn gleich dich verlanget der Aether,
»Und so hebe dich spät zu den verheißenen Höh'n!
»Schon', ich flehe dir, nimm den geringsten Theil nur dem Blitzstrahl!
»Das, was übrig mir bleibt, drückt mich als Strafe genug.
»Zwar ist mäßig dein Zorn, du hast mir das Leben gelassen;
»Nam' und Recht auch fehlt Römischer Bürger mir nicht.
»Mein Vermögen erwarben nicht Andere, nicht »*ein Verbannter*«
»Werd' ich in deines Gebots Worten, o Cäsar, genannt.
»All dieß hab' ich befürchtet; ich glaubte, verdient es zu haben:
»Aber es war dein Zorn mäßiger als mein Vergehn.
»Du gebotest zu schaun dem Verwies'nen die Felder des Pontus,
»Und daß Scythische Fluth schneide mein flüchtiges Schiff.
»Hin zu dem scheußlichen Bord des Euxinus brachten mich deine
»Strafbefehle, zum Land' unter dem eisigen Pol.
»Doch, so quälet mich nicht die Luft, nie mangelnd der Kälte,
»Und die Scholle, die stets dörret ein weißliches Eis,
»Daß der barbarische Mund hier Latiums Worte nicht kennet,
»Und daß Getischer Ton Sprache der Griechen besiegt:
»Als daß rings ich umher von benachbartem Kriege bedrängt bin,
»Hier von winziger Mau'r kaum vor dem Feinde geschützt. —

»Zwar ist Friede bisweilen, doch nie Vertraun zu dem Frieden.
»Krieg erduldet dieß Land, oder es fürchtet den Krieg.
»Dürft' ich vertauschen den Ort, dann möchte mich Zankle's Charybdis
»Schlingen; sie, welche zum Styx schickt die verschluckete Fluth.
»Gern auch wollt' ich im Feuer des glühenden Aetna verbrennen,
»Oder gestürzt in das Meer seyn des Leucadischen Gott's. —
»Was ich erfleh', ist Straf': ich weig're nicht, elend zu bleiben;
»Aber im Elend selbst fleh' ich nur, sich'rer zu seyn.«

Dritte Elegie.

Am Bacchusfeste gedichtet.

Heut ist der Tag, an welchem die Dichter zu feiern dich pflegen,
Edeler Bacchus, — wenn hier mich nicht getäuschet die Zeit.
Festlich umwinden sie nun mit duftenden Kränzen die Schläfen,
Fröhliger Lobgesang tönet dir heute zum Wein.
Ha, noch weiß ich es wohl, so lang' es erlaubte das Schicksal,
War ich im Sänger-Chor dir ein willkommener Theil.
Ich, den, unter dem Stern der Cynosura, der Pol jetzt,
Nah dem Sarmatischen Land, fesselt im Geten-Gebiet.
Und der ich früher geführt ein sanftes und müssiges Leben,
Ganz im Pierischen Chor meiner Bestrebung geweiht,

Werde vom Waffen-Klang der Geten umtönt, von der Heimath
Fern; nachdem ich zu Land Vieles ertrug und zu Meer.
Hat dieß der Zufall mir, hat Zorn dieß der Götter gegeben,
Waren die Parzen mir schon finster bei meiner Geburt,
Einen doch hättest du wohl der Verehrer des heiligen Epheu's
Schützend zu retten vermocht, mächtig durch Göttergewalt.
Oder entweicht, was sangen die schicksal-gebietenden Schwestern,
Ganz entzogen, sogar mächtiger Götter Geheiß? —
Durch Verdienste bist du zur Burg des Himmels gestiegen:
Mäßige Mühe nicht hat dorthin geöffnet die Bahn.
Nicht ist das Vaterland bewohnet von dir, bis zum Eise
Strymons kamst du, und hast Getische Krieger geschaut.
Persis auch, und den weit im Strom hingleitenden Ganges,
Jegliches Wasser, das sonst gelbliche Indier tränkt.
Zweimahl haben gesungen die Parzen, spinnend des Schicksals
Fäden, ein solches Gesetz, Zweimahl-Geborener, dir. —
Mich auch — wenn es erlaubt, zu vergleichen sich Göttern des Himmels —
Drückt das Lebensgeschick hart und mit eiserner Last.
Sanfter nicht fiel ich als Er, den ob der prahlenden Rede,
Jupiters flammender Blitz trieb von der Thebischen Mau'r.
Und doch, wenn du vernahmst, vom Blitz sey getroffen ein Dichter,
Konntest, der Mutter gedenk, du dich betrüben auch wohl.

Konntest auch, wenn du versammelt die Dichter um deinen Altar sahst,
Sagen: ich weiß es nicht, wer meiner Verehrer mir fehlt?
Hilf' o gütiger Liber! So müsse die ragende Ulme
Beugen der Weinstock, so schwelle den Trauben der Saft!
So, mit Bacchantinnen, soll der Satyren muntere Jugend
Dich umschwärmen, dein Lob tön' in betäubendem Schall.
Schwer dann drücke die Erde den Sicheltrager Lycurgus,
Pentheus ruchloser Geist bleibe nicht strafeverschont.
So dann glänz' am Himmel, benachbarte Sterne besiegend,
Ewig der Cretische Kranz deiner Gemahlinn auch Dir. —
Hierher komm' und lindre mein Unglück, schönster der Götter,
Und bedenk, daß ich stets einer der Deinigen war.
Unter den Himmlischen herrscht Verbindung; die Gottheit des Cäsar
Such zu erweichen, o du Bacchus, durch göttliche Kraft.
Ihr auch, Genossen der Kunst, du Schaar frommsinniger Dichter,
Beim Genusse des Weins flehe so jeder von euch.
Einer dann aus dem Chor, wenn Naso's Name genannt war,
Setze den Becher hinweg, den er mit Thränen gemischt.
Und dann, meiner gedenk, nachdem er bei Allen umhersah,
Sag' er: wo, Naso, bist Du, kürzlich noch Theil des Vereins? —
Ja, so thut es, wenn je ich durch Redlichkeit Liebe verdiente;
Wenn ich durch Tadel euch nie habe beleidigt ein Werk.

Wenn ich nach Würden verehre die Schriften der älteren Dichter,
Ohne zu glauben, daß fern diesen die Neueren seyn. —
Nun, so singet dann Lieder, begeistert durch Huld des Apollo;
Mich behaltet — ihr dürft dieses — im Namen bei euch.

Vierte Elegie.

Einem treugebliebenen Freunde.

Her vom Strand des Euxin's, ein Brief des verwiesenen Naso,
Komm' ich, ermüdet vom Weg' über das Land und das Meer.
Weinend hat er gesagt: »Geh', schaue du Rom, denn du darfst es.
»Um wie Vieles ist doch besser, als meines, dein Loos.«
Weinend schrieb er mich hin, und den Stein, womit ich versiegelt,
Hat er nicht an dem Mund, nein, an den Wangen benetzt.
Wer zu erfahren nun wünscht von solcher Betrübniß die Ursach,
Dieser verlangt, daß man ihm zeige die Sonne gewiß.
Nicht in den Wäldern erblickt er das Laub, auf Wiesen das weiche
Gras nicht, und Wasser nicht schaut Er im gefülleten Strom.

Ihn nimmt's Wunder, daß Priamus klagt, als Hector geschleift ward,
Und daß seufzt Philoctet, wund von dem giftigen Biß.
Gäben die Götter, es wär' also beschlossen des Dichters
Schicksal, daß es ihn nicht zwänge so mächtig zum Gram!
Dennoch erträgt er, wie Pflicht, geduldig das bittere Leiden;
Widerstrebt nicht dem Zaum, gleich dem unbändigen Roß.
Aber er glaubt auch, ewig nicht daure das Zürnen des Gottes,
Denn er ist sich bewußt, daß er nicht böslich gefehlt.
Wann er erzählt, wie groß die Milde des Gottes, dann dankbar
Pflegt er als Beispiel oft Andern zu geben sich selbst.
Daß ihm der Väter Besitzthum geblieben und daß er ein Bürger,
Daß ihm das Leben noch sey, dankt er dem Gott als Geschenk.
Dich doch, — wenn du mir glaubst! — vor Allen der theuerste Freund ihm,
Dich bewahret er fest stets in der innersten Brust.
Sohn des Menötius nennt er dich, des Orestes Gefährten,
Seinen Aegiden, er heißt seinen Euryalus dich.
Mehr auch sehnet er sich gewiß nicht hin zu der Heimath,
Und zu dem Theuern nicht mehr, das mit der Heimath ihm fehlt,
Als nach deinem Gesicht, nach deinen Augen, die süßer,
Mehr als Honig im Wachs Attischer Bienen ihm sind.

Oft erinnert er sich mit Kummer der gräßlichen Zeit auch,
Wünschend, ach, daß ihr der Tod wäre gekommen zuvor,
Als die Anderen flohn Ansteckung des plötzlichen Unfalls;
Fürchtend, der Schwelle zu nahn von dem getroffenen Haus.
Doch, er erinnert sich auch, daß treu mit Wenigen Du bliebst:
Wenn Zwei oder auch Drei Wenige nennen man kann.
Ob wie bedonnert, bemerkt hat doch er Alles und schaute,
Daß Du nicht minder als Er über sein Leiden geweint.
Worte von dir, dein Weinen und Seufzen berichtet er oftmahls,
Wie du dem Scheidenden dann netztest mit Thränen die Brust.
Wie du Hülf' ihm geleistet, und wie du getröstet den Freund hast,
Wie dein treues Gemüth selber bedürftig des Trost's.
Eingedenk deß zu seyn und dankbar, solches verspricht er,
Mög' er nun schauen den Tag, mög' ihn bedecken das Grab.
Dieß bei dem eigenen Haupt und so bei dem Deinigen schwört er,
Welches nicht weniger theu'r ihm als das seinige gilt.
Reichlicher Dank soll werden dem Freund für so reichliche Wohlthat:
Nimmer auch soll dein Stier pflügen den sandigen Strand.
Standhaft schütze du nur den Verwiesenen. Selber nicht bittet
Er, dem bekannt du bist: aber ich bitte für ihn.

Fünfte Elegie.

Der Geburtstag der Gattinn.

Heut' erheischt die gewöhnliche Ehre der Gattinn Geburtstag:
Fromm, ihr Hände, darum schreitet zum festlichen Werk.
Also feirte vielleicht am äußersten Ende der Erde
Seiner Gemahlinn Geburt einst der Laertische Held.
Mund, sprich glückliche Worte, der dauernden Leiden vergessend.
Ach, ich glaube, du hast glückliche Worte verlernt.
Und das weiße Gewand, unähnlich dem traurigen Schicksal,
Nehm' ich nun heut'; im Jahr leg' ich es Einmahl nur an.
Heut' erhebt ein Altar sich, von grünendem Rasen errichtet,
Und ein gewundener Kranz hänget am duftenden Heerd.
Reich mir Weihrauch, Knabe, daß jetzt auflodre die Flamme,
Und, der in heiliger Gluth knistere, lauteren Wein.
Bester Natalis, wenn gleich ich so fern, komm heiter auch hierher;
Komm', ich fleh' es, und sey nimmer dem meinigen gleich.
Wenn tief schmerzende Wunden vielleicht gedroht der Gemahlinn,
Mögen durch mein Geschick ewig gebüßet sie seyn.
Und es segel' ihr Schiff, jüngst gräßlich geschlagen vom Sturmwind,
Sicher den Rest der Fahrt hin durch ein ruhiges Meer.

Froh genieße des Hauses, der Tochter, der Heimath die Theure,
Und es genüge, daß dieß Alles entzogen nur mir.
Und da sie nicht beglückt im geliebten Gemahle geworden,
Werde, was übrig ihr bleibt, nimmer von Wolken getrübt.
Also lebe sie, liebend den Mann in der Ferne; — das Schicksal
Will ihn entfernt, und spät komme die Theure zum Ziel.
Gern, ach, fügt' ich hinzu die eigenen Jahre, doch fürcht' ich,
Daß mein Trauergeschick theile den ihren sich mit.
Nichts ist dem Menschen gewiß; wer hätt' es ahnen wohl können,
Daß dieß Gelübd' ich hier brächt' in der Geten Gebiet?
Ha, doch schau, wie die Luft den Dampf des brennenden Weihrauchs
Rechts hin führet, dem Land unserer Italer zu!
Wahrlich, Empfindung wurde dem Dampf der lodernden Flammen,
Während das Uebrige fast alles dem Wunsch mir entflieht.
Also sonderte sich, als einst auf demselben Altare
Opfer die Brüder gebracht, welche zum Morde das Schwert
Gegen einander gezuckt, in zwei verschiedene Theile —
Gleich als sey's auf Gebot — feindlich der finstere Dampf.
Dieses — ich weiß es noch wohl — hab' einst ich unmöglich gehalten,
Und Callimachus — so meint' ich — berichtete falsch:
Aber ich glaub' es jetzt, da weise du wendest den Rücken,
Dampf, dem Pole des Nords, und nach Ausonien ziehst. —

Dieß ist also der Morgen! Und wäre nicht dieser erschienen,
Wär' ein festlicher Tag nie von mir Armen geschaut.
Tugenden ließ der Tag hervorgehn, ähnlich der Tugend
Wie der Andromache sie und der Penelope war.
Keuschheit, Sitten und Treu' und Frömmigkeit wurden geboren
Heute: aber der Tag hat nicht geboren das Glück.
Wohl doch Sorgen und Last: ein Geschick den Tugenden ungleich:
Klagen, die fast gerecht, über die Oede des Betts. —
Aber gewiß, die Tugend erprobt in den Tagen des Unglücks,
Bietet den köstlichsten Stoff dar für ein herrliches Lob.
Hätt' Ulysses, der Held, kein feindliches Schicksal erduldet,
Blühte Penelope's Glück, aber sie darbte des Ruhms.
Hätt' als Sieger erstürmt die Thebanische Feste der Gatte,
Wäre vom eigenen Land kaum wohl Evadne gekannt.
Pelias hatte der Töchter zwar viele; doch Ein' ist berühmt nur,
Weil nur Eine vermählt einem Unglücklichen war.
Mach, daß ein Andrer zuerst das Trojische Ufer betreten,
Laodamia beut ferner zum Lobe nichts dar.
Auch dein treues Gemüth — wie wünscht' ich es! wäre bekannt nicht,
Hätt' ein günstiger Wind stets mir die Segel erfüllt. —
Doch, ihr Götter, und Cäsar, du, spät erst der Götter Genosse,
Wann das Schicksal dir einst Pylische Tage gewährt,

Schonet, nicht mein: ich bekenne, verdient zu haben die Ahndung;
Aber verschonet die Frau, welche nicht Strafe verdient.

Sechste Elegie.
Einem wankenden Freunde.

Du auch, Zutraun einst mir in jeglichem Lebensverhältniß,
Der du mir Zufluchtsort, der du ein Hafen mir warst,
Jetzt verlässest die Sach' auch du des beschützeten Freundes,
Wirfst die heilige Last alter Verbindung hinweg!
Ich bin Bürd'; ich gesteh' es; doch wolltest in Zeiten des Unglücks
Du dich entladen der Last, mußtest du nehmen sie nie.
Mitten in wogender Fluth, Palinurus, verlässest das Schiff du?
Flieh nicht: die Treue sey dir weniger nicht als die Kunst.
Hat Automedon wohl, der Getreue, verlassen die Rosse
Seines Achill, als Gefahr drängt im Gewühle der Schlacht?
Hat Podalirius je dem Kranken verweigert die Hülfe
Seiner errettenden Kunst, nahm er ihn einmahl nur an?
Schimpflicher ist's, zu verstoßen den Gast, als ihm weigern den Zutritt;
Fest sey dem Arm der Altar, der mir verweigert nicht ward.

Anfangs hast du allein nur Mich beschützet; dein Urtheil
Aber vertheidige jetzt, während du Schutz mir verleihst:
Wenn nicht neuere Schuld mich jetzt belastet, wenn deine
Treue Veränderung nicht durch mein Verbrechen erlitt.
Eher doch möge der Athem, den jetzt in Scythischer Luft ich
Froh nicht schöpf', entfliehn meinem unglücklichen Leib,
Als daß, Freund, ich die Brust dir durch mein Verbrechen beenge,
Und daß ich deiner nicht werth ferner erscheine mit Recht.
Nicht so niedergedrückt erlieg' ich dem widrigen Schicksal,
Daß mir vom dauernden Leid wäre verwirret der Geist.
Nimm ihn jedoch verwirrt; wie oft hat der Sohn Agamemnons
Zürnend dem Pylades wohl schmähende Worte gesagt?
Nicht ist's fern von der Wahrheit, daß selbst er geschlagen den Freund hat:
Aber nicht weniger treu ist ihm geblieben der Freund.
Einzig ist es gemein Unglücklichen mit den Beglückten,
Daß Nachgiebigkeit stets willig man Beiden erweis't.
Blinden so weichet man aus, wie Männern, welchen der Purpur
Ehrfurcht schafft, und der Ruf, und mit den Ruthen das Beil.
Schonst du meiner nicht selbst, dann mußt du schonen des Unglücks:
Gegen mich findet nicht mehr Zürnen der Sterblichen Statt.

Wähl' aus meinem Geschick den mindesten Theil nur der Leiden:
Größer als du 's wohl denkst, bleibt auch der mindeste Theil.
Eben so viel als Schilf im schlammigen Graben emporwächst,
Und als die blumige Flur Hybla's der Bienen ernährt,
Eben so viel' Ameisen gesammelte Körner auf schmahlem
Pfad in die Kammern tief tragen des erdigen Bau's:
Eben so viel' umdrängen mich Leiden in Schaaren. O glaub' mir,
Hinter der Wahrheit steht weit, was ich sage, zurück. —
Wem nicht genügt mein Leiden, der trage nur Sand auf das Ufer,
Aehren nur hin in die Saat, oder auch Wasser ins Meer. —
Also bezähm', o Freund, die Furcht, die gemäß nicht der Zeit ist;
Nicht verlasse mein Schiff jetzt in der Mitte der See.

Siebente Elegie.

Des Dichters Leben im Scythen-Lande.

Fern aus dem Land, wo der Ister der Fluth des Meers sich gesellet,
Kommt dir der Brief, o Freund, den du zu lesen beginnst.
Wenn im fröhlichen Leben das Schicksal dir schenket Gesundheit,
Sieh, dann blieb auch ein Theil meines Geschickes beglückt. —

Was ich nun jetzt beginne, dieß frägst du, wie immer, mein Theurer,
Obwohl, schweig' ich auch gleich, dieß du zu wissen vermagst.
Elend bin ich; hiermit beschreib' ich kurz dir mein Schicksal.
Elend ist Jeder, der lebt, während Augustus ihm zürnt. —
Hegst du den Wunsch, das Volk und die Gegend von Tomi zu kennen,
Und die Sitten im Land, wo der Verwiesene lebt? —
Möge das Volk auch hier aus Griechen und Geten gemischt seyn,
Mehr doch neigt es zum Stamm kriegrischer Geten sich hin.
Her und hin durch die Straßen durchziehn die Schwärme der Geten
Und der Sarmaten, die nie rasten, zu Rosse die Stadt.
Keiner von ihnen erscheint, der Köcher und Bogen nicht trüge,
Und nicht Pfeile getaucht gräßlich in Viperen-Gift.
Rauh die Stimme, der Blick kühn drohend, ein Bildniß des Mavors,
Und beschnitten ist nie ihnen das Haar und der Bart.
Träg' ist aber der Arm nicht, um Wunden zu haun mit dem Messer,
Welches ein jeder Barbar stets an der Seite bewahrt.
Unter dem Volk nun lebt, der zärtlichen Liebe vergessend,
Dieß nur höret und sieht jetzo dein Dichter, o Freund.

Möcht' er leben nur hier! — Hier nur nicht treffen der Tod ihn!
Möge sein Schatten doch fern bleiben dem scheußlichen Land! —
Freund, du schreibst mir: man tanz' auf der Bühne nach unseren Versen;
Beifall werde zu Theil unseren Liedern auch hier. —
Aber — du weißt es selber — ich schrieb ja nichts für die Bühne:
Meine Camöne war nie gierig nach Händegeklatsch.
Doch unangenehm ist mir nichts, was hindert, daß meiner
Dort man vergäße, was mich führt ins Gedächtniß zurück.
Wenn ich die Lieder auch gleich bisweilen verwünsche, gedenkend,
Wie die Musen und sie Schaden dem Dichter gebracht,
Kann ich doch, eben sie recht verwünschend, nicht ohne sie leben,
Und der Verwundete folgt blutigen Pfeilen noch nach.
Eben das Griechische Schiff, das Euböische Wogen verletzten,
Waget von Neuem die Fahrt ins Caphareische Meer.
Doch, nicht wach' ich um Lob die Nacht durch; Sorge des Namens
Kümmert mich nicht. Ach, wär' nimmer mein Name gekannt!
Jene Beschäftigung fesselt den Geist und täuscht mir die Schmerzen:
Worte nun sind es, die so triegen den nagenden Gram.

Was möcht' Anders ich thun, verlassen an einsamen Küsten?
Oder wie Linderung wohl sucht' ich im Leiden hier auf?
Mag ich schauen den Ort: unlieblich ist dieser; der ganze
Erdkreis, wahrlich, hat nichts, welches noch trauriger sey.
Oder die Menschen? ach, kaum sind werth sie des Namens der Menschen.
Grausam sind sie und wild mehr als der gierige Wolf.
Nicht ist Scheu vor Gesetz; die Billigkeit weichet der Stärke;
Unter dem kriegrischen Schwert liegt hier besieget das Recht.
Schlecht nur wehren dem Frost sie durch schlotternde Hosen und Felle,
Und ihr grauses Gesicht decket ein zottiges Haar.
Nur bei Wenigen noch sind Spuren der Griechischen Sprache;
Aber durch Getischen Ton sind sie barbarisch gemacht.
Nicht ein Einziger findet im Volk sich, der selbst die gemeinsten
Wort' in Latinischer Zung' wiederzugeben versteht.
Mich, den Römischen Sänger (ihr himmlischen Schwestern verzeiht es!)
Zwingt auf Sarmatische Art Vieles zu reden die Noth.
Schämend mich muß ich bekennen, es macht die lange Entwöhnung,
Daß ich schwieriger oft find' ein Latinisches Wort.
Und ich zweifele nicht, des Barbarischen wird sich nicht wenig
Finden auch hier: der Ort trägt, und der Mensch nicht, die Schuld.

Daß den Gebrauch ich nicht der Ausonischen Sprache verliere,
Daß im heimischen Ton werde die Zunge nicht stumm,
Red' ich oft mit mir selbst, erneuernd verlernete Worte,
Kehr' ich zum mißlichen Werk alter Bestrebung zurück.
Also zieh' ich den Geist und die Zeit dahin, und mich selber
Lenk' ich vom Anblick so trauriger Tage hinweg.
Sieh', ich such' in Gedichten des Jammer-Geschickes Vergessen:
Wenn ich errang den Preis, bin ich zufrieden genug.

Achte Elegie.
Einem Feinde.

Wenn gleich niedergeworfen, so tief nicht bin ich gesunken,
Daß ich noch unter dir sey: unter dir giebt es nichts mehr.
Was macht gegen mich dir den Muth, du Schändlicher? Unglück
Höhnst du, welches dich bald selbst zu ereilen vermag.
Mild und sanft nicht machen des Niedergeschlagenen Leiden
Dich: zum Thränenerguß könnten sie rühren das Wild.
Schaust du die Gottheit nicht Fortuna's auf wankender Kugel?
Nicht der Zürnenden Haß, oder ihr stolzes Gebot?
Bald wird fordern von dir die rächende Nemesis Strafen!
Warum tritt wohl dein Fuß höhnend mein Trauergeschick?

Plünderer hab' ich geschaut Schiffbrüchiger; Jene versanken:
»Nimmer«, so sagt' ich alsdann, »war wohl gerechter das Meer.«
Der Unglücklichen einst verächtliche Speise verweigert,
Stillet den Hunger sich selbst jetzt mit erbetteltem Brot.
Unzuverlässigen Schritts und unstät irret Fortuna:
Standhaft weilet sie nie lang' an demselbigen Ort.
Jetzt erscheinet sie froh, dann zeiget sie düstere Züge:
In der Veränderlichkeit bleibt sie beständig allein.
Auch ich habe geblüht; hinfällig doch waren die Blüthen,
Und ein Feuer von Stroh waren die Flammen mir nur.
Aber damit dein Herz nicht jubel' in gräßlicher Freude,
Sieh, wie mir Hoffnung bleibt, einst zu versöhnen den Gott.
Theils, weil ohne Verbrechen ich fehlt', und wie mir die Scham blieb,
Also Befeindung auch mir nimmer erregte die Schuld;
Theils, weil irgend die Erde, vom Aufgang her bis zum Abend,
Milderes nicht als ihn, dem sie gehorchet, besitzt.
Sieh, so wie durch Gewalt nichts Ihn vermag zu bezwingen,
Also hat er ein Herz, weich für das schüchterne Flehn.
Und wie die Himmlischen thun, zu denen er selber emporsteigt,
Wird mit dem Straferlaß Mehreres Er noch verleihn.
Zählst du im Laufe des Jahrs die heiteren Tag' und die trüben,
Findest du sicher, daß doch öfter uns glänzte der Tag:

Also darfst du zu sehr dich meines Verderbens nicht freuen:
Denke du immer, auch Ich könne noch kehren zurück.
Denk', es könne geschehn, daß, wenn mir besänftigt der Fürst ist,
Dann du, selber betrübt, schauest in Rom mein Gesicht.
Und daß Ich dich verbannt erblickt' ob größerer Schuld dann. —
Nächst dem früheren Wunsch folget mir dieser sogleich.

Neunte Elegie.

Einem treuen Freunde, dessen Namen der Dichter ungern verschweigt.

Wenn du's littest, o Freund, daß in unseren Liedern ich deinen
Namen nur nennte, wie oft hätt' ich den Namen genannt!
Deines Verdienstes gedenk, gewiß besäng' ich nur dich dann;
Ohne dich wüchse gewiß mir nicht ein einziges Blatt.
Was ich verdanke dir, Freund, dieß wüßt' auch Jeder in Rom dann;
Wenn den Verbannten man noch lies't im entrissenen Rom.
Dich, den Gütigen, kennte die Gegenwart und die Zukunft:
Wenn auf die Nachwelt nur, was ich geschrieben gelangt.
Stets dann segnete dich gewiß der gebildete Leser.
Also wärst du geehrt, weil du den Dichter erhielt'st.
Daß ich noch athme, Geschenk zuerst ist dieses des Cäsar:
Dann gebühret mein Dank gleich nach den Himmlischen dir.

Leben hat Er mir geschenkt, du bist mir Schutz des Verlieh'nen;
Du machst, daß sein Geschenk ich zu genießen vermag.
Als die Meisten zurückgebebt bei unserem Unglück,
Auch erschrocken ein Theil wünschte gehalten zu seyn,
Hoch vom Hügel des Strands hinblickend auf unseren Schiffbruch,
Aber dem Schwimmenden nicht reichend die helfende Hand:
Riefest aus Stygischer Fluth den Halbentseelten zurück Du.
Dein Geschenk ist es selbst, daß ich zu danken vermag.—
Mögen mit Cäsar dir stets sich gnädig erzeigen die Götter.
Dieß dir wünsch' ich: der Wunsch kann nicht umfassender seyn.
Wenn du's duldetest, Freund, dann würden auch deine Verdienste
Mein beredtes Gedicht zeigen im hellesten Glanz.
Aber auch jetzt, obwohl du der Muse zu ruhen geboten,
Jetzt enthält sie sich kaum, daß sie, Geliebter, dich nennt.
Wie den strebenden Hund, der die Spur des flüchtigen Hirsches
Spähte, mit Mühe zurückhält das ihn drückende Seil,
Und wie das muthige Roß die noch nicht erschlossenen Schranken
Bald angreift mit dem Fuß, bald mit der Stirne berührt:
Also strebet, gebunden durch aufgelegte Gesetze,
Meine Thalia, der Welt laut zu verkünden dein Lob.

Doch, damit dich der Dienst des dankbaren Freundes nicht kränke,
Werd' ich deinem Befehl folgen: — befürchte du nichts.
Glaubtest du nicht, daß dein ich gedächte, gehorcht' ich dir nimmer.
Dankbar bleib' ich dir stets: dieses verbietest du nicht.
Und so lang' ich — nur kurz, ach, sey's! — erblicke die Sonne
Bleibe der Freundespflicht redlich dieß Leben geweiht.

Zehnte Elegie.

Der dreijährige Aufenthalt im Pontus.

Seit ich im Pontus, erstarrte vom Frost schon dreimahl der Ister,
Dreimahl wurde die Fluth hart dem Euxinischen Meer:
Aber es dünkt mich, fern von der Heimath zu weilen so viele
Jahr', als der Griechische Feind stand vor des Dardanus Stadt.
Gleich als stände die Zeit, so langsam schleichet sie vorwärts,
Und mit zögerndem Schritt enden die Jahre den Lauf.
Nichts von der Länge der Nacht entzieht mir die Wende der Sonne;
Nicht in der Winterszeit werden die Tage verkürzt.
Wahrlich, der Dinge Natur ist ganz verändert für mich hier;
Wie die Sorgen, so dehnt Alles zur Länge sich aus.

Oder vollendet die Zeit, wie sonst, den gewöhnlichen Kreislauf:
Ist's das Leben vielmehr, welches so hart mir erscheint?
Mir, den fesselt der Strand des Meers, das »Euxinus« *) mit Unrecht
Heißt, und Scythiens Land wahrlich am linken **) Gestad'.
Fast unzählbare Völker bedrohn mit wüthendem Kriege:
Schändlich erachten sie's nicht, wenn sie nur leben vom Raub.
Draußen nicht Sicherheit; schwach schützen nur winzige Mauern
Und die Lage des Orts unseren Hügel der Stadt.
Glaubst du's am wenigsten, schwärmt, gleich Vögeln, der Feind her in dichten
Schaaren, und kaum gesehn führt er die Beute davon.
Bei verschlossenem Thor hoch über die Mauern gekommne
Giftige Pfeil' oft lies't mitten man auf in der Stadt.
Selten nur wagt es Jemand, das Feld zu bestellen; unglücklich
Pflügt er mit einer Hand, hält mit der andern das Schwert.
Unter dem Helm nur bläs't auf Röhren, verbunden mit Pech, hier
Scheu der Hirt, und das Schaf fürchtet für Wölfe den Krieg.
Kaum vertheidigt die Burg uns; und dennoch hält uns in Furcht stets
Binnen der Stadt der Barbar, hier mit den Griechen vermischt.

---

*) Das Gastfreundliche.

**) vere sinistra.

Denn es wohnet mit uns ohn' Unterschied der Barbar hier,
Und von den Häusern besitzt dieser den größesten Theil.
Fürchtet man auch dieß Volk nicht, so muß man es hassen, erblickend,
Wie ihm verhüllen die Stirn struppiges Haar und ein Fell.
Selbst auch Jene, geboren vom Griechischen Stamm, wie der Glaube,
Deckt für das heimische Kleid Persisches Hosen-Gewand.
Diese bedienen sich nun im Verkehr gemeinsamer Sprache;
Aber durch Zeichen allein deute die Dinge ich an.
Hier bin Ich der Barbar, denn Niemand bin ich verständlich;
Latiums Sprach' ist hier albernen Geten zum Spott.
Sicher auch reden von mir sie in meiner Gegenwart böse;
Werfen vielleicht sogar meine Verweisung mir vor.
Mag ich gegen sie Etwas bejahn nun oder verneinen,
Legen im schädlichen Sinn stets die Barbaren es aus; *)
Füg' hinzu, daß man hier ungerecht das Recht mit dem Schwert spricht,
Und in der Mitte des Markts öfter man Wunden hier schlägt.
Lachesis, harte, daß du dem Leben, das unter so bösen
Sternen im Unglück schleicht, kürzere Fäden nicht spannst!

---

*) Das verderbte Distichon ist nur nach seinem wahrscheinlich ursprünglichen Sinne wiedergegeben.

Daß ich des Vaterlands, daß ich eurer entbehre, Geliebte,
Daß ich klage, so nah Scythiens Grenzen zu seyn,
Beiderlei Strafen sind hart: doch verdient' ich die Stadt zu entbehren:
Aber ein Leben, wie hier, hab' ich vielleicht nicht verdient.
Ha, was red' ich, ein Thor! Zu verlieren war werth ich das Leben,
Weil ich die Gottheit selbst habe des Cäsar verletzt.

Elfte Elegie.

An die Gattinn.

Daß dich Jemand im Zank, ich weiß nicht wer, »des Verbannten
Gattinn« genannt, dein Brief hat es mir, Theure, geklagt.
Mich bekümmerte dieß: nicht weil geschmähet mein Schicksal;
Denn ich bin es gewohnt, standhaft im Leiden zu seyn,
Als weil ich dir, der so gern ich's erspart, Beschämung verursacht:
Weil dich mein Unglück, so glaub' ich's, erröthen gemacht.
O ertrag' und daure du aus, die du Härt'res erduldet,
Damahls, als Cäsars Zorn mich von der Seite dir riß.
Aber doch irrt sich Jener, der mich »Verbannter« genannt hat,
Meinem Vergehen ist weit mildere Strafe gefolgt.

Drückendste Straf' ist mir, daß ich Ihn beleidigt. Viel lieber
Wünscht' ich, die Stunde des Tods hätte zuvor mich ereilt.
Doch erschüttert ist nur mein Schiff, nicht zertrümmert versunken.
Mangelt der Hafen ihm gleich, raget es über die Fluth.
Leben, Besitzthum und Recht des Bürgers hat nicht er genommen,
War mir auch solcher Verlust durch mein Vergehen verdient.
Sondern weil jenes Vergehn von Bosheit gänzlich entfernt war,
Hat mich vom heimischen Heerd einzig entfernt sein Befehl.
Und wie Anderen auch, die Niemand zu zählen im Stande,
War sein göttlicher Sinn gegen mich Schuldigen mild.
Nennet er mich doch selbst »verwiesen«, nicht aber »verbannet«:
Meine Sach' ist gewiß sicher, wenn Richter ist Er.
Also, so viel ich vermag, erheben auch meine Gesänge,
Wie sie auch seyen, mit Recht, gütiger Cäsar, dein Lob.
Und ich bete mit Recht: noch bleiben die himmlischen Pforten
Dir verschlossen und hier mögest du walten als Gott.
Eben dieß wünschet das Volk. Doch wie mächtige Ströme zum Meer sich
Wälzen, der winzige Bach trägt auch sein Wasser dahin. —
Doch, beschwere du nicht mein Loos mit falscher Benennung,
Du, des lügender Mund jetzo »Verbannter« mich heißt.

Zwölfte Elegie.

Einem Freunde, der dem Dichter Beschäftigung mit der Dichtkunst räth.

Freund, daß die traurige Zeit ich mit Dichten erheitere, schreibst du,
Weil sonst schmähliche Rast bald mir erschlaffe den Muth.
Schwer zu befolgen ist, Freund, dein Rath, weil Lieder ein frohes
Werk sind, welches erheischt Frieden und Ruh' im Gemüth.
Aber getrieben vom Sturm erscheint mein widriges Schicksal;
Nichts kann trauriger seyn als des Verwiesenen Loos.
Priamus, wie du verlangst, soll scherzen am Grabe der Kinder,
Niobe soll verwais't tanzen im festlichen Chor.
Soll ich mit Klagen mich nun beschäftigen oder mit Liedern,
Ich, verwiesen zur Flucht fern nach dem Geten-Gebiet?
Gäbst du mir auch ein Herz, bewaffnet mit ähnlicher Stärke,
So wie der Ruf Anyt's edlem Beschuldigten *) leiht:
Selber die Weisheit sinkt gebrochen von Lasten wie diese:
Wahrlich, die menschliche Kraft trägt nicht der Himmlischen Zorn!
Glaub' es, o Freund, auch der Greis, den Apoll selbst nannte den Weisen,
Hätt' in der Lage, die mich drücket, geschrieben kein Werk.

*) Dem Socrates.

Könnt' ich des Vaterlands und könnt' ich vergessen auch Eurer,
Könnt' auch jeder Gedank' an das Begangene fliehn,
So verwehret doch stets Geschäfte der Ruhe die Furcht mir;
Denn mich fesselt ein Ort, welchen umschwärmet der Feind.
Ferner bedenk', daß der Geist, benagt von dauerndem Roste,
Starret, und das nicht blieb, was er wohl ehedem war.
Auch das fruchtbare Feld, erneut es beständig der Pflug nicht,
Wird am Ende nur Gras tragen und Dornengestrüpp.
Schlecht wird rennen das Roß, das lange gestanden; von allen,
Die man den Schranken entließ, bleibt es das letzte gewiß.
Ritzen empfängt der Kahn und zerfällt, von Würmern zerfressen,
Wenn der gewohnten Fluth länger entbehret er hat.
Also verzweifel' ich auch, der ich sonst schon wenig gewesen,
Daß ich zu gleichen vermag Jenem, der früher ich war.
Niedergedrückt wird der Geist vom Dulden beständigen Unglücks,
Und von der vorigen Kraft weichet der bessere Theil.
Aber doch nahm ich oft, wie jetzt es geschehen, die Tafel,
Eifrig in Füß' und Maaß Worte zu zwängen bemüht.
Doch, hier andere Lieder, als du sie schauest, zu dichten,
Nicht vermocht' ich's: sie sind würdig des Orts und der Zeit.
Auch nicht mäßige Kraft verleihet dem Geiste der Ehrgeiz,
Fruchtbar machet die Brust Liebe zu herrlichem Ruhm.

Also riß mich der Glanz des gepriesenen Namen auch einst hin,
Als noch ein günstiger Wind schwellte die Segel mir auf.
Nicht so wohl ist's mir jetzt, daß Liebe zum Ruhme mir wäre:
Keinem bekannt zu seyn, wäre mein innigster Wunsch.
Oder weil früher gelang mir so manches der Lieder, empfiehlst du
Ferner zu schreiben, so selbst folgend dem eigenen Glück?
O, neun Schwestern, erlaubt mir, ich fleh', euch frei zu gestehen:
Ihr vorzüglich seyd Schuld, daß ein Verwies'ner ich bin.
Wie einst Strafe gebüßt der Erfinder des ehernen Stieres,
Also büße auch Ich Strafe der eigenen Kunst.
Fernerhin sollt' ich gewiß mich nicht mit Gedichten befassen:
Schiffbruch litt' ich, und so sollt ich die Wogen auch fliehn.
Wollt' ich aber, ein Thor, die unglück-bringende Dichtkunst
Hier auch versuchen, gewiß gäb' es zu Liedern hier Stoff!
Kein Buch findet sich hier, nicht Einer, der Versen das Ohr lieh',
Dem allein nur der Sinn Latischer Worte bekannt.
Barbarei ist nur hier nnd nichts als Stimme der Wildheit;
Jeglicher bebet vor Furcht hier vor dem Getengeschrei.
Wie's mich dünket, ich selbst verlernte die Sprache der Römer,
Und Sarmatisches schon lernt' ich und Getisches hier.
Doch zu gestehn, was wahr, Gedichte zu schreiben enthält sich
Meine Camön' auch selbst hier nicht im Getischen Land.

Jetzo schreib' ich, und dann verzehret das Feuer die Lieder.
Wenige Asche nur bleibt Frucht der Bemühungen mir.
Weder nun hab' ich den Wunsch noch die Kraft, um Lieder zu dichten:
Darum gab ich denn auch, was ich geschaffen, der Gluth.
Einzig gelanget zu Euch von Erzeugnissen meines Talentes
Was Zufall und Betrug rettend den Flammen entriß.
Gäben die Götter, daß einst so wäre verwandelt in Asche
Sie, »die Kunst,« die den nichts fürchtenden Lehrer verdarb!

Dreizehnte Elegie.

Einem Freunde. Bitte um Briefe.

Heil jetzt sendet dir Naso vom fernen Gestade der Geten:
Wenn man zu senden vermag, was man nicht selber besitzt.
Denn ergriffen ist mir der Körper vom kranken Gemüthe;
Daß von Qualen befreit bleibe kein einziger Theil.
Mehrere Tage hindurch brennt Schmerz mir im Inn'ren der Seite:
Durch nicht mäßigen Frost hat mich der Winter verletzt.
Doch, bist du nur gesund, dann bin zum Theile auch Ich wohl:
Denn mein wankendes Haus ruht auf der Schulter ja dir.
Der du gegeben dem Freund unschätzbare Pfänder der Liebe,
Der du auf jegliche Art schirmst mein unglückliches Haupt,

Darin fehlest du doch, daß selten mich tröstet dein Schreiben:
Fromm verleihet die That, was mir versaget das Wort.
Dieß verbessere, bitt' ich: wenn du veränderst dieß Eine,
Hat die schöne Gestalt auch nicht ein einziges Fehl.
Mehr noch klagt' ich dich an, wenn mir nicht möglich erschiene,
Daß ein gesendeter Brief nicht bis zum Pontus gelangt.
Gäben die Götter, daß ganz ungegründet wäre mein Klagen,
Und daß ich fälschlich geglaubt, meiner gedächtest du nicht.
Ja, gewiß ist mein Wunsch! — Nicht darf ich veränderlich halten
Ein so standhaftes Herz, wie es im Busen dir schlägt.
Weißlicher Wermuth fehlt viel eher dem eisigen Pontus,
Eher dem Siculer-Berg Hybla des Tymians Duft,
Als dir Jemand erweiset, auch du vergäßest des Freundes:
Faden des Lebens so schwarz spannen die Parzen mir nicht.
Aber damit du verscheuchst den Verdacht vorgeblicher Schuld auch,
Hüthe dich, Freund, daß du scheinst, was du doch nimmermehr warst.
Und so wie im Gespräch wir die zögernden Zeiten zu kürzen
Pflegten, und unserm Geschwätz oft sich entzogen der Tag,
Müss' auch wechselnd der Brief uns bringen die schweigenden Töne,
Hand vertret' und ein Blatt jetzt uns die Stelle des Munds.

Daß du jedoch nicht meinst, ich heg' ein äußerstes Mistraun,
Sey's genug, daß den Freund wenige Verse gemahnt. —
Und nun empfange das Wort, womit ein jeglicher Brief schließt,
Lebe du wohl: entfernt bleibe dir, Theurer, mein Loos.

Vierzehnte Elegie.

An seine Gattinn.

Welch ein Denkmahl, Frau, ich gesetzt dir durch meine Gedichte,
Dieses erkennest du selbst, du, die mir lieber als Ich.
Mag auch immer das Glück gar Vieles versagen dem Sänger,
Dir hat mein Dichtertalent ewige Ehre gebracht.
Während mich lies't die Welt, wird zugleich gelesen dein Ruhm auch:
Ganz nicht schwinden wirst Du einst auf dem Todtengerüst.
Wenn du beklagenswerth auch erscheinst durch das Schicksal des Mannes,
Wären doch Manche wohl gern, was du, Gefeierte, bist.
Theilest du gleich mit mir den mich nun erdrückenden Kummer,
Preisen sie doch dein Glück, hegend der Glücklichen Neid.
Hätt' ich dir Schätze verliehn, ich hätte nicht mehr dir gegeben:
Denn in das Todtenreich bringt nicht der Schatten das Gold.

Aber ich habe die Frucht dir geschenkt unvergänglichen Namens;
Dieß ist das größte Geschenk, das ich zu geben vermocht.
Füg hinzu, daß du mir des Besitzthums einziger Schutz bist;
Daß nicht die Ehre der Last, welche du trägst, ist gering.
Daß auch nimmer von dir mein Mund verstummet; das Urtheil,
Welches dir fället der Mann, machet auch stolz dich mit Recht.
Und daß grundlos dieses nicht Einer zu nennen vermöge,
Harr' aus: bewahre zugleich mich und das fromme Gemüth.
Denn so lang' ich geblüht, hat nie ein Vergehn dich belastet,
Ungetrübet hat stets Ruf dir der Treue gestrahlt.
Jetzt, da ich sank, blieb gleich sich des edelen Weibes Betragen,
Und ein glänzendes Mahl hat dir die Tugend gesetzt,
Treu als Gattinn zu seyn, ist leicht, wenn das Hindernde mangelt,
Wenn die Vermählete nichts stört in der Erfüllung der Pflicht:
Aber wenn donnert der Gott, dann nicht sich entziehen dem Wetter,
Dieses ist heiliger Sinn, dieses ist ehliche Treu'.
Selten ist Tugend, fürwahr, die nicht vom Glücke beherrscht wird,
Welche, wenn jenes entflieht, festeren Fußes beharrt:

Doch dann, wenn sie den Lohn nur einzig gesucht in sich selber,
Wenn hoch leuchtend sie noch strahlet im Trauergeschick:
Nicht Jahrhunderte schweigen von ihr, wenn die Zeiten du zählest,
Und es schweiget kein Ort, wohin die Erde sich dehnt.
Schauest du nicht, wie her durch den Lauf unermeßlicher Zeiten
Penelopäische Treu' strahlet in ewigem Glanz?
Hörst du wie man Admets und Hectors Gemahlinn besinget,
Und Evadne, die kühn sprang in die lodernde Gluth?
Wie das Phylacische Weib im ewigen Ruhme noch fortlebt,
Deren Gemahl zuerst Iliums Boden betrat?
Nicht bedarf ich des Tods; ich bedarf nur der Treu' und der Liebe;
Und durch Schwereres nicht kannst du erwerben dir Ruhm.
Doch, glaub nimmer, o Frau, ich ermuntere, weil du nicht handelst.
Treibt auch das Ruder mein Schiff, spann ich die Segel doch auf.
Wer was du thust, ermahnt dich zu thun, der lobt durch Ermahnung,
Durch die Ermunterung selbst billigt er rühmend die That.

Verbesserungen.

Seite 70. Vers 1. statt: komm' ich, Buch – lies: komm' Buch ich.
— 126. letzte Zeile, statt: nie — lies: nicht.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ovidius Naso, Publius,

Des Publius Ovidius Naso fünf Bücher der Trauer

Braunschweig 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.670
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11413246-6